



GEDICHTE
IN PFÄLZER
C MUNDART

VON
Karl Gottfr.
NADLER

Fröhlich Palz, Gott erhalts

Karl Gottfried Nadler

~~212 A 39~~

~~KJ 618 A. 1~~



Presented to the library by
Mrs. Wright.
REF. G. 4926

~~212 A 39~~
~~KJ 618 A. 1~~



Presented to the library by
Mrs. Wright.

REP. G. 4926





Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte
in
Pfälzer Mundart
von
Karl Gottfried Nadler.

Achte Auflage der Originalausgabe.

Heidelberg.
Verlag von Gustav Koefer.
1882.



V o r w o r t.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart gesprochen wird, sind gegen Westen die Haardtgebirge. Hinter diesen, im Westrich, herrscht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identisch mit der pfälzischen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Munweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, ist die südliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünstadt über Worms gegen Heppenheim an der Bergstraße; die östliche endlich von hier in einem Bogen durch den vorderen (südwestlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder westlich über Sinzheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterschied zwischen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieser Grenze liegt in dem Singen, welches man sich beiderseits vorwirft, also in der besondern Modulation des Vortrags, und in der Bildung der Deminutiv-

wörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el, — ele und — le die gebräuchlichen sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern“ gebrauchte Mundart ist nur in den Vocalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speciell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vorderen Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- und Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt belebt“, oder von anderen Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermuthete Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. Mainz bei Kirchheim, Schott und Thielmann) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Charakterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen;

Charakterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir geglückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen, oft ausgelassenen Humors, des derben Witzes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei Denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade die Darstellung des Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingebornen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Möge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Valz, Gott erhalt's!

Inhaltsverzeichnis.

Pfälzer Bauern.	Seite
Einladung	1
's badd Alles nix	2
Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?	2
Loß de Lade nor zu!	3
Mein Traumeprob	4
's welsch Geblüt un sein Altmooder	6
E landwerthſchaftlich Feicht	7
I muß Blei heut gieße!	14
Ob im Himmel ewig Fernd iſch?	15
Die letſcht Sylveſternacht	16
E Wittſfrau	18
Leb wohl, mein Haamethland!	20

Herr Chriſtoph Hackſtrumpf, weil. Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldnen Schnupftabatsdose 2c. 2c. Eine poetiſche Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zwedrausch	22
2. Vorwärts	24
3. Wie mar ſich erre kann	26
4. Die Preßfreiheit hoch!	28
5. 's Defizit	30
6. E reichi Erbschaft	31
7. Der verſluchte Beſſzer	34
8. E Gardinepreddig	35
9. Ich bin doch der Gſcheidtſcht vnn Alle	40
10. Der ufgelöſte Granadierhauptmann	43
11. Der Brand im Kugelwald	50
12. Jez kann mar ruhig uffem Rothhaus ſiße	58
13. Gedanken am Grabe unſeres zu frühe verbliehenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Chriſtoph Hackſtrumpf	64

Erzählungen.

Prinz Eugen iſ durchgebrannt	65
Em Schneider ſein Himmelfahrt	66
Harwo ich dann nix liche loſſe?	69

	Seite
E wolfli Rees	72
's Reddetalß in Heidelberg	73
Wie ich Doctor worre bin	77
Der Herr Hammelbein un sein drei Todtelade	78
Der verloffene Ejel	85
Worscht gege Worscht	88
Der Kaiser und der Abt	89
War werd doch noch was redde dörfe?	96
Ich kann nit darfor	97
Der Greesboch un die Todtebeen	100
Vermischte Gedichte.	
Der Thettascheen in Heidelberg	104
Der Nedar in der Ghannsdagsnacht	104
Em Palzgraf sein holzerner Dum	105
E Hochzich im Odewald	107
Alt England hoch!	108
E Kindsmädel	110
Treu noch im Todt	111
Die hochdeutsche Nähberzmäde	112
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umsichtand odder 's unnerbrochene Famisiecuncert	118
Mein Gänsele is futsch	138
Bürgerlich, nit romantisch	140
Hand odder Händsching	143
Gradanz und Zickzack	144
Die Abodheterzbüchß	146
Mein Fremdeschtübbche	147
E Dichterghemniß	149
E Recept for lang zu lewe	150
Der Haifusch	151
Ei so geig!	152
Der Bedder Grimbart werd e berühmter Mann	153
An die deutsche Zwedeffer	154
Umsgaddest	155
Die Knoche gehören em Hund	156
Pandoffel odder Korb	158
Die Säcfbrenner	159
Die Rathsherrn un die Reddigschwänz	162
For Porträtmaler	165

	Seite
Die Deputation	169
Unser Zunftartikel	171
Die siuwe Bäcker uf der Jagd	173
Der Antiquar odder Er glaabt's am End selwer	175
Schelmen und Lumpen.	
E unbewacht's Herz	192
Alleweil hot se en Mann, odder Kriegeroo un Blißebloo	193
Der dreischdödig Ries	194
E Walburgisnacht	196
Donna Pannina	197
Die Heerd ohne Hert	198
's is e argi Welt!	200
E kindlich's Gebet	202
E geringi Urjach	203
Mir werd nix zu Wasser	204
Nor nit verschtellt!	205
Bloo is mein Leibfarb	207
Ausgewiche!	208
Der Rost hot's uf sich	209
Der pissige Maurermeeschter	211
Der alte Zidderer	213
Männche geh un danz recht düchtig!	215
De siuwe Bäcker ihr Hasejagd	219
Musikanteseve	221
Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker	222
Hecker der Große in Straßburg	229
Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Strunwiel- Putsch	233
Ein neues schreckliches Lied von dem blutgierigen Zwei- kampf, welchen Herr v. Sarachaga und Herr v. Haber jüngst unter freiem Himmel abgehalten	240
Zugaben.	
Der Pälzer in Eunstanz von R. H. Lang	244
Der Halbgaul von demselben	249
Aus em Johr 48 von G. Walz	254
Die Lünepeglock von demselben	257
Anhang.	
Grammatisches, Wörterbuch, Anmerkungen	260

Pfälzer Bauern.

Einladimg.

Kummt, ich führ üch runner in mein Keller,
Dhut die Ehr mehr an, versucht mein Wein!
Kuschtert noch der Raich aus alle Fässer,
Maner werd geringer, anner besser,
Ungsund anwer, denk i, soll üch kaaner sein.

's sin halt Landwein, wie se bei uns wachse,
Maner leicht, der anner rasch und herb;
Könn't 'r singe druf und fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaan saure Gfichter mache,
Waaß i aa, sie sin nit all ganz schlecht und herb.

's muß was Bsummers in de Kewe laihe,
Daß mar vun dem Bau nit 'losse kann.
Wär mein Keller leer, und i ging hinner,
Wär mers, glaw i, als hädd ich kaan Rinner,
I dhät maake, i wär gar kaan rechder Mann.

Hot mar 'n Wingart, dhut mar Kewe baue,
Isch der Wein im Keller aam sein Kind;
Dorum probt jetzt ihr emol mein Fässer,
Fremme Lage sehe alsfort besser,
Dann die Wadderlieb, sell waaß mar, isch oft blind!

's badd Alles nix.

Im Summer isch mein Mahdel roth un braun,
 Im Winder isch se blüdheweiß;
 Im Summer isch ihr Herz so zäh wie büche Holz,
 Un Winders kalt wie Schnee un Eis.

Mein Nachbar drüwwe isch e growwer growwer Schmidt,
 Der nimmt en Hammer groß un schwer,
 Pakt's Eise mit der Zang un hämmerts wie er will, —
 Wann nor mein Mahdel Eise wär!

Sein Feuer bloßt der Schmidt mim Bloßbalg an,
 Un brummt der Balg, do brennts aa g'schwind;
 Doch was i aa mein braune Mahdel sing und sag,
 's isch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebume wäre?

Jez erscht waas i 's, jez erscht glaaw i 's,
 Was mar in de Lieder singt.
 Jez erscht glaaw i 's, dann jez waas i 's,
 Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ich e Dummpaff oddr e Kätzgel,
 Daß i traurig peise könnt, —
 Ich wollt jez e Liedel peise,
 Wie die Lieb aam schticht und brennt!

Ich wollt peise jez e Liedel,
 Wie 's aam drückt un brennt un schticht,

Wamm mar, Maner gege Zehne,
Um die Lieb sein Brüchel kriecht!

Nachdigalle dhune schlage,
Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
Unser Baurebuwe anwer,
Daß aam's Herz im Leib verschpringt.

Nachdigalle hör i schlage,
Daß 's dorch Berg und Dhäler schallt;
Nachdigalle! wärt ihr Baure,
I ging nimmer in de Wald!

Jez ercht waas i 's, jez ercht glaaw i 's,
Was mar in de Lieder singt.
Jez ercht glaaw i 's, dann jez waas i 's
Was die Lieb for Schmerze bringt!

~~~~~

### Loß de Lade nor zu!

Meim Wadder sein Häufel  
Hot hinne kaan Wänd,  
Es hot se 'm gesicht Dwend  
E Gaasbock neig'rennt.

Wann's Häufel kaan Wänd hot,  
Do kann mar gut naus,  
Un scheint aa der Mond nit,  
Finn i doch noch ihr Haus.

Lalalaila, lalaila  
 Sing i do die ganz Nacht,  
 Ob mein Schatz in ihr'm Bett drin  
 Mit ebber ufwachet.

E Gaasbock im Gaarde,  
 Frißt's Laab un frißt's Gras,  
 Un mein Mahdel schlägt de Lade  
 Mer zu vor der Ras.

Im Gaarde schtehne Blume,  
 Schteht e Busch Rossenrein,  
 Un wo i raus bin kumme,  
 Schlubb i aa widder nein.

Un mit Schtroh un mit Lahme  
 Flickt mein Vadder sein Wänd,  
 Un i helf je'm verschmeere,  
 Mit der Lieb ischs am End.

Lalalaila, brauns Mahdel,  
 Loß de Lade nor zu,  
 Dann i werr jech e Reider  
 Un vor mir hoscht du Ruh.

### Mein Trauwebrob.

Dhut Sankt Michel Budde trage,  
 Werds em waarm im Sunneschein,  
 Kann kaan Bauer sich beklage,  
 Dann do git's en gude Wein.



Schpringe Raaf ab vun de Dauwe  
 Un der Brent im Wingartspad,  
 Do sin zuckrig aa die Trauwe  
 Un der Moscht e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig sin die Beere,  
 Babbt aam in der Hand die Hoob,  
 Un doch git's, i kann druf schwöre,  
 Noch e bessri Trauweprob.

Wann se süß sin, dann is babbig  
 Na des Mäulche, wo ich maan,  
 Un e Ruß die Prob, — 's wär dabbig,  
 Nähm ich im Barbeigehñ kaan.

Alle Kamerade küsse  
 Jo ihr Mahdle frank un frei,  
 Un die Alde dörfe's wisse,  
 Dofor isch's heut Herbsticht, juchhei!

's isch jo nit erscht jeh ersunne,  
 's war schon so zu ihrer Zeit,  
 Un e mancher alder Kuune  
 Dhät recht geern noch küsse hent.

Allder Weis dhut jo noch treuwe  
 Un kümmt nit ans Dageslicht;  
 Un e Vorsich sollt ruhig bleiwe,  
 Wann er siewe Mahdle sicht?



's welsch Geblüt un sein Altmobder.

Do laiht des Bütwele un lacht  
 Un rüft: Abba! so wohlgemuth:  
 Ach Gott, des will schun in die Welt!  
 's isch halt Franzosgeblut!

Wann's älder werd, der klaane Kerl,  
 's isch aam schun angscht, wie's do noch geht,  
 Wann's aam do vorwelscht uf Französch,  
 Wo Klaans vun uns verschteht!

Waaß Gott, des isch mer oft zu rund, —  
 \*Mein Mahdel kann noch heut kaaß Wort —  
 Wie die den nor verschtanne hot  
 Allaans im ganze Ort?

Ich hewwen jo doch grad so lang  
 Wie mein Kathrine welsche ghört;  
 Do isch aam Wort wie's anner gweßt,  
 Mich hodder nit bedhört!

's haast als bei uns gemaaniglich:  
 „Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm“;  
 Isch des so wohr, sacht aa der Klaan  
 Zu mir e Mol: „Madamm“.

Un hör i's ersichtmol so e Wort,  
 Hol ich beim Doctor was for's Kind,  
 Wo des Französch em rausporgirt  
 So nöch un nöch gelind.

For jeden Umſtand uf der Welt  
 Waaß der jo, was mar aam verſchreibt,  
 Der hot gewiß aach ebbes noch,  
 Wo's welfch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit ſchad, wann's Büuwele,  
 Wie's jeh ſo lieb un herzig-iſch,  
 Müßt ewig e Franzöſel ſein,  
 So e welfcher Fledderwiſch?

### § landwerthſchaftlich Feſcht.

#### 1.

I waaß nit was i ſoll denke  
 Bun de Herren aus der Stadt,  
 So viel Geld do draß zu henke,  
 Wo's kaan Menſche doch nig badd.

Gefchtert ſin ſe gſahre kumme  
 In dem Rehe un dem Dreck  
 All mit friſch gewickſte Schtiſſel  
 Un in ſchwarze Schpazeſträck!

Voraus uffem erſchte Wage  
 War e Muſigandeband,  
 Himmenoch die Herren-Baure  
 Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß draus war e Kanzel,  
 Uf der Kanzel war e Sens,

Reche, Sichle, Flechel, Fahne,  
Schpade, Karst un Blummetränz.

Maulkörb, Welschkorn, Fuhrmannsschelle,  
Kinnerplüg, e Weißzeug-Mang,  
Beitsche, Garwe, Bierebrecher,  
Kiewe, zehe Ehle lang, —

Schträng un Sädde, Joch un Kummel,  
Krebs, Kardoffle, groß un klaas,  
Reddig, Trauwe, Kerngugumre,  
Un e Windmühl hinnebraht.

Un e Herr mit gele Händsching  
Hot sich uf die Kanzel gschstellt  
Un gepreddigt wie e Parre,  
Wann er Nam sein Grabredd hält.

Was er gsagt hot, waas i nimmer,  
Dann 's war hochdeutsch un gelehrt,  
Wie se in der Schul jek redde,  
Un hot ewig lang gewährt.

Nans nor beww i gut verschtaune,  
's war em halt aa gar nix recht,  
Alles, hot'r gsagt, wär nixnuß,  
Wie mar's bei uns Baure mächt.

Wie mer zackre, wie mer säe,  
Uewwer Alles ohne End  
Hot der Herr mit seine Händsching  
Uns gezankt un runnergshändt.

Ja i glaab, er hätt zwaa Schtund noch  
 Fortgemacht un pererirt,  
 Hätt'r nit bis auf die Haut nein  
 Durch sein Frack de Rehe gschpürt.

Wie er gschpürt hot, daß er naß isch,  
 Mächt er uns e Compliment,  
 Mächt die Musit zinnrabbummra,  
 Un do war die Gschicht am End.

• 2.

Beim Dreikönigwerth im Danzsaal,  
 Ja was maant'r daß do war?  
 Wart nor, ich will's üch verzähle,  
 Hebb mich dobt gelacht schier gar.

Drowwe war e langi Däsel,  
 Wie zum Esse frisch gedeckt;  
 Ich bin nuf, hebb wolle sehe,  
 Wie de Herrn ihr Schobbe schmedt.

Nix do! 's war kaan Glas zu sehe,  
 Nix als Deller vun Borzlan,  
 Un hot gschunkte un geroche —  
 Schier zu arg for Unseraan.

Un was war uf all de Deller?  
 Herr meisß Lebens, der du bischt!  
 Durch die Bank uf jedem Deller  
 War so ernd e Maul voll Misch.

Mischt vum Pferd un Hund un Dsche,  
 Mischt vum Gaase, Schoof un Schwein,  
 Böckelsdreck, un waaß der Guckuf  
 Was for Zeug noch omwedrein!

Dorch sein grüni Brill hot's Aner  
 Vorgelese vum Babeer  
 Un de Herrn zu rieche gewwe,  
 Well der bescht vum alle wär.

Aaß Sort — so e trucke Pulver,  
 Schier wie Kleie oder Grieß —  
 Hot'r gsagt, des wär der vornehmisch, —  
 Dann 's wär Kunstmisch aus Paris.

Un des könnut mar gar nit bschreibe,  
 Was so Kunstmisch, — hot 'r gsagt —  
 Gut dhät dünge un nit schinke,  
 Naan, des wär der helle Schtaat!

Ich hebb so gedenkt im Schtille  
 Un for mich gsagt in mein Eck:  
 „Gell, dein Badder war e Häffner,  
 Drum verschtehst aa so de Dreck!“

Uewerdem do war er ferdig,  
 Bückt sich, macht sein Compliment,  
 Macht die Musit zinnrabbummra,  
 Un do war die Gschicht am End.

## 3.

Wann mar sicht daß Munre lumbé,  
 Lumpt mar halt als aach emiol,  
 Mir henn hunnedrin getrunke,  
 Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gsunge, die gepreddigt, —  
 's mächt's halt Jeder wie 's 'm gfallt;  
 Mir henn neue Weis getrunke,  
 Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Däsel  
 Hot gerufe: Wivat hoch!  
 Hemmer hunne aach aagschtoße  
 Un gefrische: 's kümmt aans noch!

Schpäder sin se usgebroche,  
 Gewwe zwaa un zwaa sich gführt;  
 Kaaner hot jek mer de Rehe,  
 Nor de Weis hot mancher gschpürt.

Draus, hemm mir gedenkt, werd's Middags  
 Bidder wie heut Morgens sein,  
 Besser isch's, mar trinkt im Truene  
 Noch en Schobbe gude Weis.

Kümmt meis klanner Feder g'schprunge  
 Un sacht: Badder, macht nor gschwind,  
 's hot e Zudd e Sau gewunne,  
 Un e Schleierdam e Flint.

Sinmer widder naus minanner  
 Zu de Herren uf die Wiß,  
 Do war werflich um Lottrielos  
 Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl  
 War e habbedeckel Rad,  
 Maner als Hansworjcht verbuñelt  
 Hot's im Kraas rum g'schwunge grad.

Un wie's widder schtill isch gschtanne,  
 Rümmt darhinne vor e Kind,  
 Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,  
 Wie mar guckt, do haapt's: gewinnt!

Wie i g'frogt hebb: wer gewinnt dann?  
 Haapt's: der Doktor Heidebenz;  
 Un do war e groß Gelächder,  
 Sein Gewinner war — e Sens!

Judde Sän, die Doktor SENSE,  
 Des isch, den i, recht verkehrt;  
 Doch will ich jeh aach aans seße,  
 Ob's nit mir was Gscheidters bschert.

Unner uns gfaht herw i's gschpigt ghatt  
 Uf die schön braunfalsche Kuh,  
 Wo noch do war zu gewinne,  
 Un e prächdig Kalb darzu.

's Loos kofcht numme dreißig Kreuzer,  
 Herw i so for mich gedenkt,



Un wann du die Ruh gewinnst, war  
's Geld nit ummesunst draß gheent.

Mancher hot was schöns gewunne,  
Viel was dumms, un noch mehr nix;  
Wie mein Loos isch g'lese worre,  
Gwinnts e klaani weißi Büchsz.

Wie mer's Golddabeer weggmache,  
Do wars roserodher Schmalz  
Odder Budder, gut zu rieche,  
Nurwer nit aan Körndel Salz.

I hebbz gleich meim klaane Feder  
Uf sein Brod im Aerger g'schmiert  
Un en Brocke selwer gesse,  
Un hebb g'schändt un räsenirt.

Dreißig saure Kreuzer, sag i,  
For e Maul voll rodhe Schmalz!  
's riecht aam, sag i, 's Bergemotöl  
Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Stern und Bändel  
Hot mi g'ruße un hot g'sagt:  
„Des war nix uf's Brod zu schtreiche,  
's war e feini Hoorbummad.“

Wie die annre Herrn des höre,  
Do batscht Alles in die Händ,  
Mächt die Musit zinnrabbumra, —  
Domit war des Geseht am End.

Fort isch Alles widder gfahre,  
 Gibscht mer nix, so hoscht de nix!  
 Un mein aanzig Mägedenke  
 Isch die leer borzlane Büchz.

So doch, aaus noch, — 's isch im Kopp mer  
 Sidder geschttert schwer un dumm,  
 Un i hör nix mehr als: zinnra  
 Zinnra zinnra bum bum bum!

### I muß Blei heut gieße.

Soll i heire widder, soll i heire widder?  
 Soll i, soll i, odder nit?  
 Soll i Widdib bleiwe, soll i Widdib bleiwe?  
 Soll i Wittfra bleiwe, odder nit?

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jeh wenne  
 Heut in deiner heilge Nacht,  
 Daß i waaß, warum mein aarmi Widdibsbettlad  
 So erbärmlich alsfort grahuzt un fracht.

Dhut vielleicht mein selger Hanniklaus sich melde,  
 Daß er ball mich holer will?  
 Odder dhut e Borsch als an die Widdib denke,  
 Wo mi geern hot ganz in aller Echtil?

I muß Blei heut schmeltze, i muß Blei heut gieße,  
 's isch jo heut die heilig Nacht,  
 Un umfunscht hot nit schon ganze Nacht mein Bettlad  
 So gegrhuzt, so gjeufzt un so gefracht!

Wann i gieß, und was i gieß des isch lewendig,  
Do bedeußt en Mann ins Haus!

Wann i gieß, und was i gieß isch nit lewendig,  
Trächt mar mich als dodi Widdib naus.

Gieß i Engel, kumme Mensche, Gäulcher, Dohse,  
- Hüntle odder Hahne raus,  
Schunke odder Wörscht, Trumbede odder Geige,  
Alles das bedeut en Mann ins Haus!

Gieß i Gaaßböck, Scheere odder Büchseleise, —  
Naah, den Schneider mag i nit;  
Gieß i Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,  
Ja, dann glaw i, daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich ruf i an, helf du mer gieße  
Heut in deiner heilige Nacht;  
Gieß was Gutz, daß i brauch nimmer zu verschrecke,  
Wann emol mein Bettlad widder fracht!

### Ob im Himmel ewig Gernd isch?

Ach! i hebb 's doch ball genug,  
Keps un Korn un Schpelz zu schneide!  
Wer des waaf, was s' Gernte isch,  
Waaß aa, was mir Baure leide.

's isch der Fluch vum Adam her,  
Daß mar säe muß un zackre,  
In der haaße Summerszeit  
Uf de Felder ab sich rackre.

Un doch förcht i schier de Himmel,  
 Mag so blindlings nig grad neit;  
 Dann der Parre hot gepreddigt:  
 „Dort wird ewig Ernte sein.“

„Ewig wird die Saat dort reifen,  
 Dort wird ewig Ernte sein.“—  
 Naan! i mag no nit in Himmel,  
 Erscht soll der Herr Parre neit!

Ischt der browwe, un sicht schneide,  
 Gits aa dort e weltji Zucht,  
 Wie dohunne jeden Summer,  
 Um sein liewi Behentfrucht.

Wann 's dann ewig browwe Ernd isch  
 Un sein Preddige sin wohr,  
 Wedderd er aa midden browwe  
 Um sein Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts also dann nit ewig,  
 Ernt mar aa nit ohne End,  
 Muß i aa nit ewig schneide  
 Un mach gern mein Testament.

### ~~~~~ Die letscht Sylvesternacht.

Sundtags, wann die Flocke fliege  
 Und der Wind im Schornschte brummt,  
 Sitzemer am waarme Ofte,  
 Bis der Nothbar zu mer kummt.

„Noch bar, 's geht noch Lützel-Sahse  
 „Zu 'me gude rothhe Weiß;  
 „Letstcht war Gascht bei uns mein Gvadder,  
 „Jez soll ichs bei ihm heut sein.

„'s isch jo heut nix zu versaame,  
 „Setzt de Schwegg uff un kummt!  
 „Evel, ihr heddt nix dargege,  
 „Wann Eu'r Mann heut Dwend lumpt?

„Guckt, do isch der neu Kolenner,  
 „Belgrad und die Derkeschlacht;  
 „Maant mar nit, mar sichtet se feure?  
 „Maant mar nit, mar hört wie's kracht?

„Guckt, des anner Bild isch Frankfurt,  
 „Un der Kaiser werd gekrönt;  
 „Dass er hiñ hot kumme könne,  
 „Semmer an de Weg jo gfröhnt.“

Un die Mahdle un die Buwe  
 Gucke in Kolenner neist,  
 Un mein Ev sacht: „machs nor gnädig,  
 „Dann er werft, der neue Weiß!“

~~~~~  
 Ach, do schlof ich in mein Bett drin,
 Hebb getraamt vun annrer Zeit;
 Dodt isch jo schun lang mein Evel,
 Un die Rinner alde Leut!

's geht nimmehr nōch Lühel-Sahse
 Zu 'me gude roddhe Weist;
 Uf de Kerchhof dort am Buckel
 Wird mein weitschder Weg jekt sein.

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
 Legen hiß, dein klaane Bu;
 Grüß dein Mann, grüß ah dein Brüder,
 Un jek drück mein Age zu.

Ich, un dort der alt Kolenner,
 Wann am Zwölfe 's Neujohr kracht,
 Sin zu End! — Lebt wohl, ihr Rinner!
 's kümmt aach Eur Sylveschternacht!

§ Wittfraa.

§ Wittfraa mit neuß Rinnerlin,
 Des waasß der lieve Herrgott jo!
 Der lieve Herrgott hots gewollt,
 's isch g'schehe, 's isch emol halt so!

Neuß Rinner, un kaan Verdel Land,
 's war freilich gar e traurig Wort!
 Ja, wann's Gewisse halt nit wär,
 Hädd ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin hot kaan aanzig Kind
 Un 's sin so reiche reiche Leut;
 Die hewwe um mein klaanschts gedhaß,
 Schier gar als wäre se nig gscheidt.

E Häufel un zwaa Aederlin
 Des hun se mer verschrinwe ghatt,
 Wann ichen's Mahdche losse dhät,
 For sie un ihn an Kindesfchtatt.

Un wie se's fortträcht uffem Arm,
 Do fange se all zu schraie an;
 „Ach lieber Herrgott, herw ich gsaht,
 „Ach Gott, was herw ich do gedhañ!“

Un wie ihr Rutscher fahre will,
 Schtrecks noch sein Händlin nöch mer raus:
 „O! lievi Gräfin! gnädger Herr!
 „I will kaan Aeder un kaan Haus, —

„I will mein Kind, i will mein Kind!
 „Der liebe Herrgott sorgt for mich;
 „Er git aa ihre noch e Kind;
 „Wann sie en bidd, erbarmt er sich!“

O! Gott im Himmel! sei gelobt!
 I hebb mein Kind, i hebb des Haus,
 Die Aederlin schun Johr un Dag,
 Un Niemand treibt uns widder raus!

Un was ich Ihr zum Trost hebb gsaht,
 Un hebb nit viel darbei gedenkt,
 Des werd jeh ballvoll werflich wöhr;
 - Der liebe Herrgott hot's gelenkt!

Leb wohl, mein Haamethland.

Hoch blinne Neeve drowwe aus'm Wingart
 Nimm ich mer mit for ümwer's Meer,
 Un 's Badder's Flint, un unser albi Bivvel;
 Sunſcht hewwi jo aa gar nig vunnem mehr!

Die Name ſchtehne drin vun all uns Rinner,
 Un Johr un Dag wie alt mer ſin,
 Un do ſeiſt Leiblied vun de „gfangne Reider“, —
 Un aa der Modd'r ihr Dodesdag iſch drin.

Œhier maan i jeß, mar hätt nig mehr zu klage,
 Un Alles iſch mer wie e Traam;
 O! wann i drin bin, noch ſo weit im Land drin,
 Ein mein Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameth friſch drin baue,
 En ſchtarte Bau, un ſchön un neu,
 Wo Alles recht draß wär, un nig zu flide,
 For alli Ewigkeit e ſchtolz Gebäu!

Ach 's iſch e Traam! doch mag mar geern ſo traame,
 Do iſch die Welt aam niemol's leer.
 Friſchzu darbei die Händ gerührt, nig gſchloſe!
 Des Wort ſoll unser Baß ſeiſt ümwer's Meer.

Wann Œtormwind dorch die dunkel Nacht dorch ſauſe,
 Un Wolke fliege in der Höh,
 Do denſt an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
 Weit drauß uf dere dieſe dunkle See.

Un seid'r winterowends do beisamme,
So denkt an uns, im Land so weit,
Wie mir aa drüwwe an üch ewig denke
In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En frische Trunk gebt jeh noch her zum Abschied, —
Ihr Brüder! Al ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl — un Gott im Himmel soll üch bschütze!
Leb wohl uf ewig, du, mein Vadderland!



Herr Christoph Hackstrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürger-
grenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer
goldenen Schnupftabaksdose &c.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.

1. & Zwedraufsch.

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre,
Ob wol die Gäschd beim Welfers-Traktement
Dann all so bsoffe wie mein Christoph ware,
Der hot mer 's ganze Haus schier umgewendt!

Zwee hawwenen gebrocht; — 's hot grad geklunge,
Als könnte se nit recht zum Gäßel rein,
So sin se g'schtolbert all un hawwe gsunge:
„Nein, nein, sein Vaterland muß größer sein!“

Ich mach die Hausdhür uff, un plumps! do falle
Se mir aa schun engege, uf ihr Bäuch,
Un fange an zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Österreich!“



Allmählig sinn die Annre nausgegrawwelt,
 Mit Ach un Krach, die Achse an der Wand,
 Un Er hot dogeleche un gezawwelt,
 Un g'sunge: „Stehe fest, mein Vaterland!“

„Könnst du nor selber schteh'n, du Kleener Babbe!“
 Saww ich gedenkt, un unsern Gsell gewedt;
 Der is nit faul, un kriech en an de Labbe
 Un reißt en uf, — des hodd em gar nig g'schmedt!

Raum schteht er, schießt er hinner in de Schobbe;
 's is allerhand dort, — unner Annern aach
 E Sack voll Welschkorn, for die Gänz zu schtobbe; —
 Uf eemol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer mein Christoph sage:
 „Sie großer teutscher Hofrath! — edler Mann,
 „Der Sie die schöne Motione mache!
 „Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küsse kann!“

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
 Vum Polizeischaat, vum Beamteschtaand,
 Ukase, Schere, Becher, Bürgerkrone,
 Vun Freiheit un vum große Vadderland.

Un wie mer gucke, hot mein voller Schode
 Im Arm den schwere volle Welschkornsack
 Un wälzt im Dreck sich midдем uffem Bode,
 Daß 's jammerschad war for sein schwarze Trach.

Sunſcht redd er als in ſeine Käuſch vum Ramſe,
 Vum Schlauch un Knöchle, Trump- un Schippe-Alß,
 Un daß er Selle oder Jene durch wollt wamſe,
 Mächt Hode odder ſunſcht en ſchmußge Gſchpaß.

Des Mol, — drum will ich's jo aa geern vergeſſe! —
 So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
 Er hot's ſchun vorher g'sacht: „beim Welcker's-Eſſe
 „Sauf ich mer 'n Kauſch for's deutſche Wadderland.“

Sein letſchti Redd im Schloß war noch: „der Welcker
 „Er lebe hoch! — Sauft aus und ſtoßet an!
 Der un der Fyſtein lehre jeh die Völker;
 Er lebe hoch, der edle teutiſche Mann!“



2. Vornwärts.

Ich habb's geahnt,
 Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
 Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
 Mein Hern war trüwer Moſcht, jeh hot's vergohre,
 Jeh is es flor, — bis geſchtern war's noch Puhl.

Wer in Paris,
 Wie ich, die Mesalliance franzöſch hot gfunge,
 Schterbt nit als Menſch un simpler Granadier;
 Wer dort ſein Hut hot for die Freiheit gſchwunge
 Der werd was beſſers noch, als Schuſchter hier!

Seit ſellemol
 Wie ich 'm Lafayett ſeim Laiblakaie

Des Paar frisch gsohlde Schtiffel habb gebrocht,
 Schpür ich schun in mer alle Freiheitsweihe,
 Seit sellemol hot's schtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,
 Als Märdhrer der guten Sache,
 Maskirde Baurebume an der Seit,
 Bis an die Grenz de Weg hot müsse mache,
 Der werd noch vorrem Schwomealder gscheidt!

Jetz weeiß ich 's erscht!
 Ich bin ein Mensch, — ein teutscher Mann, — ein Bürger,
 Dausch nit mit dir, des Nordens Automat,
 Satrapospotenknecht, der Freiheit Bürger,
 Der du die Geißel schwingst im Rschlavenschaat!

Des war e Schmaus!
 Des is e Mann! der kann die Bohrheit schpreche! —
 Wie wann e Karussel im Kringel geht,
 Un Butve uf den Mohrekopp neißschteche,
 So gschmiert un rund un treffend is sein Red.

Wie Kinner als
 Un so 'me Nüremberger Käschtel dubbe,
 Un — flapps! schpringt unnerm Deckel vor e Maus,
 So is 's bei dem; kaam braucht marn nor zu schtubbe,
 Do gehts em aarmsbid glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,
 Des is for ihn der Mohrekopp zum Ziele,
 Wann er als Redner uf sein Schlachtroß sitz,

Un, sächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
 For Licht und Recht sein Herzbloodtrobbe schwißt.

Die Tyrannei?

Die is aach hier in unsrer Stadt zu sinne!
 E fremder Kerl sliedt jezt die Schprißeschläuch!
 Jezt werre se nadürlich nimmer rinne,
 Die Stadt werd ünner Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!

's muß teutscher Geischt jezt neiß in die Finanze;
 Ich werr was redde künstig, eh ich zahl!
 Ich will den alde Stadttrath rumforanze,
 Die sin die Kälwer, ich e g'schliffner Schtahl!

Packt ein, ihr Herrn!

Ich habb 's jez los e scharfi Red zu halde,
 Mein Jung is frei und sauwer is die Brusch;
 Euch alde Runzelgsichder voller Falde,
 Euch fortzubunnre is mein Herzenslusch!

3. Wie mar sich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dies im Gsicht sein Rabbeschild vun Ledder,
 Aus de Lage glokt e Dunnerwedder,

In der Hand e Cigarr luschtig brennt; —
 's is e Gunderfei vum deutsche Michel,
 Wie er mit sein krumme eechne Brüchel
 Uf der Bierbank sitzt un sauft un schändt.

's griibbt en was, des leest marm in de Nage!

Muß 'r villedt e Pälzer Cigarr raache?

Is villedt sein Bier zu dünn gebraut?

Odder sicht er hinne in de Ecke

Gheeme Bolizeischbione schtede,

Daß er still sein Aerger nunnerkant?

Odder? — — Sabberment! do les ich 's ewe,

's is der Hoffmann jo vun Fallerslewe,

Wie er dosiht wann er mid uns kneipt.

Ja! des is er mit sein Cigarrschtumbe!

Schünd noch newe uffem Disch e Humbe,

Wär er 's ganz so wie er lebt un leibt!

Ja, gundach! jeh peift's aus annre Löcher!

Was e Dummheit vun mer, so en Mächer

For de Bedder Michel anzusehn!

Halt! — des sin gewiß verborgne Beeche,

Dhut mar do de rechde Sinn neislege,

Is des Bildniß noch emol so schön!

Sein Cigarr —? bedeuht des Freiheitsfeuer,

Wo er ümveraaf mit seiner Leier

Anzündt in de Köbb so hell un heeß, —

Un sein Schtock, daß er servile Lumbe

Un Tyranne orntlich durchzubumbe,

In die Pann des Zeug zu haue weeß.

Un die Rabb, gepuscht vum Baureschneider,

Die bedeuht, wann ich's verschteh, nig weider,

Als die jehig Landplog, die Censur!
 Dörft er nor des Schild e bißel lubbe,
 Dausend Verche dhäde do rauschlubbe,
 Ça ira singe durch die deutsche Flur.

Was mar'n drucke lößt, sin Lumbereie,
 Un es muß en öfderß bidder reue,
 Das er jemolß ebbez hot gedichtt.
 Die Censore hodd er uf der Kreide, —
 Was der Mann schun do hot müße leide!
 Woher käm aa sunscht des bäremäßig Gesicht?

4. Die Preßfreiheit hoch!

Jeh bring aach ich en Trinkschpruch aus!
 Dann des muß sein bei jedem Schmaus,
 Un üwerm allerfeinschte Middageße
 Dörf mar's Redehalte nit vergesse;
 Des is jo doch's Genzige, in was mir
 Uns unnerscheide im Lerve vum Dchs un Schtier;
 Fresse un saufe kann aach e Gaul,
 Mar bindt em de Hawwersack vor's Maul;
 So kummemer die Mensche vor, die brave, schtille,
 Wo ohne e gsinnungsduchdig Wort die Bäuch sich fülle.
 Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lerve weg,
 frisch,

E Red hot ghalde üwerm Middagsdiß,
 Do möcht mar aach am annre Morge mit Verschtand
 Sein Dagblatt nemme in die Hand,
 Un sehe un lese, wie sich die Red

Schwarz uf weiß gedruckt ausnehme dhät.
 Gut! awwer, ihr lieuwe Freund', wie is des
 Menschmöglich ohne frei Preß?

Drum gilt mein feuriger Trinkspruch heut
 Unserm höchstte Gut, — der Preßfreiheit! —

Ja, awwer meent 'r die Preß wär schun frei,
 Wann, — angenomme — aach alle Censore
 Im Besserland sich hädde verloffe un verlore?
 Ja! proßt der Wohlzeit! — nöch e Wochener drei
 Kumpt mime Willet so süß wie Zucker,
 Die Rechnung vum Redacteur odder Drucker;
 Do heeßt's: „for Ihr Redd, wo so viel Beifall hot gfunne,
 „Beliewe Se e kleeni Moba hier unne“,
 Un for dem Herrn seiñ Inserationsgebühr
 Zahlt mar e Gulbener drei odder vier!
 So lang des so is, heeßt's halt: Hen odder Schtroh!
 Zwickt mar dich so nit, zwickt mar dich so!
 Endwedder schtreiche 's die liebe Censore,
 Odder der Bläddelsdrucker packt dich bei de Ohre.
 Die Gene sin Mörder mit ihre große Scheere,
 Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubribder schtöre,
 Un erhewe vum Gedanteschiff schwere Boll,
 Wo ümveraal frei doch bassire soll. —
 Drum ruf ich: fort die mordgierige Censore!
 Fort alle Bläddelsdrucker un Redactore!
 Fort mit Selle, wo ungebore Kinner fresse!
 Fort mit Denne, wo die bludige Waze rauspresse!
 Frei sei die Preß! Schtoßt an, trinkt nöch:
 Die Preßfreiheit soll lewe! Hoch!

5. 's Defizit.

Seitdem mein Mann im Ausschuß is
 Un bei der Commission,
 Do lezt un schreibt un rechnet er,
 Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Feddere,
 Un zählt, un subtrachirt,
 Un seufzt, un sächt zu jeder Stund:
 „Des werd noch rauschtudirt!“

Un frog ich: was dann? — sächt'r: „gud,
 „Des Bidscheh gefällt mer nit!“
 Un's dritdde Wort, wann er was redt,
 Des is vum Defizit.

Un sag ich em: „Du schaffscht jo nix
 „Uf deiner Profession“, —
 Do sächt'r: „des is Borgerpflicht,
 „Die Ehr, des is mein Lohn!“

Un will ich Geld for Weß un Brod,
 Do sächt'r: „loß mich gehn!
 „Ich bin allweil am Defizit, —
 „Des kann uf Cundo schteh'n.“

Un forder ich em Geld for Fleisch,
 Do sächt'r: „geh, un borg,
 „Des Defizit in unsrer Rent
 „Is jeh mein eenzigi Sorg.“

Un geh ich owens in mein Bett
 Un sag: „kumm, Mann, geh mit!“ —
 Do grawwelt er sich hinnerm Ohr
 Un brummelt: „Defizit!“

Nachts traamt er nor vum Defizit
 Un schtrambelt mit de Beek;
 Der Kuckuk hol des Defizit!
 Ich wollt, ich schlief alleest.

Es is keen böser Mann, mein Mann,
 Er dappelt halt so mit,
 Un ich hätt nig zu Klage sunscht,
 Wär nit des Defizit.

Fraa Baas! wann Ihrer werd gewählt,
 Do leide Se's nor nit;
 Die Ehr' wär freilich schon was werth,
 Alleest des Defizit!

6. E reichi Erbschaft.

Ob ich mein Handwerkszeug zum Fenschter raus
 Habbs gschmisse? — ja! glei noch der Leicht wars draus,
 Die Leeschte, 's Bech, der Stuhl, die anfangne Schuh,
 Der Schild vum Haus wegg un die Werkschatt zu!
 Seit geschtern bin ich Patrikufeljah,
 Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;
 For was hädd ich dann des geerbde Geld,
 Wann ich mich fort un fort wollt ploge uf der Welt?

Der Kerchediener, mit seim fedde schwarze Krage,
 Wie der ins Haus is kumme, 's Deed uns anzufage,
 So sächt'r: „seit heut Nacht is's mim Herr Bedder all!
 „Sie sin geschtorwe! — 's is e recht bedrübder Fall!“
 Betrübt heeßts beiem, wann nig Drntlichs fällt;
 Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e schönes Geld,
 Do sächt'r: „o des is e harder Fall!“
 Der hot halt, wie die annre Leut hier all,
 Geglaabt, daß do nit viel zu hولة wär, —
 Jek is er fuszig tausend baare Gulde schwer!
 Ja, jek — jek ziehe se vor mir de Gut,
 Wo vorrem Meeschter Hadschtrump vorher gut,
 Lang gut un fescht hot gsoke uffem Kopp,
 Borm Meeschter Hadschtrump, vor dem aarme Tropp!
 Jek will 'ch en atwer aa darfor zum Boffe lewe,
 Borab de lieve Nothbarsleut do newe! —
 Wie ich des mache will? des sollt'r höre;
 Die Schuschtere mag Annere ernähre!
 Mim Meeschter Knierim is 's bei mir jek aus!
 E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
 Die eest for mich, die auner for mein Fraa,
 Un Blumme druf, zur Summerszeit e Plaa,
 Mein Zeidung in der Hand, im Maul die Peif,
 So will ich naus mich seze breet un schteif
 In meiner Unneform, un will mers gunne;
 Ich will se ärgere, mein frühre Herren Runne;
 Mit Finger solle se uf mich jek deude,
 Un noch meim Häusel neidge Gfichder schneide.
 Do schenkt mer künfbig jek mein Fraa de Kaffee eist; —
 Was muß e gsundi Lust uf so 'me Balkan sein!

Was kann mar do for Rede nunner halden,
 Wie sich das öffentliche Leben soll gestalten!
 Da brauche ich auf keinen Disch nicht mehr zu schpringen,
 Wenn Tyranneien meinen Mund zum Schprechen zwingen,
 Wenn freie staatsgefährliche Gedanken
 Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
 Do geh ich uf mein Balkan naus, un sag:
 „Gut Heil, ihr Männer! guckt, es dämmert schon der Tag,
 „An dem das constitutionelle Staatsystem
 „Benebst Geschwornen, Landwehr un Affisen
 „Und Aufklärung wird in die Blüthen schießen, —
 „Wo nicht mehr ein finanzielles Ungeheuer
 „Accis uns auferlegt und Hundesteuer!
 „Und wenn mir's jemals in die Sinne kam,
 „Daß ich, so lang ich lebe hier auf Erden,
 „Wollt diesem meinem Grundsatz untreu werden,
 „Do dörfst ihr mich, so wahr ich Hackschtrump heiße,
 „Von meinem Balkan runner in die Mischkaut schmeiße!
 „Tragt meine Rede nor ins Pandbuch ein,
 „Un wenn ich je ein Züstemillioner sollte sein,
 „Do bringe du, mein Volk, nor uf der Schtell
 „Mein Häusel zum Versteigern an die Schell,
 „Un den Erlös verwende for die gute Sache,
 „Damit 's nit Unnre schpäder auch so mache!“
 Un uffem Rothhaus, was will ich do sege!
 Was will ich do mich jeh an Lade lege!
 Die solle luure jeh, wann „der verlumpt“ —
 Ja! „der verlumpte Chtrischtoph Hackschtrump“
 summt!

Bei mir' gehts annerschter als wie bei Selle;

Erscht sin se gut un gscheidt, un hawwe se Rathsherrn-
schtele,

Do werre se allmählig grobb un dumm
Un dappe endlich als cumpledde Simpel rum;
Vorher do mache se Jedermann ihr Reverenz,
Als Rathsherrn sin se Pascha vun drei Efelschwänz. —
Do g'hör ich nein! — 's is der geringste Lohn
For des was ich geleischt habb in der Cummission,
Wie ich mich ufgeopfert habb schun hier
Als Mensch, als Auschuß, un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Besszer!

(Vortrag im Auschuß.)

Ja, meine Herrn, mir hawwe uns zu bschwere, —
So schpielt mar einer Cummission nit mit,
Wo hinkummt uf die Rent, sich zu belehre,
Wies schteht mit unsrer Cassa un mim Defizit.
Wann unser Cummission nit ventre à terre
Vor dem seim Schpißhund ausgerisse wär, —
Do häddemer villeicht jeh schun die Wasserseu!

Der Hund wo an der Raß is angebunne,
Des is e wüdhig Dhier, so kleen er is:
Der hädd uns beinoh 's Neujohr abgewunne,
Dann grad so Besszer hawwe 's gefährlichste Gebiß!
Der hot gedobt an seiner lange Redd,
Als wann er lauder Schtranchdieb vor sich hädd, —
Des Luderzvieh is uf de Mann dressirt!

Der Herr Berrechner war schpaziere gange,
 Die Thüre uf, der Hund alleen im Haus;
 Mir merke ball, do is nix anzufange,
 Un drücke hinnerwich uns widder sache naus;
 Die roth Canaille awwer is nit faul
 Un reißt un zerrt un zieht als wie e Gaul,
 Un uf uns dar, un schleest die Stadtkass hinnenoch!

Mir sin die Schteege zsamme nunnergspRUNGE,
 Dann Keener hot gebisse wolle sein;
 Der Hund, der kench un gauzt, un hots gezwunge, —
 Gerumbelt hots, mar hot gemeent des Haus fällt ein. —
 Massiv vun Eise is die schtädtisch Kass,
 Un der is nochgerennt mit uf die Gass
 Bis daß er henke is geblitwe amme Eck!

Die Commission kann also nit berichde,
 Ob unser Schtadtkass voll is odder leer;
 Un sin so Usträg künfdig auszurichde,
 Do möge annre Herre gehn, — mir dhuns nimmehr;
 Dann erscht verlange mir, als Commission,
 Bum Herrn Berrechner Satisfaction,
 Weil jeder Gassebu uns ansgauzt jeh zum Uhz!

8. E Gardinepreddig.

So! also Hauptmann vun de Bürgergranadier!
 Ei, guck emol! du bringschts zu was! ich graddesir!
 Gemeener erscht, dann Korporal, jeh Hauptmann gar!
 Ich habbs schon, lang gemerkt, daß dir's zu wenig war

Als ordinärer Narr 's Gewehr zu trage,
 Keen Schickerei zu hanwe uffem Krage;
 Ja 's is halt schön! die abgenagde Schunkelnoche,
 Der Kalbstopp drüwwer, hot dir in die Lage gschtoche, —
 Un nib blos uf de Knöbb, aach uffem Put!
 's schteht freilich so 'me Mann wie dir gar gut! —
 Was sächsch de? „Dodteköbb un Rohrbeen?“ —
 schäm dich doch!

Geh in der ganze Shtadt erum un frog,
 Un sag: die Gumbanie will neu sich equibire,
 Do werd euch Jeder rodhe: löst euch Schwarademage
 Un Lewwerwörscht un Blunze uf die Knöbb gravire,
 Un saure Niere uf de Fahne schicke,
 Un mit Raßrolle trummle, wann ihr aus dhut rücke!

Du willsch mer vum „Soldadedodt“ was sage?
 Is dein Herr Vorfahr aa vielleicht draß gschtorwe?
 Ja, ganz gewiß! Er hot sich jo verdorwe
 Un Faschtebrekle! — Hoscht nit selwer gsacht:
 Wann Gener sich darhinner hätt gemacht, —
 Mar hät mim Shtobberziecher des Shtück Bregel kricht,
 Wamm mar gewüßt hätt, daß es do grad licht?
 Dofor habt ihr em aach ins Grab nein gschosse,
 Der ganze Shtadt die Köbb volltrummle losse!
 Letschst hoscht du selwer gsacht: „es war e Schweiß“,
 Jek is sein Shtall kaum leer, un du gehsch nein!

„Fra Cabidänin?“ — noß! ich sag dodruf jo nig
 als: Shtoffel!

Geh hin, kaaf Brodd ein mit dem Tiddel un Kardoffel! —
 Ach Gott! wann doch em Mensche nit so schwer
 Des erschte Kindsbeck rauszutreibe wär!

Dein Mudder selig hot mers mehr als eenmool gsacht,
 Was du als for e Amtsgsicht häst gemacht,
 Wann dich die annre Buwe wie en Affe
 Zum König hawwe ausgerufe, un e rußge Haffe
 Dir uf de Robb g'schtulpt for e Kron, —
 En alde Kochlöffel in die Hand gschteckt! — der Herr Sohn
 Hot als sein eegni Mudder schier nimmehr gekennt;
 Des geht der noch bis an dein selig End!

So! „'s koscht nit viel?“ — Was soll ich dozu sage?
 Du meenscht, die Erbschaft wär nit dorchzuschlage!
 Neest, Gott bewahr! — du bischt e Rothschild! Millionär!
 Dein Sack werd, wie im Märkle, niemols leer,
 Du werscht jeh widder aach im Tilbury fahre,
 Weil mir noch nie der Schtadtschpektakel ware! —
 Mein, Christoph, denkscht dann nimmer an des Bild,
 Wo drunner schteht: „Ich frog jeh, was Europa gilt?“
 „Sei schtill, sei schtill?“ — Neest, grad nit
 schtill, Herr Cabidän!

Jeh sag ichs erscht recht, erscht recht, wie ichs meen.
 Du sitscht im Tilbury un lahscht dich hinne wedder,
 Die Händ sin nausgeplatscht ufs Schprißeledder,
 Mit schwarze Händsching, — alle zehe Finger
 Boll Ring, — un du bischt gschpickt als wie e Has
 Mit lauder Vorschteknodle un so annre Dinger,
 Gemolt als Bullebeißer mit 're gschpaltne Nas,
 Zum Maul raus hängt e Meerichannpeiß mit langem Mohr,
 Un rechts als Rutscher sitzt e Wopsgsicht vumme Mohr,
 „E Schmierer?“ so! ei wüßt ich nor wo der jeh wär,
 Der müßt mer 'aus Sibirie widder her,
 De neugebackne Hauptmann noch Gebühr

Wie jellemol de Millionär zu borträdire!

„Zur Stadt nausjage?“ — geh mit deine Fage!
 Gell, dorum löst ihr euch de Schnorrbart wachse,
 Daß sich die Leut recht vor euch förchde solle?
 E saumer Corps! die Bäuch sin gichwolle,
 Die forze dicke Hälz; — die Been sin frumm,
 Un euer neue Schnorrbart tragt 'r rum, —
 Weescht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul
 Doschteht un schloft un hodd e Hampfel Heu im Maul,
 So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
 Als wär e Centner Blei in deene Hoor.

Gell, ja, wie der Student vor euer Front is kumme
 Un hot e Streichholz for sein Cigarr rausgenumme
 Un hots am Flüchelmann sein Schtachelbart geriwwe
 Un hot sich's angezündt, — un der is schteh'n gebliwwe
 Un hot gegloht, genießt, un Alles hot gelacht, —
 Bischt du nit kumme Dwend's un hoscht gjacht:

„So was soll uns nimmehr bassire!

„'s is b'schlosse: 's ganze Corps löst sich rasire?“

Hots was genußt? — 's is kaum e Berdeljohr
 Un eure Mäuler schtehne widder voller Hoor;
 Nadürlich! alle Mädle sin in euch verlibt,
 Weil so e Bart em Mann was Gravidädischs gibt,
 Grad wie vor Zeide als e dicker Zopp
 En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Gjelaskopp.
 Die Hase hawwe Hoor im Gesicht — so gut wie ihr, —
 Die werren aach am End noch Bürgergranadier!

Hättischt du die Hoor als nor uf deine Zäh'n,
 Do könntischt mit Ehre doch uf's Rothhaus geh'n!
 Weescht, was mar sächt? du dhäischt als, wie e Fülle

Odder gar wie sunscht was wiehere un brülle,
 Un wann de ferdig wärscht, do wüßt mar nit
 Vor lauder Gschwätz, was anzufange mit.

„Wer sächt des?“ — ja! des werr ich dir jetz sage!
 Mit dem dhäschst du dich uf Pischtole schlage!
 Neen doch! das dhäschst du nit! — des dhun nor Gawnvelier,
 Des dhut keen braver Bürgergranadier!
 Der muß sich schpare, muß noch Rothsherr werre,
 Im grüne Lahnesessel 's Maul uffschperre,
 Muß schöne Rede halte, Vorschläg mache
 Zum Brückebau, — nit woher? un wann die Leut aa lache,
 Was dhutz? nit woher? „Herr Christoph Defizit“,
 was dhutz?

Mar muß sich opfre! — 's Lache hot doch aa sein Gutz,
 Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,
 Do denk ich immer an dein Commission zuriick,
 Wie du so gravidädisch biischt uffs Rothhaus gange,
 Als häscht de in deinem Hut de Weisheitsvochel gfangen:
 „Ihr Herren, ich bericht jetz üwwers Defizit“ —
 O! schnarch du nor! ich wees, du schlosscht noch nit! —
 „Ich haww e sicher Middel gfunne for die Schulde:
 „Die Brück trägt jährlisch zehendausend Gulde“, —
 Noß Christoph, helf mer doch die Ruß uffkaue! —
 „Mir brauche also nor e zweddi newedraß zu
 baue“, —

Du brummst? is 's so nit recht? — curgir mich nor!
 „Do hammer zwanzigdausend“ — ei so knorr! —
 Ja, gell! hättscht du zu mir e Wort als vorher gsacht,
 Hättscht du dich nicht so lächerlich gemacht! —
 Schnarch du in Gottes Name wie e Schreinersäg,

's is morge noch e Dag, — die Woch hot siwwe Däg,
 Un du muscht all deini Sünde vun mer höre;—
 Ich habb de Krobbe jek voll un will dich lehre
 Zu dhun als hättscht um mich dich nix zu schere; —
 Hansworschtelshauptmann werre ohne daß ichs weef!
 Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jek
 heef!

Auswärts do sächt mar nix als Guts vun so 'me Loddel, —
 Dofor frichscht du darheem deini Fett! — Wart nor bis
 morge,
 Do wollemmer des Ding noch weider bsorge!

9. Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle.

Heut hammer uns was abgedischbedirt,
 Un 's hodd am End vum Lied zu gar nix gführt,
 Dann wie mar gsucht hot, war keen Kreide do;
 Ich hätt 's en noch der regula de tri
 Mit Kreide vorgerechnet ohne Müh, —
 Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eso!

Der schtriddig Fall war forz zu sage der,
 Ob's Brennöl odder 's Wasser schwerer wär, —
 Dorüwver hot der Schtadtrath abgschtimmt heut;
 Sechs wore do fors Wasser, sechs fors Del,
 Der Burgemeeschter sächt: „ich for mein Dheel
 „Verlang bis morge Uewerlegungszeit.“

Es kummt, genau betracht't, nix bodruf an,
 Bei dem Fall muß die Regul Detri dran;

„Wann e Gaul sein zwanzig Zentner Wasser zieht —
 So heeßt die Ufgab eigentlich — „wie viel
 „Trägt do e scharter Esel aus der Mühl
 „An Del, wann 's Fässel grad en Zentner wiegt?“

Beim Reckne awwer werd's de Herre bang,
 Un 's bleibt keen Einziger gern bei der Schtang,
 Wann ich mein Kreide rausnimm un mein Brill;
 Do werd ins Blooe mein gedischbedirt
 Un à la Schmiddelbuß veraccordirt,
 Dann 's g'schicht halt was der Burgemeester will!

So geht 's aa widder mit der Brennölgschicht!
 Ich wett druf, daß 's sein Mann zu fahre tricht;
 Wann er was will, do hodder halt sein Robb,
 Do muß aa 's Wasser schwerer sein als Del,
 Un weiß der Offeruß, un schwarz des Mehl, —
 Un omwedrein werd er darbei noch grobb!

Ich habb 's em awwer gradaus gsacht in's Gesicht:
 „Herr Burgemeester! 's Del hot mehr Gewicht;
 „Ich kenn die Sach nit erscht vun gesichtern her!
 „Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
 „Ich besorg 's Laderneöl schun ball zwee Johr, —
 „Was is e Behe-Zentnersaß so schwer!

„Un woher wißt ihr Herre dann so bschtimmt,
 „Daß werflich 's Del' aach uffem Wasser schwimmt?
 „Ja schön! wann 's schwimme soll, do is es aus!
 „Vergange erscht hot's g'schtanne im Journal,

„E ganzes Schiff voll Del wär im Canal
 „Versunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlcht imme Glas,
 „Des Nachtlcht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
 „'s is nix! — Ah! Nachtlcht hiñ un Nachtlcht her, —
 „Wann 's Brennöl nit hätt mehr Gewicht,
 „Do hätt's des Wasser niemols nunner fricht; —
 „Ja, ich behaupt: 's is noch emol so schwer!

„Wann Gener dick un fett is, wie e Dol,
 „En Annrer mager, un sein Bade hohl, —
 „Wer ist der schwerscht? der Dick! ich bied e Wett!
 „E Wassersupp, die heesht mar dünn un scheel,
 „Herungege sächt mar: 's laast so dick wie Del —
 „Also is 's Del aa schwerer, — dann 's is fett!

„Des, meine Herrn, is aach der wohre Grund,
 „Warum in unsrer Stadt bis uf die Stund
 „En Esel 's schtädtisch Brennöl holer muß;
 „Zum Schlebbe is e Groover gar viel werth
 „Un is aa wolfler halde als e Perd, —
 „Drum soll 's beim Alde bleibe, is mein Vschluß.“

Wann mar halt Leut wie die do vor sich hot,
 Wo Mancher niemols wees hühscht odder hott,
 Macht unser Gener sich umsuncht die Müh.
 So diffisile Sache pobulär
 Un flor zu sage is erschrecklich schwer, —
 Un ganz begreife se eem doch halt nie!

Noñ, sei's wie's will, — ich redd vun dem Accord
Gewiß in keener Sitzung mehr e Wort;

Meintwege mache je 's noch ihrem Sinn
Un nemme for den Esel jek en Gaul;
Ich denck mein Dheel darzu, un halt mein Maul; —
Die Stadt wees doch, daß ich der Scheidscht vun
alle Zwölfe bin!

10. Der aufgelöste Granadierhauptmann.

Ihr liebe Herrn, geweste Bürgergranadier!
Mit uf mein Dagsbefehl erscheint ihr hier;
Doch is mer 's angenehm, daß ihr seid kumme,
Un habt keen Rücksicht druf genumme,
Daß ich euch nimmer cummandire kann,
Mit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
Ich haww euch eingelade 'was zu höre,
Was ich, wann mir jek noch als Corps beisamme wäre,
Wann nit die Cumpanie sich hädd am Corps versündigt,
Mit unsrer Janitscharemusik hätt verkündigt.

Selbst noch als aufgelöster Granadierhauptmann
Erhalte mir vun auswärts doch noch dann und wann
Als Brief, Debesche un dergleiche zugeschriwwe,
Aus Länder, wo's noch unbekannt gebliwwe,
Daß mir sin aufgelöst seit verzeh Dag,
Worañ ich nor mit Schmerze denke mag;
Dann unser Granadiercorps war e Schtaat,
Un 's is nor for die Uniforme schad,
Daß die jek uffem Pandhaus hente, un vun Modde
Verfresse werre, ja villeicht gar ausgebodde, —

Die schöne braune Frack mit gele Krage
 De Kleiderhändler um en Trumbel zugeschlage,
 Daß Judde unser Damascenerklinge
 De Handelsleut for Räs- und Zuckermesser bringe, —
 Daß sich mit unsre Ledderleinwandschtegehoffe
 Die Handwerksborisch uf Danzplätz sehe losse,
 Un daß am End villeicht noch unsre Trummle
 Danzbäre sich uf Märk rum müsse dummle!

Nöi gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
 Un ich, als Hauptmann, mein Satisfaction; —
 Dann haww ich je villeicht mein Corps noch gheeße,
 Sich ohne Ordre mir nix dir nix ufzulöse?

's kummt Alles freilich nur vun Unordnungen her!
 Wer löst beim Feure dann de Ladschtot im Gewehr?
 Antwort: des war e sichrer Granadier,
 Wo beim Manöver hot des aarme Dhier,
 Den Farrenummel, durch de Kopp durch gschoffe.
 Dofor hot die Gemeen uns arredire losse,
 Gedhaß hot 's Niemand wolle hawwe, — sui der Schand,
 Sich schmuzig do zu mache vorrem ganze Land!
 Un hädd ich selli schöni Red nig ghalde,
 Hädd uns der Burgemeeschter all im Loch gebhalde.
 Ich hab mich for de Schade unnerschriwwe
 Un bin zum Dank alleen draß hente bliwwe! —

Schtatt heem zu gehn, die Säwel hinfzuhenke,
 Un an den dodte Mummelochs zu denke,
 Do zieht 'r, lauter Kinnerei im Kopp,
 Noch Dwendz in de „goldne Wiedehopp“,
 Schpauzdeifel knotsche aus de ünwirge Batrone,
 Un brunner neiß gebrennde Kaffeebohne,

Daß 's nor recht prahle soll! verbrannt 'm Werth
sein Disch,

Die Kellermäde machen e Gefrisch,
Mar sicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
Es schießt un trummelt, alle Glocke schtörme,
Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht:
Die Granadier, hot 's gheefte, hawwe Feuerwerk gemacht!

Jez zahlt, hot 's Amt gsacht, aus der Raß
Die Prämia for 's erschte Wasserfaß,
De Glöckner un sein Leut, 'm Werth sein Disch,
Un fußig Gulde for des blind Gefrisch,
Et cetera! — Wie Ehr un Pflicht euch bleche heeßt,
Do seid 'r rederirt un habt euch aufgelöst,
Eur Uniform un Armadur verpfänd;
Des war dem schöne Corps sein traurigs End!

Doch wolle mer e Deck bodrütwer schlage,
Dann ich bin nit der Mann, so was lang nochzutrage,
Un haww ich euch aa scharf die Wahrheit gsacht,
So denkt: er mächt 's halt, wie 's der deutsche Michel
macht.

Ich haww e Salb, die Wunde einzuschniere,
Die Hibb, wo ich euch gebb, aach zu kurire;
Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
Daß mir im Ausland viel noch gelde;
Un daß mer Wacht als gschtanne sin bei Bodendade,
Des war uf Ehr for unser Corps keen Schade;
In ganz Europa dhät mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organisirt schun widder wäre.

Ihr wißt, es war der Fall schun, daß e Schwede-
Offezier

Nor wege uns is ümwer Nacht geblinwe hier, —
 Der Hausknecht hot 'in noch e Farveschachdel gholt,
 Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
 In voller Uniform, de Dege in der Hand,
 Getroffe wie mein Schadde an der Wand,
 Sogar die Menschefnoche un die Dodteköbb
 Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
 Der hot mer gsacht, er dhät sich gradbelire,
 So schöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
 Un hot sich hoch verwunnert, daß mir noch keen Schlacht
 Un noch keen Feldzug hädde mitgemacht,
 Und dhäde uns doch so martialisch halde;
 „Keen, hot 'r gsacht, sin wahre Muschtersgchaltde;
 „'s Lappländer Garderegiment is schön,
 „Nor därf 's halt neue Ihrem Corps nit schtehn!“ —
 Der russisch General Stilston hot späder gsacht,
 Er hädde im Kaukasus e Trefse mitgemacht,
 Un die Poichtur dun unjerm Herrn Sergeant,
 Die wär em, sächt er, doch jek so bekannt, —
 Ob der nit dort villsicht als Bolondär
 Beim Schlemil, vorigs Schpätjohr gschtanne wär?
 „Dann, sächt 'r, Capidän! bei recht feindselge Thade
 „Denk ich gleich an die deutsche Schtadtsoldade;
 „Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
 „Un daß se blindlings alles unnerschreiben,
 „Ihr Gut un Blut in wenig Fedderzügen,
 „Wann nur e Sach noch Russeshaß dhut riechen.“ —
 Also, zur 'Ehr fors deutsche Vadderland,
 Sin mir do drin als Russeseind bekannt!
 Was werd mar sage jek in Petersburg, wann 's heest:

„Die schöne braune Granadier sin aufgelöst?“
 Dhät 's do nit heeße: „sie sin aus enanner gange,
 „Weil 's Rußland will? — Mit ihre Uniforme prange,
 „Sich in ihr schöne braune Frackröck schtede,
 „Des war ihr Sach! Doch dhun se ihr Gewehr glei
 schtede

„So wie se höre, sie sin uns e Dorn im Nag?“ —
 Wär des for unser Cumpanie keen Schmach?

Wann ich mich also jeh entschließe könnt,
 Un nähm 's Cummando widder in mein Händ,
 De Dege in die Fauscht als Offezier, —
 Kömmt ich do zähle uf mein Granadier?
 Soll ich als Cabidän euch widder führe?
 Soll ich an eurer Schpiß erummarschiere?
 Ufziehe widder mit euch bei de Wachde,
 Wann fremde Prinze bei uns ümvernachde?

Ihr ruft: „Ja, Ja, Herr Cabidän!“ — Noß,
 recht! 's is gut!

So schwör ich dann, for euch zu losse Gut und
 Blut,

So wie bisher seit dene zehre Johr
 Als ich 's Cummando führ vnn unserm Corps!
 Bringt mir die Pandscheiß! Euer Schulde wer ich decke;
 E deutscher Hauptmann löst sein Cumpanie nit schtede;
 Er hot gottlob aa so viel Middel,
 Als nödhig sin bei so 'me Amt un Tiddel.
 Nor schtill! keen Wort von Dank! ich wees schon,
 was ich dhun,

Wo ich mein Beudel uffmach odder zu.

Jeh awwer, Kamerade, kummt mein Red an 's Ziel;

Ich mach im „Riese“ geschtern mein gewöhnlich Schpiel,
Do bringt mein Mahd en Pack, der riecht noch Suchde=
ledder

Un schteht „pressant“ druf; — dent ich: Dunner=
wedder,

Was mag des sein? 's war vun der Boscht, un schwer.
Uf eemol seht sich Alles um mich her,

Der Gen roth des, der Anner will gar wedde,
's wär des un des drin; ich dhu gar nix redde

Un dent: des is e Dus! — un sag halblaut: e Dos!

Do frogt e Engländer: „was is das, ein Dos?“

Ich sag: e Dos, Mylord, — e Dos — des is e Dus,
„E Dos, des is e goldni Schnuppdumaksdus!“

So war's dann aach, un noch darzu vun hoher Hand,
Un owwe druf der Name in Brillant;

's sin zwor, so viel ich hör, keen echde Schteech,

Doch is es Gold, und die Fasson is schön.

Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jeh marschire

Un ihr 's Gewehr vor mir dhut präsendire,

Do präsendir ich euch e Preis, un cummandir: „bei
Fuß!“

Un ihr schnuppt all aus unsrer goldne Dus;

Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie;

Mir dheele Alles, Fröhd, Pläsir, Schtrabaz un Müh!

Wie gut is 's, daß mir jeh mit Brudersinn

Als Granadiercorps awermols beisamme sin;

Sunsch wär die goldne Dus der Cumpanie engange,

Ich hätt wahrhaftig nig gewüßt, was anzufange;

An mich „als Commandeur“ war 's adressirt,

Un geschtern haww ich jo doch keen Cummando gführt;

So lang die Cumpanie war ufgelöst,
 Bin ich nor ufgelöster Cabidän geweest.
 Wär heut der Zweek vun meiner Red an euch mißglückt,
 Hätt ich se 'morge glei zurückgeschickt;
 Un wann mer's Niemand aa dort hätt gedankt, —
 Wann 's hier aa gheesse hätt: „die hawwe selli Nacht
 „Jez vorrem Gaschthaus die Hanswürscht umsunst
 gemacht“, —

Mein Bürgergranadiers-Ehr hätt 's verlangt! —
 Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
 Un Schreit un Unordnung trenn uns vun jez
 an nie! —

Un die Erinnerung an den feierliche Tag,
 Die soll sich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
 Wann mir schon lang versauft sin, soll doch 's Corps
 An uns un unser goldni Duz in daußend Johr
 Noch denke — an die Duz, un an sein Ahne!
 Der doppelschwänzig Löb uf unserm Fahne
 Kricht morge 's Dags — des is jo mein Gedanke —
 E goldni Schnuppduratsdus in sein Pranke,
 Ganz groß, de Deckel uf, — die eest Pot muß 'r hewe,
 Als wann er sich e Pris wollt nemme ewe! —
 Dann was Monarche uns zum Ahgedenke schide,
 Is schon derwerth, in unser Wabbe neinzuschide!

Ich bichtell 's, ich sorg darfor; un bringt 's die Woch
 Der goldne Paramenteschtider ferdig noch,
 Dann werd de Sunndag, wann 's nit regnet
 un nig gfriert,
 In Galla 's erschtmol mit dem Fahne aus-
 marschiert.

11. Der Brand im Huzelwald.

Do sikemer, zu zwölft, de ganze Morge,
 For unser Schtadt und Börgerſchaft zu ſorge,
 Un denke aach an gar nig vun der Welt;
 Uf eesmol dhut ſich unser Dhür uffſperre,
 Un unser Diener kummt un ſächt: „Ihr Here,
 „'s iz noch en Extrabott do, wo ſich meldt“.

Mir ſage: „ſo! ſeit neume dhun mer ſike,
 „Um rathzuſchlage for die Schtadt, un ſchwiſe, —
 „'s iz jek ball zwölſ — der Kerl, ja der wär gſcheidt!
 „Verſchpät't mar ſich, do dhun die Weiwer brumme,
 „Der Extrabott ſoll' s nächſtmol widder kumme,
 „Drei Schtund zu ſike iz keen Kleenigkeit!“

Alleen der Bott, en ungezogner Schliffel,
 Dabbt reiſ mit ſeine vollgeſchtaabte Schtiſſel
 Un ſächt: „Ihr Herrn, wißt ihr dann aach was?“
 Mir ſage: „Keen! mir wiſſe nig, er Schlingel!“
 Der Burgermeeschter langt noch ſeiner Klingel
 Un werd vor Born ball feuerroth, ball blaß.

Der Bott war atwer gar nit err zu mache,
 Un ſächt: „Ihr Herrn, es ſin verſuchde Sache,
 „Ich wär gewiß funſcht nig geloffe ſo, —
 „Der Wald brennt — wann Se 's güdigscht dhun er-
 laawe —
 „Der Huzelwald, der brennt, Sie dörſe 's glaawe,
 „Der ſchtädtiſch Huzelwald brennt lichderloh!“

Do ſimmer uf die Schtühl zurückgeſunke, —
 Der Burgemeeschter hot uns zugewunke,



E. 50.

Mir Rathsverwandte ware mäuſelſchtil,
 Raum zehſt Minude lang hot er ſich bſunne,
 Do ſächt er ſchun: ihr Herrn, jeh haww ichs gfunne,
 Jecht baſt nor uf, was ich euch ſage will:

's gibt Beddelburwe — un ach anner Gſindel —,
 Die treuwe mit de Peiſe ihr Gezündel —,

Die hawwe's als gewöhnlich gedhañ! —

's iz, wie der Bott ſächt, 's ſin verſuchde Sache!

Des kummt vun dem verbottne Feuermache,

So e Huzelwald geht nit vun ſelwer an!

Un bei ſo Fäll geht's glei an's Näſenire,

Do heeſt's, mir dhät 'ne ſchlechdi Uffſicht führe,

Die Börgerſchaft ſchändt eem de Buſel voll.

So Zündler ſollt mar ohne weiders henke;

Mir wenigſtens, mir wollenen mir ſchenke!

Den Antrag ſchtell ich glei zu Prodegoll.

Des wär des Erſcht! — Was wollt ich doch noch ſage? —

Ja! ünwir's Löſche müſſemer rathſchlage.

Mer wolle 's mache wie die Generäl;

Ch die anſange loſſe kanonire,

Do dhun ſe gründlich erſcht deliwerire,

Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptſach iz: die Röbb nit zu verliere!

Mar muß die Feuertrummle loſſe rühre, —

Die Dambor müſſe alle zwee erbei;

Der Geñ ſchafft alleweil als Schifferdecker

Uf sellem neue Bau dort ünnerm Necker,
Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Un Seller mit de große Baddermörder,
Der is als angeschellter Krankewärder
Jez drauß in unserm Bladdereschpital;
's werd erscht en Gang zum Physikus noch loschte;
Daz er heut Middag weg dörf vun seim Boschte, —
Mar sacht dem, 's wär e ganz pressander Fall.

Die Trummle sin im Schprizehaus verschlosse,
Mar muß die Schlüssel vorerst hole losse.
Der schtädtisch Bauknecht hot se in Verwahr, —
Mar dhut em dreimol an der Hausthür schelle —
Aus Vorsicht haww 'ch se dorthin losse schtelle —
Seit sellemol der blinde Lärme war.

's muß Gener nuf, de Feuerwächder wecke,
Er soll die Brandfahn uffem Dhorn rauschtecke,
Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
Erstcht wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
Dann dörf er aa mit seine Glocke schtürme, —
Genau wie 's unser Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde lese,
Dann der war Ursach, mit seim Schnuddelweise,
An dere Unordnung beim letschte Brand;
Wann er noch seiner Inschtruction wär gange,
Nit hätt so früh zu bämble angefange,
Wär jez nit des Geuhz im ganze Land.

Der Vorfall nimmt mich jeh gar nimmer Bunner.
 Der schtürmt druf los, — die Gäul sin scheu — vum
 Dunner, —

's is Nacht, — die Leut sin voll — verblendt vum Bliß, —
 Raum war die Meldung do, 's hädd eingeschlage,
 Do kalobbirt aa schon der Todtewage

Die Vorscheidt naus, — anstatt der Feuerschpriß!

Wär Zeit geweßt, die Bechfränz anzuzinne,
 Do hätt die Mannschaft glei gemerkt darhinne,
 Daß mar die Perd leh anschpaunt in der Hiß;
 Dann 's schieht zur Vorsorg uffem Todtewage
 Mit ehlelange Lettre: Todtewage,
 Un uf der große Schpriß' schieht Feuerschpriß!

Gott's Bliß! 's is gut, daß ich do draß duh denke:
 Die Schlösser, wo am Schprißehausdhor hente,
 Die gehne mannichmol e bißel schwer;
 Die Rinner dhun se als mit Dreck verschtobbe,
 Den muß mar raus erscht krage oder klobbe, —
 Im Nothfall ruft mar Schlossersgelle her;

Un, notabene, dene muß mar sage,
 Daß sie aa bei sich hawwe ihr zwee Mäge, '
 Un keen Dollbatsche-Finger an de Händ;
 Dann die Heuschlösser — des sin Meeschterschtücker,
 Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
 Un wer des Ding nit weesß, kummt schwer zu End.

Ercht loßt mar's vorne zwee Mol bhutsam schnabbe,
 Dann drückt mar newwe an zwee Fedderklabbe,

Un sucht dann hinne 's rechde Schlüßelloch;
 Jez dhut mar links de Schlüssel sechsmol drehe,
 Un wann mar meent: noh! alleweil werd's gehe, —
 Do kummt des Hauptgeheimniß vun der Sach erscht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelschlächel
 Un Wandelier, die hente in der Regel
 Darhinne in der alt Regischtratur;

Sollt mar se awwer dort nit finne könne,
 Do dörf mar sich nur an de Bauknecht wenne,
 Der kummt 'n sicherlich ball uf die Schpur. — —

Er hot noch Manches gsacht, — ich habb 's vergesse!
 Ich hab gedenkt: „Gut Nacht, mein Middageße!

„Daß 's jeh aa grad am zwölfe brenne muß!
 „Heut werd 's noch schöne Trobbe Schweetß abseke,
 „Wann mar sich so wie mir erum muß heke
 „Mim leere Bauch, — bei dere Hiß — zu Fuß!“

's mächt Jeder sich die nemliche Gedanke,
 Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,

Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!
 Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
 Der Eest is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
 Der Anner schporeschtreechß zum Phisikus.

Der is zu zwee, drei Schlosser hingeloffe,
 Hot awwer nor en Lehrjung angetroffe,

En Anrer hot die Trummelschlächel gsucht;
 Ich hab gedenkt: du holscht dort üwerm Reder
 Bum Dach erunner unsern Schifferbeder! —

's war in der Feierschtund, — der hot was gflucht!



С. 54.

Zwee Schtund haww ich mich rumgebisse midde,
 Am End kummt's raus; er sächt: „ja, 's hot sein Idem,
 „Sie solle 's wisse, wo der Schuh mich drückt;
 „Was badd 's, wann ich mich noch so arg wollt dummle,
 „Ich kann doch ohne Uniform nit trummle,
 „Un gesichtern haww ich die uns Pandhaus gschickt.

Was! sag ich, — daß ihn alle Krodde peke!
 Die schtädtsch Damborunneform versetze!
 Un den: noh, do werd's schön, geht's gar eso.
 Ich hädde könne losse arredire
 Un glei mit rein in Burgerghorscham führe,
 Alleen jeh war aa grad keen Gensdarm do.

Ich wees nit, wie ich widder rein bin kumme;
 Ich bin jo in meim eegne Schweetz schier gschwumme,
 Un fehr im erschte beschte Werthshaus ein.
 „Aha, sag ich, do treff ich jo Bekannte!“
 Es ware drei vun unsre Rothzverwandte,
 Die hawwe Seltjerwasser ghadd un Wein.

Do hot sich's dann aa jeh ganz klar gewisse,
 Daß mir for heut uns annerstcht helse müsse;
 Der Physikus hot eenfach gsacht: „Ihr Herrn,
 „Der Wärder muß bei seine Kranke bleibe,
 „Als Dambor kann mar 'u Annere uftreibe, —
 „Doch wann se sunscht was wolle — herzlich gern.“

Zum Glück seh ich en alde Bädersgelle,
 Ich klobb dem glei, un ruf, un dhnen schstelle
 Un sag: nit woher, er war emol Dambor?

„Ja freilich, sächt er, un kann aa noch trummle.“
 Noß, sag ich, kumm er mit, dhu er sich dummle,
 Geh er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Ich habb gedenkt: sein weiße Badschtubbskleeder
 Sinn aach e Unneform, un heut iz Jeder,
 Wo nor e bißel ebbes vorschstellt, recht.
 Mir dhun minanner hiß vor's Rothhaus gehe,
 Un ich ruf unsre Herrn zu wo dort schtehe:
 „Do bring ich een wo uns die Trummel schlächt!“

Der Burgemeeschter heeßt uns glei ruffumme,
 Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
 Als provisorische Schtadt- und Rathsdambor,
 Un hodden angewisse, wie 'r sein Pßlichde
 Als Schtadt- und Rathsdambor hätt zu verrichde,
 Un henkt em feierlich sein Trummel vor.

Gorios! glei druf-kommt aach e Schornschtefeger,
 Wo früher ewefalls war Trummelschläger; —
 Jetzt iz 's dann gange: rum bum bum bum bum.
 Die Brandfahn uffem Dhorn iz hausgeschtocke,
 Es läutt un schtörmt mit alle unsre Glocke,
 Des Gschrei: Feuer! Feuerjoh! geht rum und um.

Die Rufferzknecht sin mit de Budde kumme,
 Ihr Rühwel harwe alle Mähd genumme,
 Un Alles hot enanner' gfrogt, wo 's brennt?
 Des Feuerpiquet mit seine Vangenedder
 War aageblicklich do, wie 's Dunnerwedder,
 Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.



©. 56.

Do freischese; dort rollt's wie zehe Dunner,
 Bierischpännig, eest Gaß nuf, die anner runner,
 Die Funke sin vum Platscher usgeblitzt,
 Der Bode hot uf daußend Schritt geziddert,
 So hodden unser groösi Schpriß erschüddert,
 Wo alle Schtund dritthalw Ohm-Wasser schprißt.

Norzum, 's war so des echde Brandgedümmel! —
 Uf eestmol — wie e Blitz vum flore Himmel —
 Fällt euch ein mörderlicher Rege eist,
 Grad so, als wollt der Himmel, uns zum Boffe,
 Jetz all sein Wasserkünste schpringe losse, —
 Es is uns omwe zu de Schtiffel neist.

Mar hott vorm Platsche nix vum Feuerlärme,
 Mar hot jo beinoh nix mehr ghört vum Schtörme,
 Die Gasse waren all wie wilde Bäch.
 Mir un die Schtadtdambor sin schier versoffe,
 Die Brüh is in die Trummle neisgelosse —
 Un doch sin mir net vun der Schtroß ewech!

Mer harwe uns im Gschäft nit losse schtöre,
 Trugdem daß mir Den harwe freische höre:
 „Ei fällt dann morgen e Quatember eist,
 „Weil unser Herrgott heut sein Stoddfisch wässert?“
 Mit Antwortgewe is do nix gebessert, —
 Dem brocke mer's en annermol schun eist.

Erscht hot die Börgerchaft heut müsse sehe,
 Wie mir for sie durch Feuer un Wasser gehe,

Sollt mar aa dreckig werre wie die Schwein! —
 Ja! wann mar wege naße Füß un Socke
 In so 're Zeit wollt hinnerm Ofte hocke,
 Do wär's keen Kunst, e Rathsherr hier zu sein!

12. Jetzt kann mar ruhig uffem Nothhaus siße.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwische drei un viere,
 Do sang ich an im Traum zu dischbediere
 Un bin im Bett rum gfahre hin un her;
 Uf meiner Schtern sin kalt die Trobbe gschtanne,
 Un habb geruse Ja! un Einverschtanne!
 Als wann ich schon in unsrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
 Meist Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
 Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
 Ich nemm e kleen Babier, un dhu 's als Beeche
 Glei in meist goldni Schnubbdunaksdus lege,
 Un sag: geww Acht, der Traam, der hot sein Sinn.

So war's dann aa; mir hädde elend könne
 Uf unsre Lahnesessel all. verbrenne,
 Un 's hädde aa noch keen Hahn noch uns gekräht!
 Mir Rathsherrn wäre hin, un die Babiere,
 Die viele Brodogoller wo mir führe, —
 Wann mir nit wachsam wäre früh un spät.

Wie sich's vun selbst verschteht, dhun mir am neune,
 Präcis, in unserm Sitzungsaal erscheine,

Nor unser Rathsbedell findt sich nit eif;
 's wär aach e Rumscht geweßt sich einzufinne,
 Dann g'schlofe hot er in der Wachtstubb hinne
 Un g'schtunte noch Kardoffelbrandewein.

Mir hädde zwor vum neune bis am zwölfe
 Uns des Mol könne ohne den behelfe,
 Alleen jeh is was auszuschnelle g'schwind;
 Do heeßt 's: ja 's hilft keen Bede und keen Fluche,
 Mir müsse halt jeh eigenhändig suche,
 Wo mar dem volle Lumb sein Schtadtschell findt.

Un ohne viel dodrüberwer rathzuschlage,
 Wem mar das schöne Geschäft soll üwertrage,
 Heeßt's glei! die Inventariumscommission!
 Nach gut! dhu ich for mich im Schtille denke,
 Do heeßt's jeh recht: der Rag die Schell anhenke, —
 Dann ich bin Obmann vum der Commission.

Die Schell werd gsucht vum Speicher bis zum Keller
 Im ganze Rothhaus, wie e kleiner Heller, —
 E schöni Bsicherung hammer gfunne do!
 In unserm Keller licht e voller Rärcher,
 Un aa der Knecht vum Kaafmann Rakeberger,
 Kanonevoll vum Schnaps, un bliquebloo.

Geziddert hawwe mir an alle Glieder,
 Der Rakeberger, unser Kellermiedher,
 Legt den voll Schpiridus un Brandewein.
 Un sein zwue Kerl, die liche vor de Fässer

Mit Käsebröder in de Händ, un Messer,
Un mit 'n war aach unser Zabbe nein;

Dann midde zwische dene Lumbe drunne
Do hammer unser Schtadttschell widder gfunne; —
Un nuf wie's Wetter in die Sitzung nein!
Ihr Herren, sage mir, 's gibt was zu horche,
Ihr sibt do ganz gemächlich ohne Sorge,
Un Alles drunne is voll Brandeweiß!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung zieche,
Un bschließe uns in Keller zu verfüge,
Dort rathzuschlage iinwer unsern Bschluß,
Un 's Prodegoll glei drunne zu verfasse;
Dann mit 'm Brandeweiß is nit zu gschpasse.
Un noch viel weniger mit Schpiridus.

Mir seke noch ganz forzer Uewerlegung
In corpore uns also in Bewegung,
Un ich als Obmann trag im Arm die Schell,
Un bring se, afforat wie ich se drünne
Vorher bei dene Bsoffene hab gefunne,
Ganz bhutjam widder an die vorig Schtell.

Setz simmer uf die Fässer nuffgetroche
Un harwe an de Schpunde rumgeroche, —
Do war's halt Schpiridus un Brandeweiß!
„Ja! sächt der Burgemeeschter, do hädd könne
„'s ganz Rothhaus uf die schönst Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Gott sei Dank, nit solle sein.

„Dann, meine Herrn, wär unser Rothhauskeller
 „Mit juchst zum Glück um hunn'rt Procende heller
 „Als gar viel annre Rothhauskeller sin,
 „Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
 „Weil mar zum Schaffe nig genug dhät sehe, —
 „Ja, meine lieve Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann so Mensche mit Laderne kumme,
 „Werd als e Mol aa 's Licht erausgenomme,
 „Do zündt sich Gener aa die Luddel an;
 „Un hawwe se gar Brandeweiß getrunke,
 „Un fängt der Dunscht aus ihre Häls en Funke,
 „Do gibt's en Brand un Nimmand hot's gedahñ;

„En Brand, wo dausend Mann nit lösche könne,
 „Dann, is der Schpiribus emol im Brenne,
 „Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
 „Hätt do die Flamm von unne um sich gfreße,
 „Un mir, mir wäre ruhig browwe gesse,
 „Wär's jech mit unsrer Herrlichkeit am End.

„Deßwege wolle mir uns resolvire,
 „Un unsern Dank zu Brodegoll vodire
 „An unser Inventariumscommission;
 „Die Herrn, wie sie zu dritt do sin beisamme,
 „Die hawwe uns errett vun Feuer un Flamme,
 „Im Brodegoll fricht ihr Verdinscht de Lohn.“

Des war dann aa die Schtadtrathsresolvirung,
 Un war dorüwwer allgemeini Rührung,

Gefüchstimmig hot die Cummission gegreint.
 Jek freilich, 's Brodegoll zu unnerschreibe,
 Des hot vun uns aus müsse unnerbleibe,
 Die Annre ware schun genuch zu neunt.

Jek hammer dann for allererscht noch bschlosse,
 Daß mar die volle Kerl wollt liche losse,

Sie ware uns zum Trage aa zu schwer;
 Die Schtadtshell awer hammer mitgenumme,
 Un ware froh, in unsern Saal zu kumme,
 Do drunne hammer gar keen Ruh ghatt mehr.

Dann 's war uns all in unser Glieder gschlage,
 Un ich habb 's gschpürt am Grawole in meim Wage,

Daß mir heut 's Middageffe nimmer schmedt;
 Un weil 's do nödhig war, was vorzukehre,
 Damit uns Nimmand mehr hot könne schtöre,
 Hammir vor's Rothhaus unsern Schtrohwisch gschtedt,

Domit dhun mir der Schtadt signalisire,

Daß mir in corpore deliverire,

Un Nimmand Zutritt jek uf's Rothhaus hot;

Do fricht der Bündel Ordre ufzubasse,

Un 's dörf keen Fuhr mehr fahre uf de Gasse,

Sunsch heeßt's glei: Deha! halt! nit hühscht noch hott!

Heut is 'r noch am Gens im Bode gschtocke,

Dann do zu helse war e harder Brocke;

Doch, Gott sei Dank, heut hot 's doch zu was gführt;
 Mir Rathsherrn un der Brandeweiß im Keller,

's werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
Beim Phönix in Paris affeurirt.

Ja! 's is jeh ünwerlegt un aa schun bschlosse,
Daß mir den Schnaps un Uns versichre losse,
Un was es koscht, des zahlt die schtädtisch Kass;
Dann unser Börerschaft, die kann nit wolle,
Daß mir emol im Dienischt verbrenne solle,
Un wann se 's wollt, do peise mir er was.

So kann mar doch getroscht aa drowwe siße,
Un braucht nimmehr vor Angscht sich abzuschwiße,
Kann widder ruhig uf sein Rothhaus gehn;
Mir Rathsherrn, unser Rothhaus, unser Bücher
Un unser Brodegoll schteht Numro Sicher, —
Die Phönixgesellschaft muß for Alles schtehn!

Jeh kann ich aach aus meiner Duz des Beeche
Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
Des harw ich awer doch jeh deutlich gsehe,
Wann ich was traam, do kamm mar fescht druf gehe, —
Umsunscht harw ich im Schloß nit dischbedirt!



13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verbliebenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!

Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean, der keine Küsten hat:

Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Verwaister Stuhl, vor'm Tisch im Rathsherrnsaal,

Sag an, o Stuhl, was ächzest du so sehr?

„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,

„Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr.

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang

„Sein letzter ird'scher Seufzer, dumpf und schwer,

„Und plötzlich hallt's von Mund zu Mund so bang:

„Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!“

(folgen viele Strophen, sodann:)

Ein Grenadier trägt seinen Hauptmannshut,

Die Doß' ein Andern vor dem Sarge her,

Der Dritte seinen Degen, scharf und gut, —

Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!



Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfschuorrant,
Die frage alle beed,
Doch üwverum Rösselwerth sein Weiß
Im Krake gar nix geht.

Dreimännerweiß vum Bodessee,
Des is e scharfi Sort;
Em Schtrumpweiß loß ich alli Ehr,
Doch so wächst keener dort.

„Zum Prinz Eugen“ war früherhin
Em Rösselwerth sein Schild,
Un unser alder Held war druf
Als Reider abgebildet.

Uf eesmol Morgens war er fort
Un 's Perd alleen noch do;
Wie 's gauge is weech Nimmmand recht,
Mar munkelt uorre so.

Gewiß is: vor keem Amurat
Mit humuertdaußend Mann
Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
Un vor keem Soliman.

Der stärkste Rhein- un Ungarwein,
 Vun dem mar je hot ghört,
 Der hädd en runner nig gebrocht
 Aus 'm Sattel un vum Perd.

Vor Gem nor hot er arg sich gförcht,
 Un des war — saurer Wein,
 Un daß 'r fortgeloffe is
 Muß des die Ursach sein.

Sein Gaul war vum Geruch schun schieß,
 Sein Spore braun vun Roscht,
 Er hot gedentt: „Do bleib ich nit,
 „Un wann 's mein Lewe köschtt.“

Der Wächder aus 'm Ort behauptt,
 Des hädd er 'm selwer gsacht,
 Wie 'r jellamol in der Dunkelheit
 Sich hot darvufgemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
 Des Lied vum Prinz Eugen;
 Doch der is glücklich fort, un dentt:
 „Ja, ich bedank mich schön!“

Em Schneider sein Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
 Der Schneider war so dick,
 So dick, so dick — schier fingersdick,
 Des war der Schneider. Bidzidzid;

Un glei noch Dißch gewoge
 Hot 'r dreizehn Loth gezoze
 Uf Abodhefersg'wicht.

Der dreizehlödhig Schneider
 Der war so arg verlibt,
 So arg, so ichterblich arg verlibt,
 Wie 's wendig Schneider sunst noch gibt,
 Un owends noch de Elfe,
 E halwi Stund vor Zwölfe,
 Do schäft er fort vor Lieb.

Der dreizehlödhig Schneider
 Hift vor ihr Fenschter geht;
 Was schleppt er in der Nacht so späät?
 Was kench er so? — er schleppt e Flöt,
 Er will noch musicire,
 Ihr Herz mit flöte rühre;
 Suchhe! der Schneider bloßt!

Was flödelo dann der Schneider
 Hoch uffem letschde Loch?
 „Süß Liebchen, bloßt 'r, wachst du noch?
 „Ich komm zu dir durchs Schlüßelloch,
 „In deinen weißen Armen
 „Möcht ich einmal erwarmen,
 „Süß Liebchen, höre mich!“

Der dreizehlödhig Schneider
 Schlubbt nein durchs Schlüßelloch,

„Süß Liebchen mein, du wachest doch?“ —
 Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,
 Un frichd en glei am Krage
 Un hodden hüngetrage
 Ins allerhinnerichd Eck.

Du dreizehnlödhger Schneider,
 Sichst du die Wälder-Uhr?
 Es is en aldi Guckuhsuhr,
 Un 's Schlaggewicht hängt an 're Schnur;
 Do draß, mim End, o Schrecke!
 Do bindt er unsem Schtecke
 Sein Händcher kreuzweis festscht.

Du dreizehnlödhger Schneider,
 Jeg mach dein Testament!
 Dein letztes Stündche geht zu End;
 Wann ich die Uhr doch sctelle könnt!
 Dir is nimmehr zu helse,
 Die Guckuhsuhr schlägt zwölfe,
 Jeg is dein Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gschlage,
 Do zieht's en in die Höh,
 Mit jedem Schlag noch mehr in Höh,
 Der Schneider quieckt vor Schmerz un Weh,
 Un dreht un biegt sein Hüfde
 Un zawwest in de Lüsde, —
 Do war sein Lieb zu End.

's schlächt Eins, Zwee, Drei un Viere,
 Er bambeld alsfort noch;

Jungs Ehepaar, erbarmt euch doch
 Un loßd en ford durchs Schlüßelloch!
 Er will „in ihren Armen“
 So nimmermehr „erwarmen“,
 Er denkt ans Bleigewicht!

Haww ich dann nix liße losse?

(Im Beichtstuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
 Daß Sünde un Laschter uf meim Gewisse brenne,
 Mit Ausnahm vum Senge, Brenne un Morde
 Sünde vun alle Urde un Sorde!

For 's Erschte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
 Daß sich die dickste Walte biege;
 Habb geschtern erscht gschwore,
 Mein Seel sollt ewiglich sein verlore,
 Wann ich nit gsehe hätt mit eegne Auge
 En Anker vun zehedausend Pund im Wage
 Bumme kaam halbwächsigi Haisusch am Meer,
 Wo der Kerl grad uf's Land naus gschprunge wär,
 Un hädd an der Wasserscheu schterwe müsse,
 Weil en e wüdhiger Seehund hätt gebisse, —
 Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hädd gschnidde
 Un noch Pedersburg geführt uf russische Schlidde,
 Un ufgezoge mit Hawwer un Heu; —

Un daß ichs gsehe hätt drin in der Dertei,
 Wie die Cigarre dort werre aus Same gezogen,
 Un wie Schpargle mit Messer aus 'm Bode gschtoche, —

Der Zwett sächt: „Meintwege hätt se schtatt Finger
Kralle!

„Awwer ihr Ring, der hot mer gfallē;
„'s hot mich gejuht, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hädd ich 'r. möge schtehle!“
— „Un ich — ich hawwen!“ — haww ich zuen gsacht.
„Ich hawwern newerm Bett weggholt die Nacht,
„Derweil se grad hot ihr Gebet gelesē!“

Hochwürden! so mach ichs uf all meine Keesē;
Dann wann ich inne Haus war üwver Nacht,
Un hab mich selwer gehüt't un bewacht,
Haww emol nix genumme, keen Fleisch, keen Wörscht,
Keen Handbuch, Lichtbus, keen Leuchder, keen Wörscht,
Geh also ganz saunver im Kibbel wegg,
Do visidir ich bald druf an all meine Säck,
Un bin de ganze Dag müffig un verdroffe,
Un 's is mer grad, als hädd ich was liche losse!

Ich bidd als sündiger reuiger Sohn,
Hochwürdiger Herr! — um Absolution! —

Was der Parre druf gsacht hot, haww ich nig ghört!
Der Sünder hot gschwore, er wär jek bekehrt,
Wollt alle böse Gedanke vun sich verbanne,
Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gschwumme,
Hot nit emol em Parre sein Duz genumme,
E silwerni Duz, wo im Beichtstuhl is gschtanne,
Geh fort seinß Wegs, e kleenes Schtück,
Kummt awwer uf eemol widder zuriick,
Un sächt: Hochwürden! ich mach mer im Gehn do
Gedanke un Glosse, —
„Haww ich dann im Beichtstuhl nix liche losse?“

E wolfti Rees.

Der Schiffmann.

He Kamrad, was will ich sage!
 Ihr geht so zu Fuß darher,
 Tragt en Ranze centnerschwer,
 Un mir fahre do im Rache,
 Fahrt mit nuf noch Everbach!

Der Handwerksborsch.

Ja, des wär wohl schön, zu fahre
 Uffem Wasser ohne Last;
 Doch ich bin zu Fuß gerascht,
 Un e Handwerksborsch muß schpare, —
 Wie viel zahlt mar dann bis nuf?

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
 's geht so gschwind wie in 're Chais —
 Koscht drei Bage euch die Rees!
 Doch ihr wollt e bissel schpare.
 Un do dhu ichs for die Hälft;

Nor verschteht sich, müßt 'r helse
 Ziehe dann an unsrer Lein, —
 Schudt mer euern Schnappsaß reist —
 Un ihr zahlt hernoch schtaat zwölfe
 Nor sechs Kreuzer for die Fahrt.

Der Handwerksborsch.

Gut! do will ich mit üch mache,
 Rum noch Eberbach per Schiff;
 Uf der Rees gilt jeder Biss,
 Um sechs Kreuzer kann ich lache,
 Schpann ich gern mich vor die Lein.

Wie der Rache nuf war kumme
 Noch 're siwweſchtündge Fahrt,
 Wär die Hälft vum Fahrgeld gſchpart!
 Got ſeiñ Ranze rausgenumme
 Un gar höſſlich ſich bedankt;
 Got vergnügt ſeiñ Brüchel gſchwunge,
 Got de Hut zurecht gerückt,
 Schief uf's eene Ohr gedrückt
 Un e luſchtig Liedel gſunge,
 Un iz fort — in's Schwoweland.

's Reddekalt in Heidelberg.

Die Paſſegaß zu Heidelberg,
 Fünfhunnert Johr iz 's ſchier,
 War wie e Burg, mit Thor un Schloß,
 De Chorherrn ihr Quardier.
 Un nie ſeitther, wie nie zuvor,
 War ſo e dolle voller Chor;
 Schon eh die Sunn iz gſunke
 Do hawwe ſe getrunke
 Bis ſchpät noch Middernacht.

Manch kubbernäsger Ridderzmann,
 Wann nit die Chronik lügt,
 Hot angebunne mit de Herrn,
 Keen eenziger hot gsiegt.
 Doch vun dem ewge schwere Kampf
 War ewig Alles aach im Dampf,
 Un morgens trüb die Lage,
 Die Glieder wie verschlage,
 Un zidderig die Schtimme.

Was schpuet dann in der Passagaß
 Schun bei fünfhunnert Johr?
 Was leucht un schloddert in der Nacht
 Aus dem Quardier ervor?
 Was schnauft un dappyt mit schwere Tritt?
 Mar hört's, doch was 's is, sicht mar nit;
 Es brüllt un 's rasle Redde! —
 Seid schtill, dhut jo nix redde,
 So brüllt als 's Reddefals!

's war widder so e dolli Nacht,
 Un Alles dick im Dunscht,
 Do hot e fremder Junker sich
 Berühmt mit seiner Kunst;
 Sie könnde trinke noch so viel,
 For ihn wär des e Rimmerspiel,
 In jeder Nacht am zwölfe
 Wollb er de Herren helse,
 Bun ihre schwerste Räusch.

Jetz sächt er uf chaldäisch was,
 Do kummt e fohlschwarz Dhier,
 Do kummt e Kalb, fohlraweschwarz,
 Brüllt laut wie zehe Schtier;
 's is gsaddelt un is ufgezaamt,
 Un scheigt, wie wann e Gaul sich baamt,
 Im Kobb zwee Feueraage,
 Zwölf schwere Redde schlage
 Un raßle an seim Hals.

Zwölf Paffe sinz, zwölf Redde sinz,
 Zwölf dicke dicke Bränd,
 E jeder Paff im Dussel saßt
 Den Ring am Reddeend;
 Un Gener, voll Courage vum Weis,
 Der schwingt sich in de Sattel neis; —
 „Dussah, schwarz Kalb! dhu schpringe!“
 Raam sächt ers, un do klinge
 Die Redde, — 's Kalb is fort!

Jetz rasselts durch die dunkel Schtadt,
 Verbrüllt die nächtlich Ruh,
 Un feucht, un schleppt die Pafferäusch
 De Berg, de Wälder zu;
 Es schnauft un dappt mit schwere Tritt,
 Mar hört's; wo 's hin is weesß mar nit! —
 Elf Herren ware nüchdern
 Un frogene ganz schüchdern:
 „Wo is der zwölfsde Mann?“

„Hoho! der Zwölft reit't 's Reddekalf
 „Jez Nachts vun zwölf bis eens,
 „Er reit'ts bis an de jüngste Dag,
 „Erlöst en früher Keens;
 „Doch dent ich, des soll morge sein, —
 „Ihr Herren trinkt en schwere Weis;
 „Un soll ich wieder helse,
 „Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
 „Ich dent, ihr kennt mich schon!“

Dem Kalf sein Weg zu Berg un Wald
 Heest seitdem: Kettegass,
 Un in der Stund um Midbernacht
 Hots noch sein freie Paß;
 Do schnaufts un dappts mit schwere Tritt, —
 Ob der noch druffst, weest ich nit,
 Dann hört mars in de Gasse,
 Do is nit lang zu schpasse,
 Mar schpringt eh's näher kummt.

Zwor dhuts nit allzeit 's Reddekalf,
 Wanns laut wie bäh un muh,
 Dann 's schpuckt aa schier in jeder Gass,
 Hier Nachts was wie e Ruh!
 Drum, wann's vor eure Häuser wild
 Am zwölfe schtolbert, schnauft un brüllt,
 Guet nit, geht nit aus Fenschter,
 Uf jeden Fall sinns Gichpenschter! — —
 Neen! 's schpuckt erschrecklich hier!

Wie ich Doctor worre bin.

Ich haww emol e Siegel gfunne,
 's war ziemlich schwer, in Schtahl gravirt,
 Un hiñ un her haww ich mich bfunne,
 Wer des corioſe Wabbe führt.

Bun de gewohnde Wabbeviecher
 War druf keen eenzigs abgebildet,
 Keen Löb, keen Adler, aach keen Tiger, —
 E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hiñgrawirt zum Schpreche,
 Er war in Schloß halb eingekluft;
 Er is im Kringel dogeleche
 Un hot an seine Datsche gschnußt.

War Brotworschtfüßſel in de Pöde?
 Hot 'r Roſehonig rausgeleckt? —
 Es hots keen Deiwel wolle rohde,
 Warum der Bär sein Pöde schleckt.

Ich denk: 's is freilich nor e Beddel,
 Doch ghört 's nit mein, dann 's is e Fund, —
 Un setz mich hiñ un schreiw en Beddel,
 Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philoſophe höre,
 Do kommt im Zug ihr ganzi Bunft
 Un dhun mer feierlich erkläre,
 Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Un weil se 's Privilegium hädde
 Dobrus, vun alde Zeide her,
 Vor alle annre Fakuldäde,
 Drum hädde ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philosophhe, wie die Bäre,
 „Mir zuckte unsern ganze Wiß,
 „Un was mer unser Buwe lehre,
 „Im Schloß aus unsrer Fingerschpiß *).

„Diplome kann mar nor erkenne,
 „Ob echt, ob falsch, an dem Sigill;
 „Keen Doctor hot mar mache könne,
 „Drei Dag steht unser Geschäft schon still.

„So lang des Siegel war verlore,
 „War Gfohr for unser Wissenschaft;
 „Drum hot die Fakuldäd aa gschwore:
 „En Doctorhut wer 's widder schafft!
 „Sie sin der Redder vun dem Schtembel! —
 „Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
 „Sin Sie, der Menschheit zum Exembel,
 „Jez Doctor der Philosophie!“

Der Herr Hammelbein und sein drei Todtelade.

1.

Wann Einer so sein Umstand hot,
 Wie ich seit viele Johre

*) Jac. Bruckeri instt. hist. philos. (Lips. 1756) haben als Titelvignette einen an den Lagen sitzenden Bär, mit der Umschrift: ipse alimento sibi.

Mim dicke Wese hab mein Noth,
 Do gibt mar's oft verlore,
 Un lebt un ißt und trinkt dann noch
 Als widder truß 'm Schlagfluß noch
 Un truß 'm Dodteschauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
 Des sin als so mein Gschichde;
 's kummd alle Johr emol eso,
 Mar kann sich schun druf richde.
 Do geht der Docter ünwier mich,
 Do heeßts: 's bleibt halt nig ünwierig
 Als düchdig Oder schlage.

Des letschtmol awier is keen Blut
 Uß Schlage mehr geloffe;
 Mein Docter sächt: „jeh is 's nig gut
 „Jeh is nig mehr zu hoffe;
 „Fra Ev — des is mein aldi Mahd —
 „Jeh bschtell Sie nor e Dodtelad
 „Un kaaf Se Trauerkleeder!“

„Ach! sächt mein Ev, du lievi Zeit!
 „Mein Herr wär also gichtorwe!
 „Der hot sich ewwe widder heut,
 „Un der Paschtet verdorwe.
 „Wie licht er do so sanft im Bett!
 „'s is schad nor for sein schönes Fett,
 „Daß des jeh muß verfaule!

„Was is mer doch der Fall so leed,
 „Was dhut der Mann mich daure!

„Im schönste schwarze Zephyrkleed
 „Will ich aa forren traure.
 „Du liemi, treui, didi Seel,
 „Ich grein vor dich mein redlich Dheel,
 „Doch erscht geh, ich zur Nähdern.“

So hot mein Leichered gelautt,
 Ich habb se könne höre,
 War awwer gar nit arg*erbaut,
 Des kann ich redlich schwöre! —
 Zur Esseszeit am dritde Dag
 Harw ich mich erscht erholt vum Schlag,
 Un glei e Bris genumme.

Un wie ich uffsicht vun meim Schtroh,
 Do riech ich schun Citrone,
 Un dent: noh, des is recht eso!
 E Bunsch wär gar nit ohne,
 Scheinodt sein is e schlechter Schpaß!
 Ich bin so leer, ich muß doch was
 Meim Mage jeh anbietede!

Do ware Brehle, Zwieback, Weiß
 Un Schunfebröble gschtanne,
 Un for die Weibslent orwedrein
 Na Thee= un Raffetanne.
 Ich friech en Hunger wie e Bär,
 Un hol mer was zu trinke her,
 Un aa so was zum knuschpre.

Un ütwerem Esse harw ich mich
 In meiner Schtubb rungsche,

Un — denkt nor, Deivel! — was seh ich?

Drei Dodelade schtehe
 Weinanner do in eener Reih,
 Un groß un bauchig alle drei —
 Schier wie drei Arche Noäh.

Ja! schtatt der eene Dodelad,
 Wo die hot bschtelle solle,
 Do ware drei do, afferrat
 Als hädde se mich wolle
 In drei Portione trage uauß,
 Un dreimol bei 'me Leicheschmauß
 Mein letschti Gsundheit trinke.

Mein Grabschrift uf latirdem Blech

War aa schun do zu lese:

„All unser Fleisch geht diesen Weg

„Und unser irdisch Wesen.“

„Hier ruht, erlöst von aller Pein,

„Herr Octavianus Hammelsein.

«Sit illi terra levis!»

2.

Gänselewre sin mein Leibgericht;

Zwor sin se böß verdaue,

Un leicht, daß man darvuß was fricht,

Wo mar draß hot zu taue;

Doch aww'r riskir ich alle Dag

Um so Paschtebe noch de Schlag

Un e Duzend Dodelade!

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
 Bleibt's wohl aa noch bei zwölfe;
 Un wo der Dodt sein Uhz nor treibt,
 Kann jeder Docter helse;
 Un newebei halt ich aa was
 Uf Schnote un uf so en Gschpaß
 Wie der mit meine Schreiner.

Also mein Ev will zu eem hin, —
 Mar weech, 's sin all schier Babbe,
 Un vorab der vum Weis ganz grün,
 E hauptversoffner Babbe.
 Die trifft en uffem Heemweg grad,
 Un meldt mein Dodt un bschtelt mein Lad,
 Un denkt, so weit wär's ferdig.

Mein Lump wendt anwer widder um
 Un denkt: jeß erscht en Schobbe!
 Un kummt in sinwe Kneipe rum,
 Dhut all sein Geld verklobbe.
 Verwörfelt gar am End mein Lad,
 Die Arweit an en Kamerad
 Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do frichder Schtreit un Zant
 Un dhut sein Fraa rumzowwle;
 Der Anner mächt sich an sein Bant,
 Fängd an die Bredder howwle.
 Un meiner Ev, der traamt nix guts,
 Sie denkt: „is der aa draß? — was dhuts,
 „Zur Vorsicht loß ich froge!“

Sein Fraa nadürlich weesß vun nix
 Un sächt ganz schpizig: „Meiner?
 „E Rumpfliment, ich mach mein Rnix!
 „Des is e Lump, keen Schreiner!“
 Un weil mein Ev aus dere Redd
 Nit weesß, was sie zu nemme hätt,
 Do schicktse zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci noch sein Brand
 Halb widder war bei Sinne,
 Reibt er die Schtern mit seiner Hand
 Un fängt sich an zu hsinne:
 „Gott's Dunner, denkt er, 's fällt mer ein,
 „Ich habb jo dem Herr Hammelbein'
 „Sein Dodtelad zu mache!“

Korzum die gehne alle drei
 Ans howwle un ans säge,
 Un wie der Zeitpunkt rückt erbei,
 Mich in die Lad zu lege,
 Do kumme hinneranner drein
 Drei Lade zu der Hausdhür rein,
 Getrage vun sechs Gfelle.

Die hawwe erscht im Gschpäß gelacht,
 Dann sich geuhzt, gefibbelt,
 E Weil druf bittre Ernst gemacht,
 Enanner durchgeknübbelt.
 Die Weeschter kumme aach erbei,
 Die Buwe, 's Volk, die Vollizei,
 Gewiß an daußend Mensche.

Ich war mim Dejeuner zu End,
 Do dhuts im Wage rumple;
 Ich nemm zwee Brekle in die Händ,
 Dhu zu der Schtubb naushumple
 Un kau zum Zeitvertreib un schnull,
 Un mach mich hinn'r uf Rumro Null
 Hemmäärmlich noch un schtrümbig.

Ich setz mich ruhig hiñ, un schtür,
 Um ebbes Neu's zu finne,
 E bissel rum in dem Babier, —
 Un finn, weesß Gott, dohinne
 Schün e gedrucktes Grabgedicht,
 Un mein verklärdi Seel gericht't, —
 Die Seel frichts do zu lese!

Un wie ich ferdig war mim Geschäft,
 Do faust mers in de Ohre,
 Ich hör als, wie mein Evel befft,
 Un drunne groß Rumore:
 „Du Biech! Du Lumb!“ — un biff un baff!
 Un zwische nein: „so, meenscht ich schaff
 „Zwee Dag lang for die Rake?“

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
 Do ware die drei Lumbe,
 E Zug vun Gselle, gasselang,
 Un Alles uf 'me Alumbe;
 's hodd Alles gschtosse un geroppt,
 Un gschändt, die Bückel vollgefloppt,
 Korz, 's war e Mordschpectakel!

Der dicke Mann, wo gschtorwe war,
 Hot Friede schtiffte müsse;
 Ich bin uf eemol uf se dar, —
 Was sin die ausgerisse!
 Un Gschder harweise gemacht,
 Un Alles hotse ausgelacht. —
 Die Gschicht kummt in die Chronik!

Noñ, wie's am End verlosse is,
 Kann jeder selwer rohde;
 So viel is üwveraal gewiß,
 Die Sörg sin nor for Dodte,
 Un Gener, dem 's so gut noch schmeckt,
 Bedankt sich, daß mar 'n do neiß schteckt,
 Zahlt lieber Alles doppelst.

Mein Ev mit ihrem Zephyrkleed,
 Die Schreiner mit de Lade,
 Die Nähderzmädle, der Poet, —
 Die Gschicht war keem sein Schade.
 Mir harwe zsamme potulirt,
 Die Gselle harw ich flott tractirt,
 Do war der Friede gschlosse!

Der verlossene Gjel.

Im diese Wald, im Wildbrunnsgrund,
 Do grahnzt un klabbert e Mühl;
 Un wann so en alder Junggsell sich verlobt,
 Do treibt der Deiwel sein Schpiel.

Die Müllersdochter im Wildbrunngrund
 Gfällt Biel un gfaßt aa mir,
 Un der gnädig Herr hot um des Mädels schon
 Zu Todt sich gfunge schier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
 Trächt Schpore an de Füß,
 Hebt Schpaßeneschter aus, un singt
 Vun seiner Lieb so süß.

Die Schpaße brot't er sich am Schpieß
 Un schpeist se zu Middag,
 Nachts singt er vor der Wildbrunnsmühl
 Manch rührendi Liewesflag.

Er singt vun seiner Lieb so laut,
 Er singt so laut un viel,
 Un doch hört des Mädels sein Lieder nit' all,
 Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Un widd'r emol hodd er sein Schpore aügschnallt
 Un reitt in de Wildbrunngrund
 Uf seine zwee Rabbe aus 'm Schuschter seim Gschtüt,
 Heida! in 're glückliche Stund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
 Die Räder schtehne schtill,
 Dieweil sein verloffene Gsel im Wald
 Der Müller suche will.

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
 „Mit silbernen Sporen am Bein,
 „Singt dir, du Weischen, das einsam hier blüht,
 „Von seiner Liebespein.

„Bei diesen Sporen schwör ich dir:
 „Du sollst mein Buhle sein!
 „Feins Liebchen, komm und öffne mir,
 „Feins Liebchen, laß mich ein!“

„Gutn Dwend, lieber gnädiger Herr!
 „For mich aarms Mahdel viel Ehr!
 „Sett neue gehts in unsern Shtall,
 „O! wann i nor drumme schun wär!“

Der Ridder schtreicht sein groove Bart,
 Un eilt sich, un geht in die Fall!
 Der Esel hot sich verlosse im Wald,
 Der Ridder im Esel sein Shtall.

„„Kathrinelis, i maan beinoh,
 „„I hätt de Esel ghört?““ —
 „Ha jo, er isch schun lang darhaam,
 „In Shtall heww ich en gschperrt!“

Heida! der Ridder vun Rothenthurn
 Reißt aus, mit Schpräng, wie groß!
 Schlächt mit de Schpore himmenaus,
 Un flüchtt sich uf sein Schloß.

Er schport sich selber bis uf's Blut
 Mit seine beriddene Füß;
 Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
 Wie is die Lieb so süß! — —

Im Bildbrunngrund, do klabbert die Mühl,
 Herr Ridder, ich lad euch ein,
 Ich bring en Gruß vun der Tochter an euch,
 De Sunndag soll Hochzich dort sein.

Un uf der Hochzig sing ich e Lied,
 Wo, hoff ich, gut euch gefällt, —
 Uf der Hochzich sing ich e „schön neu Lied
 „Zum verloffene Esel im Wald!“

~~~~~ Worscht gege Worscht.

Mein Glazkobb macht mer viel Verdruß,
 Hädd ich doch noch mein Hoor!
 Dann was ich jek als höre muß,
 Des dhut nit wohl fors Ohr.

Die Däg harw ich so halw im Brand,
 E Schwowemädel gfoppt:
 Daß mar die Hase dort zu Land
 Schtatt abzuziehe roppt.

„So werre, sächt se, lieber Schatz,
 „So macht mars in mein Ort;
 „I sieh 's jo wohl an Ihrer Glaz;
 „Sie waret au scho doort!“



Σ. 88.

Der Wiß hot eegentlich keen Sinn,
 Dann 's is jo shtadtbekannt,
 Daß ich dort nie geweeßt noch bin,
 In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut sächt schun jedi Bas,
 Die hätt mich heeme gschickt,
 Un ich krieg den geroppde Has
 In eemfort vorgerückt.

Druun mert sich's Jeder, was ich sag:
 Wer Schwowemädle soppt, —
 Des is e Luters-Menscheschlag, —
 Der werd gewiß gekloppt!

Der Kaiser und der Abt.

(Nach Bürger.)

Mertt uf jeh, ich will üch e Mährle verzähle,
 Wie e Päßel emol sich hot ab müsse quäle,
 Der Abt vun Sanct Galle, e shtattlicher Herr,
 Nor schad! sein Schäfer war gscheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
 Hot der Kaiser gepanzert im Kriegszelt geleche,
 Oft Wasser kaum ghatt zu sein Brod un 're Worscht,
 Un öfder noch Hunger gelidde un Dorscht.

Des Päßel hot besser gewüßt sich zu hege,
 Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett sich zu plege;

„Der budderne Bollmond“ hodd'r gheeße im Land,
Drei Männer hädde sein Bauch nit umschpannt.

Dobei hodd er awwer doch niemolß vergesse,
Sein Leut uf die Frohnde un Zinse zu presse;
Un wann em e Armes geklagt hot sein Noth,
Gots höchstens e Kruscht fricht vun schimmligem Brod.

Drum hodd'en der Kaiser ufß Korn aa genumme;
Un wie er varbei emol widder is kumme,
Mimme reißige Kriegszug, do muß der Prälat
Zum Unglück vorm Klosther schpaziere gehn grad.

Ah, wart! denkt der Kaiser mit heemlichem Lache,
Dein Bauch will ich schmelzen e bissel dir mache!
„Knecht Gottes, wie gehts euch? — ihr macht euch
jo recht!
„Eur Bede un Faschte bekummt euch nit schlecht.

„Doch däucht mich's, daß Langweil euch öfder dhut ploge,
„Drum schtell ich zum Zeitvertreib euch e paar Froge,
„Mar rühmt's jo, daß ihr so e Pissikus wärt,
„Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachse hört.

„So geww ich dann eure zwee kräftige Bäck
„Zum Zeitvertreib drei welsche Rüß jeb zu knacke.
„Drei Monat lang loß ich vun heut an euch Zeit,
„Dann gebt ihr mir uf die drei Froge mein Bescheid.

„Zum Erschte, wann hoch uf meim Thron ich dhu siße,
„Un Zeppter un Kron voller Edelschteen bliße,

„Dann sollt ihr mich schätze als gschickder Wardein,
 „Wie viel ich do werth uf de Heller mag sein.

„Zum Anure sollt ihr mer berechne un sage,
 „Wie lang ich zu Verd brauch, die Welt zu umjage,
 „Keen Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
 „Die Antwort, deß weep ich, is euch nor e Schpiel!

„Die dritt Ruß, for euch e recht schmachhafder Brode,
 „Soll die sein: ihr müßt mein Gedanke errohde;
 „Ich sag se dann, — awwer, des merkt euch nor sein,
 „Keen Schterwenßwörtche dörf Wahrheit draß sein!

„Un wann ich keen Antwort frich uf die drei Froge,
 „Do braucht ihr euch nimmer als Abt hier zu ploge;
 „Ich loß euch zu Efel dann führe durchs Land,
 „Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Zaam in der Hand!“

Der Kaiser reitt weiter, sein Hofherren lache, —
 Was werd sich des Pöffel Gedanke jech mache!
 Keen aarmer Verbrecher hot mehr Schwulidät
 Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht schteht.

Er wendt sich an een zwee drei vier Universidäde,
 Befrogt sich bei eens zwee drei vier Faculdäde,
 Zahlt Schportle, Gebührn un Tage vollruff,
 Un doch löst keen Doctor die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder un Knoche, —
 Aus Schtund werre Däg, un die Däg schun zu Woche;
 Jech sin 's ball drei Monat, der letschte Termin,
 Ihm werds vor de Plage ball geel un ball grün.

In Felder un Wälder mit schloddrige Bache
Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Nüß nit ufnacke.
Do trifft 'n emol amme grasige Raas,
In diese Gedanke, sein Schoofhüder ast.

Hans Bendig der sächt: „Ei, Herr Abt vun Sanct Galle,
„Ihr seid ganz erbärmlich vum Flesch jo abgalle!
„Maria un Joseph, wie huzelt ihr ein!
„Mar meent jo schier, 's müßt euch was angedhañ
sein!“

„Ach, sächt der Prälat druf, ich meen, des könnt drücke!
„Der Kaiser, der will gern am Zeug mer was flicke,
„Drei Nüß soll ich Armer ihm knacke, — drei Nüß,
„Zu hart sin die schier for e Drachegebiß.

„Zum Erschte, wann hoch uf seini Thron er dhut siße,
„Un Zeppter un Kron voller Edelschteen bliße,
„Dann soll ich en schäke, als geschickder Wardein,
„Wie viel er do werth uf de Heller mag sein.

„Zum Anzwe soll ich em berechne un sage,
„Wie lang er zu Perd braucht, die Welt zu umjage,
„Reen Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
„Die Antwort druf, meent 'r, wär mir nor e Schpiel.

„Die dritt Nüß — er heeßt se en gschmackhafte Brode —
„Soll die sein, daß ich sein Gedanke muß rodhe;
„Er sächt se dann, atwer — des merk der nor sein —
„Reen Schterwenswörtche dörf Wahrheit drañ sein.

„Un wann er keen Antwort kriecht uf die drei Froge
 „Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
 „Er löst mich zu Esel dann führe durchs Land,
 „Verfehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Baam in der Hand!“

Nix weider? sächt do der Hans Bendig mit Lache;
 Herr, gebbt euch zufriede, des will ich schon mache!
 Nor lehnt mer eur Kääppche, eur Kreuz un eur Kleed,
 Dann is mers for e Antwort keen bissel noch leed.

Verschteh ich aa nix vun ladeinische Brocke,
 So weess ich en Hund doch vun Diffe zu locke,
 Dann was ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
 Des haww ich vun meiner Fraa Mudder geerbt.

Do hupst der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
 Un löst sein Ornat em Hans Bendig anziehe.
 In geistliche Kleeder vermunmt un verkappt
 Gehet der Schäfer zu Hof hin, un melbt sich als Abt.

Zu Thron sitzt der Kaiser, ringsum sein Vasalle.
 „Gott grüß euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
 „Kummt näher her, sagt mer, als gschickder Wardein,
 „Wie viel ich jek werth uf de Heller mag sein!“

„Herr! dreißig Reichsgulde hot Christus gegolde,
 „„Drum geww ich, un werd aa bei Hof drüwewer gscholde,
 „„For euch keen Liar mehr als zwanzig un neun,
 „„Dann um een doch müßt ihr geringer wohl sein!““

„Hum, gut, sächt der Kaiser, der Grund löst sich höre,
 „Un kann de durchlauchtigste Hochmuth befehre.

„Nie hädd ich, bei meiner hochfürstliche Ehr,
„Geglaabt, daß e Kaiser so schpottwolsel wär!

„Jez awwer sollt ihr mir berechne un sage,
„Wie lang ich zu Verd brauch, die Welt zu umjage,
„Reest Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Jz dodruf die Antwort euch aa nor e Schpiel?“

„Wann ihr for en kräftige Renner wollt sorge,
„Zugleich mit der Sunn dhut außreite am Morge,
„Un halt't gleiche Schritt — mein Kopp seß ich draß,
„In zweemol zwölf Schtund is do Alles gedhaß.“

„Ha ha! lacht der Kaiser, ganz prächtiger Hawwer,
„Ihr südert mein Gäulche mit Wann un mit Awwer;
„Wer mit Wann un mit Awwer recht umschpringe kann,
„Mächt aus eme Bettler en schteehreiche Mann.

„Jez awwer zum Dridde, — un nemmt euch hübsch
 zämme,
 „Sunstcht muß ich euch doch noch zum Esel verdamme, —
 „Was denkt ich, wo falsch is? — doch merkt euch des Geñ:
 „Mit Wann un mit Awwer solls jez nimmer gehñ.“

„Ihr denkt euch, ich wär der Herr Abt von Sanct
Galle.“ —

„Ganz recht! wie könnt ich uf en Annre verfalln?“ —
 „„Eur Diener, Herr Kaiser! grad do lichts jo drin,
 „„Weil ich der Hans Bendix, seist Schäfer nor bin.““

„Was Hentfer! du biſcht nit der Abt vun Sanct Galle?
Ruſt hordig, als wie auß de Wolke gefalle,

Der Kaiser mit frohem Erschtaune dreist,
 „Noñ, gut dann, vun heut an sollscht du 's also sein.

„Ich will dich mim Ring un mim Arminischtab belehne,
 „Du bischt jeh der Herr, sollscht als Anecht nimmer fröhne,
 „Dein Vorfahr mächt morge zu Esel sein Ritt,
 „Wer nit sät, dem ghöre die Garwe aach nit.“

„Mit Günschte, Herr Kaiser! des löst nor hübsch bleiwe;
 „Ich kann jo nit lese, nit rechne un schreibe,
 „Nach wees ich keen Scherwenswörtche Ladein,
 „Was der Hünjel verfaamt, holt der Hans nimmer ein.“

„Wann des also nit noch mein Wille kann gschehe,
 „So sollscht du doch leer nit vum Kaiser weggehe;
 „Du hoscht mich ergözt mit dein luschtige Schwank,
 „Drum bidd dir e Gnad aus, als schuldige Dank.“

„Herr Kaiser, nit viel haww ich alleweil nödhig,
 „Doch seid ihr mir ernstlich zu Gnade erbödhig,
 „So gebbt mer, ich bitt euch, zum ehrliche Lohn,
 „For de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.“

„Ah! bravo! so wills for en Mann sich gezieme!
 „Der Abt vun Sanct Galle kann deiner sich rühme;
 „Um dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
 „Dir atwer uf Lebzeit e Panisbrief bsichert.“

„Mir losse dem Abt vun Sanct Galle entbiede:
 „Hans Bendix soll ihm die Schoof nimmer hüde,
 „Der Abt soll en halde uf unser Gebott,
 „Umsuncht bis an sein sanftselige Dodb.“

Mar werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Grübel.*)

Es war emol e alder Bauer,
Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
So schön, — er selber hot keen schönres
Sei Lebtag noch im Feld gebaut.

Wer außem Dorf varbei is gange,
Is schteh'n gebliwwe un hot gsacht:
„Des Kraut, des dörf sich sehe losse!“
Dem Bauer hot des Fröd gemacht.

Doch, „licht der Weis'n noch nit im Keller“,
Sächt's Schprüchwort, „is er noch nit mein“.
So geht's aa do; e Schloßewedder
Fällt scharf in die Gemarkung mein.

Der Bauer hätt verzweifl'e möge,
Laast in seim Schtürwel h'n un her
Un dobt: „wie werd mein Kraut außsehe!
„Wann ich nor uf mein Acker wär!“

Er geht an 's Fenschder, guckt an Himmel,
Geht widder wech, guckt widder naus;
Ja, lieber Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regnet noch erbärmlich draus.

Raum war der ärgschde Guß vorüwver,
Do langt er gschwind sein Wammes her

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Un laast so nünwer uf sein Acker, —
 Bun Kraut war do keen Schtümbe mehr!

„O Je! mein Kraut! verfluchde Schloße!
 „Mein Kraut is hinf, die Aervet aach!“ —
 Wie er so klagt, dhutz aus de Wolke
 En Bliker un en laude Schlag.

„O! seid nor ruhig, Ihr do browwe,
 „Was haww ich denn jeh weidderz gsacht?
 „Mar dörf doch um sein Kraut noch redde,
 „Wo so viel Müh eem hot gemacht!“

Ich kann nig darfor.

(Frei nach Gröbel*).

E Goldschmidt war im Schwoweland,
 Ich sag de Ort, — Trippstrill,
 Damit mar sicht, daß ich der Welt
 Keen Bär ufbinne will.

Fünf Rinner hot der Goldschmidt ghatt,
 Drei Gselle un e Mahd,
 En große Lehrjung, — un so dumm, —
 's war for sein Menschheit schad.

Bei dem war recht das Wort am Platz:
 Groß, ehrlich, scharf un frumm,

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. Drittes Pändchen, Seite 84 ff.
 Radler, Gedichte.

Berschwieche, treu un fleißig aach,
Un christlich — awwer dumm!

Wo so viel Leut beisamme sin
Un Gener so e Schtock,
Der is for alle Munre halt
Der ewig Sünderbock.

So war's aach in dem Goldschmidtshaus:
Schteht Gener ebbes an,
Hot's ewwe Nimmmand annerstcht als
Der Dabbele gedahnt.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
Oft eh er noch hot gsucht,
Der hot den arme Lehrbu drum
Gezannt un ünwern gsucht.

Verbricht die Raß e Häffele,
Der Wind e Fenscherscheib,
Weeß Niemand, wen mar zanke soll,
Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gsell
De Kerl darzwische ghatt;
Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
An seiner Gsundheit gschadt.

Emol do geht er Dwenz nuf
Un legt sich in sein Bett,
Un die drei Gselle harwue noch
Run allerhand geredt.

Sächt Gener: „unser Meeschter tragt

„Sich heemlich hinnerm Ohr,
„Der Kinnersege kummt 'm scheintz
„Doch ball zu reichlich vor.

„Nor öffentlich do sächt 'r nix,
„Dann flott muß 's beiem sein,
„Un wann die Fraa ins Kindebett kummt,
„Do fehlt 's nus nit an Weisn.“

„Was?“ sächt der Jung, — „ins Kindebett kummt?“
Un werd 'm angscht un bang;
Do gehts Geuhz dann middem an
Un währt noch schtundelang.

Vor Schwulidäde schlooft er kaum
Un dentt: „des is mer schön!
„Wann des jeh aa noch uf mich kummt,
„Do werd mers saumer gehn!“

Am annre Morge eilt er sich,
Un gibt sich alle Müh,
Nor daß er gschwind zum Herre kummt,
's war noch in aller Früh.

Non, sächt der Herr, was willscht dann schun?
Geh, kämm nor erscht dein Hoor!
„Ach Meeschter, sein Se nor nit böz,
„Ich kann jo nix darfor!

„Sie wisseß selwer, wie mers geht
„Im Haus Johr aus Johr ein,

„Wo ebbez gschicht un is nit recht,
 „Muß ich der Dhäter sein.

„Drum sag ich 's schon zu guter Zeit
 „Un bau em Zanke vor:
 „Wann die Madam ins Kindbett kummt,
 „Do kann ich nix darfor!“

Der Geesbock un die Dodtebeek.

(Frei nach Gröbel*).

En Geesbock hatwe Zwee schon lang
 Ufm Korn ghatt inne Haus,
 Sie hädd'nen gschtohle gar zu geern,
 Wie bringt marn awwer raus?
 Sie schteige zu 'me Lade neiß,
 Jekh weider kann mar nit,
 Do is e Sack mit Müß geweßt,
 Den nemme se halt mit.

Die Müß, die hätt mar jekh e Weil,
 Halbpant gehört jedem Mann;
 Jekh sächt der Geß: „ich weeiß en Platz,
 „Wo mar glei dheele kann;
 „Geh numme in de Kerchhof mit,
 „Un links ins Beekhaus neiß,
 „Un zähl un dheel so ehrlich dort,
 „Dann do werischt sicher sein.“

*) Gedichte in Nürnberger Mundart, I. S. 31.

„Derweil promir ichs noch e Mol,
 „Vielleicht trich ich de Bod;
 „Gemmäärmlig bin ich nit genirt,
 „Nemmt du e Weil mein Rod.
 „'s muß freilich nig grad heut noch sein,
 „Weil 's so nit dunkel is,
 „Doch wann ich kann, bring ichen her,
 „Dheel unnerdeß die Rüß.“

„E rechder Dieb weesß nig vun Furcht,
 Kaum gjaht, werds aa gedhaht,
 Der rabbelt in sein Rußsack rum
 Un fangt zu dheelen an;
 „Hoscht du dein Dheel, haww ich mein Dheel,
 „Die ghöre mein, die dein“;
 „En Sack noch hodder bei sich ghatt,
 Do kummt des eest Dheel nein.“

Un wie sich Alles in der Welt
 Oft grad so schide muß, —
 Der Parre wohnt in Kerchhof nein,
 Un hodd en böse Fuß;
 Der Fuß, der dhut em gar so weh,
 Er meent, er hält's nit aus,
 Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
 E Weil zum Fenschter nans.

„Was is dann des? — was hör ich dann?
 „Des muß im Beeñhaus sein!
 „Die Knoche rabble — klipp di klapp —

„Do die sin mein, die dein!“
 „Ich bleib um Alles in der Welt
 „Mit länger do alleeß,
 „Dann wie ich hör, so dheele jo
 „Die Dodte schun die Beeß!“

Bum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür
 Ins Glöcknershäusel neiß,
 Daß wann mar gschwind den hawwe will,
 Er glei aa do kann seiß.
 Jek hot der Parre nünwewer gschellt,
 Glei war der Glöckner do,
 Der geischtlich Herr hot Gott gedankt,
 Un sächt: jek bin ich froh!

„Herr Parre, ei was is dann los?“ —
 „Ach! guck Er nor do naus,
 „Un horch er des Geflapper an
 „In unserm Dodtehaus!
 „Daß Sündenmaaß der Welt is voll,
 „Glaab Jeder was er mag,
 „Die Dhodte dheele schun die Beeß,
 „Jek kummt der jüngschte Dag!“

Der Glöckner horcht, er hört aa was,
 „Ja, sin dann des die Beeß?“
 „Ja freilich! ei was wär's dann sunsch?
 „Mich daurt nor mein Gemeß;
 „Jek mach Er, daß ich doch nor gschwind
 „Mein Leut noch tröschte kann,

„Trag er mich nünwer in die Kerch
 „Un läut er zämme dann!“

Der packt 'n uf, „Herr Gott, wie schwer!
 „Ich meen, ich hözel Drei!“
 Sein Weg geht durch de Kerchhof durch,
 Am Beenhaus grad varbei,
 Jez meent der wo die Rüß drin dheelt,
 Der middem Bock müßt's sein,
 Un sächt: „do haww ich 's Messer schun,
 „Do, Schtoffel, trag en rein!“

„E Messer? hot der Glöckner gsächt,
 „Noß ja, des wär so was!“
 Un schmeißt en gschwind als wie en Sack
 Bum Buckel ab ins Gras,
 Do sicht mar awwer, was die Augsicht
 Bei Manchem mache muß, —
 Er is geloffe wie der Wind
 Mit sammt seim böse Fuß.

Ob der noch länger hot gewart't,
 Ob der de Bock bringt mit,
 Un wo die Rüß hiinkumme sin, —
 Des weesz ich Alles nit.
 So hot mar mir's halt grad verzählt,
 Nit weider als so weit,
 Un so verzähl ichs widder jeh, —
 's is aa genuch for heut!

Vermischte Gedichte.

Der Thettascheen in Heidelberg.

Wo der Scheen licht, Mudder, willst du wisse,
Wo mich feschtbannet hier, der gseide Scheen,
Daß ich nimmer aus dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol hab Abschied schon genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehn?

Wo der Scheen licht? — Muscht die Thetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowe im Gebirg hot gsucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier sein Hüttche baue,
Dozu hot se 'n zauwerkräftig gseit.

Wo der Scheen licht? — soll ich's dann verrodhe?
In dem Gäßel vor mein Schatz sein Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erschte Tritt dorthin schon gfangen —
Un mim Fortgehn is 's uf ewig aus!

Der Neckar in der Shannsdagsnacht.

Wann d' je in der Shannsnacht fische fährst
Uf de Neckar, in der dunkle Nacht,
Wann d' im Schtrom um Hülff was rufe hörst, —

Junger, merkt ders un nimm dich in Acht!
 Un wann 's lautt, als wenn Gener vertrinke will,
 Bleib schtill, um Gottes Wille, bleib schtill!
 Der Neckar is 's selwer, er hot die Macht,
 Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsbagsnacht Gener bad't
 Im Neckarschtrum, in der waarme Nacht,
 Befehl er sich Goddes allmächtiger Gnad, —
 Er is hiñ, wannen die nit bewacht.
 Wann's Wasser reißt, do hebt sich e Hand,
 Die ziehd en in Schtrum, — er meent an's Land!
 Der Neckargeischt is es, er hot die Macht,
 Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang find't mar de Dodte nit,
 Drei Dag lang un drei Nacht,
 Am virde erscht bringd en 's Gewässer mit
 Aufsem Grund ruf, un rauscht mit Macht. —
 Do seht 'r jo, 's is keen nadürliches Ding:
 Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
 Der Neckargeischt war's! — Er hot die Macht,
 Er holt sich e Seel in der Ghannsbagsnacht.

Em Palzgraf sein holzerner Dum.

In Köln, in der heilige Stadt Köllen am Rhein,
 Do wachse die Kerchedhörn wild;
 Do schteht e großmächtiger schteenerner Dum,
 Un Prozessionen gehn rings drum erum,

Viel schöne Aldär un manch gnadereich Bild
Is dort zu Röllen am Rheim.

Am Rheim, vun de Felseberg hoch ümwerem Rheim,
Do gucke die Burge ins Dhal;

Viel Burge mit runde un edige Dhörn,
Die sage zum Schtrom als gebiedende Herrn:

„Rheim! nimm dich hübsch zjamme un schmür dich
fein schmal,
„Mir wolle 's, gehorch uns, o Rheim!“

Der Palzgraf bei Rheim is e fröhlicher Mann,

Der baut an de Berg hiñ sein Weis,
Der baut sich e Burg, un die Burg is sein Schtolz,
Un baut aach en Dum, und der Dum is vun Holz,

Un sächt als e gnädiger Herr zu sein Rheim:
„Mach Er sich so breet als er kann!“

Zu Heidelberg in der Palzgrafesburg

Do sicht mar den holzerne Dum;
Un is er nit edig, so is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Schtund,
Aus aller Herrn Länder nach Heidelberg frumm
Zum Palzgraf sein Dum uf der Burg.

Gott grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,

Gebaut vum Palzgrafe bei Rheim!
O! wär ich geweiht doch zum geistliche Schtand!
O! wär ich erkore als Dumdechant!

Do hädd ich en Krahne als Schlüssel zum Weis,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,
 Is verwünscht un in Trümmer schun lang!
 Un fließt aa durch's Land noch der goldene Rhein,
 Wächst aach uf de Berg noch der feurige Weis, —
 Verscholle, verschtummt is der fröhliche Gsang,
 Eur Dum is verlosse un leer!

§ Hochzich im Odewald.

(§ Genrebild.)

Hoch browwe an der rußige Wand
 Zu Schimmedewoog im Bäre,
 Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
 Uf'me holzerne Lahnstuhl der scheel Musigand,
 Un schtreicht un geigt
 Un geigt un schtreicht
 Dem Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtspän in der Mauerblend,
 Die sackle roth un flamme,
 Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Händ,
 Un's jung Volk dreht sich un schtampft un rennt,
 Un nerveneiß,
 Bei Kuche un Weis,
 Do sitze die Alde beisamme.

Un's Päärle des gähnt un schmunzelt darbei,
 Doch dörfe se selwer nix sage;
 's kummt Gens nöch em Annere als an die Raith,
 Un's Schloßegeshn aa, wann der Tanz is varbei!

Em Musigand
 Ruht Geig un Hand
 Erscht wann's zehn Uhr hot gschlage.

Zum Rehraus, do schpielt'r en Ländler noch uf, —
 's is en alder Gebrauch so dorthinne, —
 E luschtiger Grootopp, e bissel im Suff,
 Der wackelt enummer die Schtub un eruf,
 Seis babierener Schwanz,
 Der ghört zum Danz,
 Den müsse die Brautleut anzünne.

Sie laasen em nöch mit de brennende Schpäñ,
 Ja gell! wanner ruhig blieb schtehe!
 Fidibilda, fidibilda, wie schwänzelt'r schön,
 Wie biegt'r seis Knie un wie schlänkert er's Bees!
 Jez macht er's zu End,
 Zuchheisa! er brennt! — —
 Un's Päärle? — is nimmer zu sehe!

Alt England hoch!

(Der Großvater spricht.)

Früherhin an schöne Sunndäg-Morge
 Bin ich naus als gange in de Wald,
 Hab vergesse all mein Werdagssorge
 Uewerim Bochelsgang, wo draus erschallt.

Simmer als bis an die situwe Eeche,
 Wo des kleene Waldtabellche schteht,

Mit de alde enge Fenschterböge,
 Links vum Weg wo 's nuf waldeinwärts geht.

Hammer müd als bis dorthin sin kumme,
 Hammer reiß uns gseht un ausgeruht,
 Un minanner gsucht nōch Maieblume
 Odder was grad sunscht war in der Bluth.

Un mein lang verschtorwe Kind, mein Fränzel,
 Hot dem alde Muddergobdesbild
 Jedes Mol e frisches Blummetränzel
 Usgseht, un die Nisch mit Laabwerk gfüllt.

Ich bin sunscht nig grad so arg uß Bede,
 Doch dort haww ich immer geern gebet't;
 Worde waremer nit viel vunnödde,
 Dann mein Kinner ware mein Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
 Haww ich noch mein Entelin hängsführt; —
 Ach! des alde Bildche war verschlage
 Un die Wänd mit Name schwarz verschmiert.

Un e Welscher mime Schuhwichsbenzel
 War grad drin un draß un hot gemolt,
 For e Dam mit allerlee Scherwenzel
 Dann e Schtück vum Bildche runnergholt.

Ich möcht nimmer an 's Kabeleche kumme,
 Wann mein Fußwerk aa noch schtärker wär;
 Habb for immer Abschied hent genumme!
 Fliegt ihr Schtörch jeh als mit eure Schneegäns her!

E Kinds mädcl.

O Kind! mein aarmes Kind! mein Kind! — der Doodt
war kalt

Mit seiner Hand schon ümwer dir,
Un hoscht noch mir gewimmert noch mit schwacher Schtimm:
„O! lieb, lieb Amma, Amma, bleib bei mir!“

Un ich — bin weit jo weg gewest schon aus em Haus,
Ich habb de Doodteschweeß mein Kind
Mit abgewischt! — Un sein Französin hot sich gfürcht;
Dann welsch Gfınd is gar sein un vornehm Gfınd!

Un — oh! sein Mudder! — hot se dann zu mir nig gsacht,
Die Nas gerümpft, in schtolzem Ton:
„Dein Lieb? des war nig weider als dein Schuldigkeit;
„Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Gott! wann ich heut noch fortzukomme nimmer wüßt
In dere fremde weide Welt,
Wann alles Elend, wann der Hungersdoodt druf schtünd,
Ich hätt keen Lieb um Lohn, keen Lieb fors Geld!

O! wie 's beim Abschied mich noch küßt, am Dichterdag,
Gegreint hot, un ums Herz so schwer
Em war, — do frogt se 's noch, die Mudder frogt ihr Kind,
Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! mein Kind! schlof ruhig in dein grüne Bett,
Deim Bett, mit frischem Gras gedeckt, —
Frisch nor vum Nachtdhau, nit vun Mudderthräne frisch! —
Vun Mudderlage wercht nit ufgeweckt!



Treu noch im Todt.

Ich bin e aldi schart'gi Kling,
 Schtell nir mehr vor, e werthlos Ding, —
 Nor werft mich nit zum Rumbelzeug,
 Zum alde Eise werft mich nit!
 War doch zur Zeit vun euerm Reich
 In manchem schwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is schun gar zu lang,
 Daß uf dem feuchde enge Gang
 Im dunkle Eck mein Ruhplatz is
 Un Minnmand nōch mer frogt un sucht, —
 Daß nor beim Fege alle Johr
 Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Mein guder edler Herr un Freund
 Is mannhast gfallē vorrem Feind
 Bei Stodach drowwe in' der Schlacht,
 Em junge Erzherzog zur Seit:
 Der Erzherzog, — sagt, lebt 'r noch? —
 's is lang seit seiner Jugendzeit!

O! bringt ihm noch aus weider Fern
 De letschte Gruß ins Deschterreich;
 Kennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
 Er denkt an ihn noch, un an mich;
 Dann wo die Schlacht am lautschte hot
 Gebrüllt, do war aach er un ich.

Mein Zeit is aus — seit unser Schloß,
 Em junge Grafe zu Befehl,

En bunde leichde Nymphetroß
 Schtatt schwere harde Waffe ehrt, —
 Seitdem mar drin im Männersaal
 Nor Weitwergsang un Harfe hört.

Dort drüüwe, schwarz vun Schmutz un Raach,
 Hängt unnerm Dach mein Herr sein Bild,
 Vergesse seit so manchem Dag.
 Oh! 's is mit ihm un mir vorbei!
 Dhut uns noch zsammie, Roscht zum Raach!
 Sein Dege bleibt 'm ewig tren.

Die hochdeutsche Nähdersmädle.

Personen:

Hulda.

Laura.

Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balsalamonisch ist die Abendluft,
 Ein wahres Laubsal dieser Blüthenduft!
 Ach! wie das holde Sephyrettchen zäufelt
 Und dort am Himmel Lämmerwolken fräufelt!
 Guckt! wie die Schnoke in den Lüften geigen!
 Hier fühlt man höher seinen Busen steigen,
 Die Haut juckt eem, als wollt sie Knospen treiben,
 O! wunnz nur ewig Frühling könnte bleiben!
 Wie sin die Berg so purpurn baßbolirt!
 Ist der ein Mensch, den so etwas nicht rührt?

Laura.

Was badd' mich 's Gras, was badde' mich die Blüthe,
 So lang 's gooweddest drin in mein' Gemüthe?
 Was badd' 's in höhern Religionen schwärmen,
 Wenn süße Triebe nicht den Busen wärmen?
 Dein Herz empfindet sanft die Reize der Natur,
 In meinem grawelt mir e hoorigi Kageschpur.
 Dort wo im Abendroth der Schornstei' raacht,
 Dort wohnet Er, um den mein Herz sich plagt,
 Der kalt ist gege' mich im liebelos,
 Deß Busen nor empfindet for des Dos,
 For die Lawatsch, die Pihuz, die Schlamp, die Schwarz;
 O! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Gulda.

Ach, Laura! daß ich hier so ebbes höre muß!
 Bei dir heißt 's recht: „was nuzt der Ruh Mus-
 catenuß!“
 Kann denn das süße Nachtigallenflöten
 Nicht auch die wildste Eifersucht ertöden?
 Muß ich 's denn überall un' immer riechen,
 Wenn saure Stöße deinem Hals entsiegen?
 Mit deiner Liebe störst du jeglichen Genuß.
 Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abschiedsnuß;
 Der Buffink peißt im Laab, den Schöpfer lobend,
 Ein wahrer Wonneabend ist's heut Dwend!
 Schau! wie vergoldet ist dieß Quetschebämche,
 Die schlanke Birke dort gleicht einem Dämche
 Im weiße Hochzigtleed un' grüne Schleier.

Der junge Käschtebaam ist wohl der Freier;
 Schon hebt im Osten dort der Mond sein Silberhaupt; —
 Ach Gott, wie schön ist die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetschebämche“ — Hochzig-
 fleed!“

Um deine Bildung ist mir's wirklich leed,
 Wie kannst du nor so neckarschleimig sprechen?
 So Worte würden mir die Seele brechen,
 Sie dhun mer meinen Busen zsammeschnüre,
 Mar kann jo so was gar nich buchstewire.

Hulda.

„Nicht buchstabiren“ hoschte wolle sage, —
 D nenne mir das Wort, ich werd es wage.

Laura.

Noß nimm dein „Quetschebämche“, buchstabir's!

Hulda.

Du täuschest dich, Geliebte, ich probir's,
 Das ist ein Leichtes! — Ku=u=etsche=Quetsche,
 Be=e=be, emche=bämche=Quetschebämche.

Laura.

Du kleine Schäferin bist nich so doh,
 Du buchstabir'st's, allein mar sächt nit jo.

H u l d a.

Ach Laura, sieh, man sagt doch nicht „mar s ä c h t“,
 Mar s ä c h t: „man sagt“, — du selber schprichst so
 schlecht

Un dhücht mich alsfort liebelos curgire;
 Laß uns vun ebbes Andrem dischscrive!

L a u r a.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
 's ist meine Liebe! — dhü mich nor nit schänne!
 Nur Jhn seh ich im Traam mit seiner Peiß;
 Begegn' ich ihm, so grüßt er kalt un schteiß,
 Do möcht ich schträimpig in die Einöb rennen,
 Sollt auch mein Fuß im Wüsten sand verbrennen;

„Das Feuer brennt so sehr,
 „Die Liebe noch viel mehr;
 „Lebe wohl, geliebter Boden!
 „Von der süßen Heimath fern
 „Folgen wir den fremden Herrn;
 „O wie glücklich sind die Todten!“

O Hulda! einz'ge Hulda, die ich habe,
 Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
 Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,
 Wozu soll ich auf Erden mich noch schtinnen?
 Freiwillig sterben zeugt von Seelenadel, —
 Du, sei so gut un lehn mer e Hoornadel,
 Meist Gopp will falle, morge frichst du se widder.

Gulda.

Haarnodel heißt's, — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwischen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüsch vorgetreten ist).

Hoornodel heeßt's, ihr Gänz, Hoornodel heut,
Hoornodel bis in alle Ewigkeit!

For Leut wie mir is's doch e wohri Plog,
Verbumseit Gens so wüschet sein Mudderischproch.

(Gulda und Laura entfernen sich).

Ich meen als schun, der Winder hätt e End genumme,
Wann awwer so die Schneegänz widder gfloche kumme,
— Ei, guck e Mol! die Mädle sin jo fort! —

Ich habb se freilich aach e bißel angeschnorrt,
Doch war's nit böß gemeent; — jeß is mers leed;
Ich hedden jo ihr Häls nit rumgedreht!

Ja! wär ich noch um vierzig Jährlin jünger,
Do wärn se mer nit fort! — 's sin sauwre Dinger!
's is halt nix mehr mit so 'me alde Knapp,
'me groove Kopp sein Marsch, der geht bergab!

Die Jugend schpiir ich nor noch in der Jung,
Beim Ruchtere vum Wein! — un in der Lung,
Wann's gilt zu rufe laut: Hoch fröhlich Palz,
Un pälzer Schproch, un pälzer Leue — Gott
erhalt's!

Er singt:

(Volkslied mit einfachendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und schießt das Wildpret all,
So wie es ihm gefällt.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid,
Das Jagen ihn erfreut. :.:]

Ich saddle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelsack
Und reite weit umher,
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :.:]

Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Haas,
Un traf ein Mägdelein,
Das unterm Baume saß.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :.:]

Ich geh ich nicht mehr heim
 Bis daß der Guckuck guckuck schreit,
 Die Jagd im grünen Wald
 Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Zu ja ju!
 Ja lustig war die Jugendzeit
 Allhier auf grüner Heid,
 Als Lieb uns noch erfreut. :.:]

~~~~~  
**Die Tante Schlemmelmann un ihr Umstand.**

odder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Personen:

Fraa Brockelmaier.  
 Träudche, ihr Tochter.  
 Michel, } ihr Söhn.  
 Mathes, }  
 Frabas Schmarenfeld.  
 Tante Schlemmelmann.  
 Dr. Stelzebach.

Fraa Brockelmaier.

Ja, Träudche, guck, des is dein Gegeßinn!  
 Ich seh, du hoscht nor drei Salvede drinn  
 Un 's gehöre fünfe nein, sunscht bambelt's Kleed;  
 Es müsse zwee noch nein; mach fort, 's werd schpät;  
 Schütt köllisch Wasser druf, daß 's nit nöch Schwarz-  
 wäsch riecht;

Wann's nor dein Bique-Umerroch nit runnerziecht!  
 Na 's Fedderkisse is nimmehr recht rund,  
 Un des verschändt dein ganze Hinnergrund. —  
 Wann nor heut Owend Alles orntlich hält!

Trändche.

Ach jo! Sie hanwe mer's jo selber gschpeßt.

Fraa Brockelmaier.

Trink noch e Li, des mächt die Gorchel glatt;  
 Rau Rorianner, wann's der Schtimm nig schadt,  
 Do is dein Odem aach e bissel parfümirt,  
 Wann dich der Docter an de Schlüssel fñhrt.

Trändche.

Ach Gott, was soll ich dann nim Docter redde?

Fraa Brockelmaier.

Was d' redde sollscht, du Ganz? — des is mer schön!  
 Loß ich dich dosor in die Danzschund gehñ?  
 Kaaf ich dosor des Buch vum gute Ton?  
 Du bißcht jo wie e daawi Kaffebohn!  
 Redd vun der Musik, — Scalera — Duette —  
 Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —  
 Hol dein drei neue Kallofade her;  
 Redd vun der Jenny Lind, vum Webber heut,  
 Vun dein Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;  
 Vum neue Sauertraut, vun dem Roman,  
 Wo mir jeh lese, vun der Gräfin Hahn;

Bun unsre dörre Bohne, — Noche, Flide,  
 Bun deiner Häuslichkeit in alle Schtüde:  
 Nimm „die Jungfrau wie sie sein soll“ in die  
 Hand, —

Sag du wärst unwohl, — mach dich intressant;  
 Un wann d' nix annerscht mid dem weescht zu schwäke,  
 Do sag, er soll sich an de Flüchel seze,  
 Do dhuscht vierhändig mid dem phandasire,  
 Der Michel geigt darzu, mir applaudire,  
 Der Madhees bloßt die Flöt, — so geht der Dwend rum. —  
 Herr Zeh! sie kumme schun! — Herein!

• Frabas Schmarenfeld.

Gundach, gundach, Frabas! gundach, liebs Wäsel!

Fraa Brockelmaier.

Gundach — Frabas! — Ei! sell mich Zhne! guck e Mol!  
 Mar wees jo gar nit, wo mar des hinfchreibe soll,  
 Daß die Frabas sich widder bei uns seze losse!  
 Wär unser Freundschaft nit so alt, hätt's mich verdrosse.

Frabas Schmarenfeld.

Verdrosse, sage Se? o! gehne Se, Frabas,  
 Un zebbe Sie sich als an Ihrer eegne Nas!  
 Seit vorrem Johr bei unserm reformirde Thee —  
 's war grad am Dag vor sellem große Schnee —  
 Sin Sie un's Wäsel Träudche eem am Haus varbei,  
 Als wär's e wildfreund Land for Sie, wie die Derkei; —  
 Was mächt dann's Wäsche? — ah! ich seh, recht wohl!  
 Ich wees nit, ob mar grabdelire dörf und soll?

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Die Stadt weesß mehr als mir.

Frabaz Schmarensfeld.

Ja, ja, die Muffik, 's Singe, des Clavier,  
Des bringt die Bäärliu zsamme! — un des Träudche,  
Des schtille Kind, uf eemol is's e Bräutche!

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!

Gundach — gundach! Ei, sell mich Zhne, guck e Mol!  
Mar weesß jo gar nit, wo mar des hiischreiwu soll,  
Dass die Fraa Tante widder zu uns kumme!  
Wär unser Freundschaft nit so noh —

Tante Schlemmelmänn.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fraa Nidde;  
Wann's Träudche singt, do weesß ichs einzurichde.  
Geh her, mein Kind, kumm, gebb dein Hand nor her,  
Du weescht, die Tante kumme niemols leer, —  
Da, Träudche, loß dersch schmecke, präsendirs aa rum!

Träudche.

Ach lievi Tante, des is jo Calphonium!

## Tante Schlemmelmänn.

Ah so! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Blik!  
 Do is for dich e Düttche mit Ladriz;  
 Ich habb gedentt, des will ich dir heut bringe,  
 Do kannscht die Gnade=Ar'i' aa recht schön singe;  
 's Calphonium haww ich for dein Michel laast,  
 Daß heut sein Fiddelboge orntlich laast;  
 Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,  
 Haww ich Süßmandelöl do for sein Flöt. —  
 Ladriz, des is e Hauptsach for e Sängerin!

## Fraa Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratan, ich halt nig druf,  
 Dann singt die Träudche, un mächt's Maul recht uf,  
 Un kummt die Zung beim Gsang e bissel raus,  
 Sicht Alles innerwennig schwarzbraun aus,  
 Wie wann e Offerohr ausnanner geht;  
 Un wann mar do beim Singe beier schteht,  
 Do rieche all ihr Tön noch Bäredreck.

## Tante Schlemmelmänn.

Ah was, Fra Nichte, gehn Se mer doch wegg!  
 Mich hot noch Niemand in der Kerch beredt,  
 Daß ich mit Bäredreck mein Gorchel einigschmiert hätt,  
 Un doch gschicht's alle Sunudag, eh ich sing.

## Träudche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!  
 's is wegenem Geruch!

Tante Schlemmelmänn.

Geruch! — ach was!  
Der Gsang, der is forß Ohr, nit for die Nas!  
Es kloppt Jemand — Herein!

Fraa Brockelmaier.

Herein!

Träudche.

Herein!

Fraa Brockelmaier.

Ei, guck! Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Guten Abend! Guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Docter!

Fraa Brockelmaier.

Ei, des is ja schön,  
Daß Sie uns aa die Ehr heut schenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzebach.

Ei, guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Witt Ihne, nit so ganz; des letscht Cuncert  
Hot mich so aüegegriffe, — 's Lied vum Schwerdt! —

## Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörfst mar mir schun gar nit singe;  
 Die Säwel dhun mer noch in meine Ohre klinge  
 Bun dene Ginfuardirungszeide her;  
 Wann ich draß denf nor, an des viele Wilidär,  
 Wo ich zu selder Zeit im Haus habb ghatt, —  
 Ich meen, do fricht mar schun die Schwerdter jatt!

## Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, das is auch meine Meinung;  
 Nur Alles hübsch zu seiner Zeit, zu seiner Zeit!  
 Mir Männer könne unter uns davoß schun redde,  
 Nur Alles hübsch nach Zeit un nach Gelegenheit!  
 Mir redde awwer lieber mid dem Schwerdt  
 Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutsch,  
 Gut deutsch, da redt mar mid dem Schwerdt!  
 Mar kann auch schreibe mit, auch schreibe mit,  
 E Stammbuchversche Gim ins Gsicht, ha ha ha ha!  
 Fractur, Fractur! Ich habb schun selwer gschriuwe,  
 Da redt mar aber nit davoß bei Frauenzimmer,  
 Keß Wort, keß Wort, — dann 's zarte Gschlecht  
 Braucht nix zu wisse von so Männerfache;  
 Ich wenigstens, ich redd keß Wort bei Dame  
 Von dene Sache! Wissen Se, mar muß  
 Als mannichmal, als mannichmal sich duellire,  
 Un wenn mar muß, da is es 's Allerbescht,  
 Mar macht das Ding so ab in aller Schtill,  
 So Morgens nachem Frühstück, nachem Frühstück,  
 Da gehts am beste, haww ich immer gfunde,  
 Das is so mein gewöhnigliche Zeit, — so als —



Träudche.

Ach! was die Männer doch so grausam sin;  
Sich so zu haue, schteche, schieße — un um was?  
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!  
Dann is der Ehrepunct nur erbsegroß,  
Da muß 's halt sein; biß, baff! — da knallts, da knallts!

Fraa Brockelmaier.

Ach Gott! Sie sin halt aach wie alle Annre!  
Mein Träudche, sing doch Ihne, weescht, des Lied,  
Des schöne Lied vun dem Duell. —

Träudche.

Ich kanns nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!  
Sie singe was Se wisse: ich bin schon ganz Ohr!

Tante Schlemmelmann.

Fra Michde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —  
De Michel aach, der muß accompanire  
Mit seiner Geig!

Träudche.

Ach Mudder, wie fangts an?

Fraa Brockelmaier (singt).

O! höret an die Schreckensthat,  
Die sich hat zugetragen,  
Da ein Civil und ein Soldat  
Sich im Duell geschlagen;

Träudche (am Flügel, der Doctor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees spielen die Melodie, und zwar fehlerhaft), fortfahrend:

So waren, o du liebe Zeit,  
Zwei tapfre junge Edelleut,  
Wie es in alle Ewigkeit  
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre ist ein falsches Gut,  
Darnach thu ich nicht trachten;  
Viel tausend lassen drob ihr Blut,  
Wenn sie einander schlachten —

(sie hält ein, Michel und Mathees spielen weiter.)

Tante Schlemmelmänn.

Schön gsacht! schön gsacht! „wenn sie einander  
schlachten“,  
Könnst's norre ganz!

Träudche (singt weiter):

Der Leutenant, der hatte zwei  
Gezogene Pistolen,

Tante Schlemmelmänn (dazwischen).

Ja! ungezogene soll's heeße!

## Trändche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei  
 Durch seine Freunde holen;  
 Er lud sie gut, so wie man muß,  
 Mit Pulver, Propf und Blei, zum Schuß,  
 Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,  
 Hin, wo man schießen wollte.

Sie müsse anwer auch im Chor mitsinge helfe!

• Alle.

Er lud sie gut u. s. w.

## Trändche.

Ich kann's schon widder nit ganz recht! (singt)  
 Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,  
 Es gilt ein Menschenleben!  
 Denn wo man mit Pistolen schießt,  
 Kann's großes Unglück geben.  
 Das Pulver ist ein garstig Kraut,  
 Und wer da einer Kugel traut,  
 Der hat auf Spreu und Sand gebaut,  
 Wie hier Figura zeigt.

Alle.

Das Pulver ist u. s. w.

Tante Schlemmelmann.

Des is emol schön un recht vernünftig!

So Lieder g'falle mir! „Kann's großes Unglück  
geben!“

Sing weider, liebes Träudche.

Träudche.

O! Leutenant! voll Rachbegier  
Bist du hierher spazieret,  
Und wirßt als tochter Cavalier  
Nun wieder heimgeführt!  
Du siehst nicht mehr, wer um dich ist  
Und Thränen über dich vergießt; —  
Dieweil du todtgeschossen bist  
Und wirßt nicht mehr lebendig!

Alle.

Du siehst nicht mehr u. s. w.

Dr. Stelzgebach.

Ich muß dadrüber etwas sage, sage,  
Ich weiß, warum es angange is!

Träudche.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,  
So laß die Thränen laufen;  
Doch denk dabei, der es erdacht,  
Der will es auch verkaufen!  
Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,  
Du lernst dafür, wie in der Welt  
Es sich mit dem Duell verhält,  
Drum zahle einen Bazen!

Alle.

Drei Kreuzer u. s. w.

Tante Schlemmelmann.

En Baze? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,  
Wer des gemacht hot, der verdient's! so schön!

Fraa Schmarensfeld.

's is schad, daß 's nit noch weider geht! neen amwer,  
Träudche,  
Ich bin ganz weech! Des Lied — wie Sie des singe —  
E Moossharf kann schier nit schöner klinge!

Fraa Brockelmaier.

Ja, dhäte sichs die Männer nor zu Herze nemme!  
Alleen des geht do nein, un drüwwe widder naus! —  
Mar hot so viel vum dere Gschicht schun ghört,  
Ich möcht doch wisse, ob sich Alles so verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin sage;  
Ich weiß genau wie's war, un auch warum,  
's kanns Niemand besser wisse außer mir.  
Sie kenne doch die Fraa Geheimeräthin  
Bon Brezeberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;  
Die Fraa Geheime Oberpostrevisern,  
Die is ihr Freundin, — also kann se's wisse;  
Un auch der Fraa Geheime Registrator

Rossjello ihr Babettsche, — wissen Se, das Mädche,  
 Wo bei ihr is, die hats uns grad so gsacht. —  
 Also, der Oberpostreviser geht emal  
 Um zehene nach Haus, un findt im Hausgang en Soldat,  
 Un denkt nit anderst als: des is der Magd ihr Schatz,  
 Sächt also gleich zu seiner Fraa: „Hör, Linda,  
 „Die Sanne muß mer auffem Haus! — warum? ei darum!  
 „Des leid ich nit; so Militairliebschafte  
 „Die führe selte zu was Guts bei so 'me Mädcl.“  
 Da hat er auch ganz recht; des is auch meine Meinung!  
 Un wenn mar noch bedenkt, wie gut's die Sanne  
 Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Biel zu schaffe, —  
 Im warme Zimmer schlase, — alle Kleider kriege,  
 Wo die Geheim Fraa Oberpostrevisern  
 Hat abgelegt! — Ei so e Mädcl sollt als denke,  
 Wie's wär, wenn die se nit aus lauter Gütthat  
 Ins Haus genomme hätte! — Dann ihre Eltre  
 Sin arme arme Leut aus Oberfinkebach,  
 Un treibe so e kleines Händelche mit Hünkle,  
 Mit Eier, Butter, Leinwand, Krammetzvögel,  
 Froschschenkel, Hase, wanns als gibt, un Gflüchel,  
 Et cetera, et cetera, so für die Märkt; —  
 Da war emal der Oberpostreviser  
 Grad auffem Weg vom Postbüroau nach Haus,  
 Da kommt der Bauersmann mit seiner Reeh  
 Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;  
 Da denkt der Herr geheime Oberpostreviser:  
 „So alte Hünkle kann mar brauche in die Supp“,  
 Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel, Nachbar?“  
 Da sagt der Bauer: so un so viel, — kurz,

Sie werde Handels einig, und des Bauremädels, —  
 Des war die Sanne, ja, des heißt vielmehr  
 Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne  
 Is sie gerufe worde in dem Hans, — die trägt  
 Des alte Hüpfel heim zu seiner Fraa.  
 Die Oberpostreviſern is e gute Fraa,  
 Ein Wort gibts andere, un kurz, des Mädels  
 Des nimmt se zu sich, für die Küch, un denkt:  
 Die will ich mir jeh grad so ziehe wie ichs brauch.  
 Jeh könne Sie sich denke, was die Fraa  
 Für Auge hat gemacht, wie ihr ihr Mann  
 Die Gschicht erzählt von dem Dragoner,  
 Wo er im Hausgang angetroffe hat!  
 Sie hat die Nacht kaum annerthalb Shtund gschlase.  
 Am annre Morge hat sich grad die Red so gewwe, —  
 Beim Kaffeemahle hat die Sanne ihr verzählt,  
 Dem Sattler Moriz vis-à-vis sein Frau  
 Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,  
 Weil sie e Liebshaft hätt mit so 'me Gommi.

Fraa Schmarenfeld.

Was is dann des, Herr Doctor?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,

Des is e Ladediener —

Fraa Schmarenfeld.

Ah! e Gommi!

## Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarensfeld, dann Gummi  
 Das is was Anders; das is Gummi, — und da gibts  
 Zwei Sorte, erstlich gummi arabicum,  
 Das dhut mar in die Tinte nein, — un zweitens  
 Elasticum, — das singt mar als im Schpaß,  
 Im Späß als nach der Melodie God save the King,

(singt) Gummi elasticum, gummi elasticum —

Also der Handelsgommi, wo die Lisbeth  
 E Liebshaft middem angefange hat, —  
 So hat des nemlich der Fraa Oberpostrevisern  
 Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffeemahle, —  
 Der hat sein Herrn als allerlei gestohle,  
 Limburger Käs, un Kaffe, Zucker un Roseine,  
 Un hat die Sache fortgetrage auffem Haus;  
 Un auch die Lisbeth bei der Madam Moritz,  
 Sie is aus Finsterlindebach gebürtig,  
 Die is verdächtig worde; dann mar hat  
 In ihrer Kist Cichoriedutte gfunde,  
 Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Bers,  
 Verliebte Sache drauf geschriwwe, — dappig Zeug,  
 's hat so nach Matthijson, nach Matthijson geroche,  
 Un newerum do ware lauter Herze  
 Mit Rothstift hingemalt, un Flamme drin,  
 So dappig Zeug, doch awwer war's sein Hand.  
 Mar hat der Lisbeth nix beweise könne,  
 Die Madam Moritz awwer, die hat gsacht:  
 „Hör, Lisbeth“, — dann die Madam Moritz duhzt  
 ihr Mägd,





Die Sonne wird ganz roth, un leugent awwer,  
Un sagt, sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf).

So, Ammariche, noch en Kürafo!

Dr. Stelzebach.

— sie wüßt von nix —

Frabaß Schmarensfeld.

Ach Gott, was is dann mit der liebe Tante?

Fraa Brockelmaier.

Des is ihr Umschtand widder! — Krämpf, un vun sich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens is fünfe,  
Des is mein Gsäß!

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! he, Fraa Tante! — —  
Mir sin schun draß gewohnt! — 's hot nix zu sage.

Tante Schlemmelmann (singt):

Juch juch juch, juch juch juch,  
Annamarie.

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! — schäme Sie sich doch, Fraa Tante!

Tante Schlemmelmann.

En Krautsalat mit Wörst, — ganz delicat!  
Guck, Trändche, ich verplag noch an dem Kraut.

(singt) Wir sitzen so fröhlich beisammen  
Und haben einander so lieb —

Frabas Schmarensfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verschroffe!  
Ich glaab, des is schon vorher inner gschtocke,  
-Sie hot wie oft e klein Budellche rausgezoge  
Aus ihrem Rüdckül, un draß geroche, —

Tante Schlemmelmann (singt):

Hungert der Soldat mit Widerwill —  
's gibt Schneec, Frabas, mein Aßlaag dhut mich  
schteche —  
De Rümwel, Bäsche, gschwind! er möcht verleche, —

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! ei fui Deisel!

Tante Schlemmelmann.

Fraa Nichte! neest,  
Ich dank gar schön, — ich bin zu satt, — ich könnt  
nimmehr,  
Un käme jeh aa noch gebackne Engel her!  
(singt) Wir sitzen so fröhlich. —

Noch e Gläsel!

Des is mein Gsundheit — wär schun lang verfault —  
 Jez noch en Bittre owwe druf, nor uig gemaugt!

(Sie wird von Trändchen und Frau Schmarenseld fortgebracht;  
 im Weggehen:)

Hofmännische Trobbe halb un halb, un Küraso,  
 Un dann en Bittre, Prrr — — rr!

Fraa Brodelmaier.

Ja, gucke Se, Herr Docter, des is gar zu traurig,  
 Wann Gens an so 'me böse Umschtag leid!

Dr. Stelzebach.

Recht traurig,  
 Recht traurig, ja, Frau Brodelmaier, daß das grad  
 Hat an dem schöne Musjik-Abend komme müsse!  
 's wird hoffentlich doch gut vorüwvergehn!  
 Bei solche Fall da is mirs immer leid,  
 Daß ich kein Mediciner worde bin,  
 Statt daß ich mich auf die Philosophie  
 Geworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medicin! —  
 Recht gute Nacht, Fraa Brodelmaier, recht gut Nacht!  
 Recht gute Nacht ans Trändche, an des lieve Trändche. —  
 Die Gschicht von dem Duell, die werd ich außerzähle,  
 Da darf das Düppelche vom i nit fehle!  
 Gut Nacht, gut Nacht!

Fraa Brodelmaier.

Gut Nacht, Herr Docter.

Dr. Stelzebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht!  
gut Nacht! (ab.)

Fraa Brockelmaier.

Wann nor 's Millione — ! nosi ich will nit fluche —  
Daf eem die Schnaps=Gluck grad aa heut muß bsuche!  
Hätt ich 'r e Flasch voll süße Schinkenbuzer gschickt,  
Do wör se eem doch heut nit uf de Leib gerückt;  
Der Docter hätt gewiß sich noch erklärt,  
Un des wär mehr als hundert Flasche werth!  
Die Frabas Schmarenseld, der Schtadtdambor,  
Die hot mer was gepischpert in mein Ohr  
Bun sechsechzig tausend Gulde baar,  
Un was er erbt! — so Böhel die sin rar.  
's is wohr, er schwächt als wär er Mähdverdingen;  
Was dhuts? fricht 's Träudche nor de Ring an Finger,  
Do mag er babble wie un was er will!  
Der Gene schwächt, der Annere is schtill,  
Der Dridde fauft! der Birde reitt un fahrt,  
Der Gesti macht Wind, der Anner geizt un schpart,  
Der is e Blecktopp, Seller leidt am Podagra,  
Un sin se reich, fricht Jeder doch e Fraa! —  
Er kummt ball widder, dann sein Gschicht,  
Die drückt en bis er se vum Herze fricht;  
Un kummt er widder, davor will ich schteh'n,  
Solls besser midдем als heut Dwend geh'n!

(es singt drinnen)

Hör nor een Mensch, wie die de „Bochelsfänger“ singt;  
Wamm mar die Bollsau nor noch heem ins Bett heut bringt!  
(ab.)

# Mein Gänsel is futsch.

(Mel. Es reiten drei Reiter.)

Uf Martinsdag brogelt's in unserer Küche,  
Zuchhe!

Mein Filliz brodt owends e Gänsel for mich,  
Zuchhe!

E Gänsel for mich zu mein Namensdag,  
So röhsch wie mar's numme sich wünsche mag,  
E Gänsel mit Räschte gefüllt,  
Der Dorst wird mit Bawein gschtilt.

Als Gascht kummt als zu uns der Bedder Ambros,  
Zuchhe!

Un sein Fraa, unser lievi Bas Gredhel, des Dos,  
Zuchhe!

Mein Schwoger, sein Fraa, un die Bärwel, sein Gschwaih  
Un dreiverdeltsduzend Rinner darbei;  
Do werd unser Stüwvel was voll,  
Des Rinnervolt dobt als wie doll.

Am letschte Mol, kaum war die Gans uffem Disch,  
Zuchhe!

Erhewe se widder e Zedergefrisch,  
O weh!

Do ruf ich: wann jeh nit en End hot die Sax  
Un jed's vun euch Soome sich setzt uf sein Plaz,  
Do geww ich die Platt mit der Gans  
'm Buzewau oder 'm Popanz.

Mein Singe un Sage hot all nix gebadd,  
O weh!

Do nimm ich mein Gänfel vum Tisch mit der Platt,  
O weh!

Ich heb se zum Fenschter naus gege die Gaß  
Un ruf: da Wawau, do gewir ich der was,  
Die Rinner sinn nit frumm,  
Da Bußewawau! kumm!

Un, hol mich der Guckuck, do kommt e Schtudent,  
O weh!

Der greift noch mein Gänfel mit alle zwee Händ,  
O weh!

Mein Gänfel is futsch un die Platt, die is leer,  
Mer harwe' die Gäscht un keen Brode mehr.  
Nor grüne Salat noch un Soos, —  
Nower Wein, bei dreizehnthalb Moos!

Mein Fülliz un ich un der Better Ambros,  
Zuchhe!

Un sein Fraa, unser lievi Was Gredhel, des Dos,  
Zuchhe!

Mein Schwoger, sein Fraa, un die Bärrwel, sein Gschwaih,  
Un die dreiverdeltsduzend Rinner darbei  
Harwe Brod gefaut un gelacht,  
Der Wein hot se luschtig gemacht.

Drum fliege die Gänz aa zum Fenschter enaus,  
Zuchhe!

Bleibt nummen e Fässel mit Wein noch im Haus,  
Zuchhe!

E Fässel voll Wein un e Leeweile Brod,  
Do hot's for uns noch bei weidem keeni Noth;

's muß nig grad Forster sein,  
's dhut's. aa der Bagewein!

~~~~~  
Bürgerlich, nit Romantisch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
's is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verschwore sich,
Sein Braut ging Alle vor.

Der Erst sächt: mein Cäcilia,
Die spielt Klavier un singt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Mit halb so schmelzend kling.

Mein Laura, sächt der Annere,
Die singt un spielt un molzt;
Die Gschtalde un die Fartwepracht
Sinn aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt sächt: mein Urania,
Die singt un molzt un dicht't;
Ihr Vers, die sin vun Gefühl so voll,
Dass eem des Herz schier bricht.

Ich finn die drei e Jährle druf
Un dent an des zurück,
Un frog noch ihre Weibcher zart
Un ihrem Eheglück.

Der Erscht sächt: mein Cäcilia,
Die gauzt zu jeder Stund,

Doch antwer trägt je mer was ein:
Ich schpar en Reddehund.

Mein Laura, sächt der Zwett, is frumm,
So frumm is keeni hier,
Sie rutstcht in alle Kerche rum, —
Gäbs nor keeni Offizier!

Wann Meini, sächt der Dritt, als dobt,
Der is die Welt zu klein;
Die frakt un beist noch Sunn un Mond
Un bleckt de Schtern die Bähn.

Sie molst un dacht't noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um mein Geld, als wann
Ich schun im Himmel wär.

Geh't's so, denk ich, do werd bei mir
Keen Fraa in 's Haus gebrocht;
Ich ding mer so e aldi Mahd,
Wo for mich flicht un focht.

Do haww ich's ghatt! — Sie hot mer gflickt,
Gehrummt, gefocht, gezant, —
Un vierunzwanzig Schtund darnoch
Haww ich je abgedant.

Habb jechje noch enanner ghatt
Im erichte Verdesjohr;
Wann ich's hätt länger fortgemacht,
Hätt ich jeh grooe Hoor.

Ich pack emol im Kerger uf
 Un renn uf gut Glück fort!
 Kumm zu 'me albe Freund ins Haus,
 War grad sein Schwester dort.

Ich klag do ümmer 's ganze Gschlecht,
 Wie mir's mit meine Mähd,
 Un wie's gar meine lieve Freund
 Mit ihre Weiber geht.

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
 Das Schwesterche is schtill,
 Un schtrickt un hört mir freundlich zu,
 So lang ich klage will.

Un is die Zung emol gelöst,
 Do werd eem 's Herz aa leicht;
 Un 's währt nit lang, hatw ich dem Kind
 So was vun Lieb gebeicht't.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
 Gschwind resolvirt is 's Bescht,
 Do ware mer Bräudigam un Brant
 Un 's Haus voll Hochzichgäsch.

Ich redd nig geern vor annre Leut
 Bun dem was lieb mer is,
 Dann's prahlt e Mancher mit seim Schtaat
 Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Mein Fraa is keen gelehrdes Haus
 Un schreibt aa nie e Buch;

Doch brav, des is se, sanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, sie klavirt aa nit,
Gedichde macht se nit;
Nor singe dhut se, vorab jeh
Em Kind manch Wiegelied.

Sie molt, sie dicht't, sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör ich Een vun selle Freund,
Gäb Jeder Seini drum.

Hand oder Händsching.

Es war emol e Großsuldan,
Mit Name, glaww ich, Soliman,
Der hot nöch alder Verkeart
En Wessir ghatt mit langem Bart;
Er hot e Luderlewe geführt,
Der Wessir Land un Leut regiert
Im Krieg un Friede zwanzig Johr;
E besserer war nie zuvor;
Doch ünversehns war ünwer Nacht
En Annrer zum Wessir gemacht.
Was hodder wohl verbroche dann?
Schtil! höremer de Großsuldan!
„Diemeil uns gnädigscht is bekannt,
„Daß Er als unser rechdi Hand
„Im ganze Reich de Name führt,

„Drum hot Er jeko ausregiert,
 „Damit's mein Volk werd offebar,
 „Das er schtatt Hand nor Händsching war,
 „Den ich mit meiner Hand ausfüll,
 „Weil ich mich nit versuddle will,
 „Der Händsching, den ich trag zum Schuß,
 „Vor Dischtle, Dorne, Dreck un Schmuß,
 „Den ich aus jedem Ledder schneid,
 „Wegwerfe kann zu jeder Zeit!
 „Aus bsunderer Gnad, die in uns wohnt,
 „Bleibt Er mim seidene Schtück verschont.
 „Fall er in Schtaab als Unnerdhan!
 „Ich Soliman der Großsuldan.“

Gradaus un Zickzack.

Habb mer lang de Kopf verbroche
 Un mich bsunne früh un späät,
 Was des for en Grund möcht hawwe,
 Daß die Landschtroß zickzack geht?

Daß der grade Weg der bescht is,
 Weeß un sächt jo alli Welt, —
 Warum jek im Zickzack fahre
 Durch die Wiese un durchs Feld?

Bei de Leut, wo noch drau schaffe,
 Haww ich gsacht, des wär doch schad,
 Un die lache, un behaupde:
 Die Chauffee ging fadegrad!

Geschtern erscht haww ichs erfahre,
 Ja, jeh weech ichs uf e Hoor;
 Hätt mers lang schun denke könne,
 Dann die Sach is sunneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is,
 Wo die Schtroße hierum baut, —
 Un wer kennt en nit, den Bochel?
 's is e kreuzfideli Haut! —

Is er awwer angerisse,
 Do krafeelt 'r mit de Leut,
 Un mar meent, er könnt nit lewe
 Ohne Bank un ohne Schtreit.

Un so haww 'ch en geschtern gsehe
 Imme Rausch wie 'n Kerchedhorn
 Heemzu dorkle, — hot for sich als
 Schwadronirt im volle Born:

„Grade Weg des sin die beschte,
 „Ich geh nie en krumme Pad.
 Ihr geht zickzack, rühwer, nühwer,
 „Mein Weg all sin fadegrad.“

Werklich is er grad aa gange, —
 Wie sein Landschtroß gradaus geht,
 Fadegrad, — nor muß mar wisse
 Was er unner „grad“ verschteht!

Wäre geschtern nor die Gasse
 Na so fadegrad geweßt!

Awwer die sin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heeßt.

Do hots freilich kumme müsse
Bei sein sadegrade Gang, —
Plumpfack! is er dogeleche,
Drei gemessne Ehle lang,

Uf der Landschtroß wärs nig gschehe,
Deß behaupt ich keck un laut,
Dann die hodd er meeschtermäßig
Ganz for Bsoffene gebaut.

Dodargege sin die Gasse
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do is's nit zu verwunnre,
Wann e Bsoffener drin fällt.

Ob er awwer jeh sein Landschtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Obder ob aa Zickzack grad is,
Ja, deß weech der lieve Gott!

Drum, hör ich jeh Een sich rühme,
Dass er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erscht froge,
Was er unner „grad“ verschteht?

Die Abodhefersbüch.

Mand aldi Abodhefersbüch
Führt Tiddel groß un schwer,

Un mächt mar ihren Deckel uf,
Do schtinkt se un is leer.

E Mancher schreibt sich „Bon“ un „Auf“,
E Mancher heeßt „Herr Rath“,
Un wie der Abodhefersbüchß
Gehß dene Männcher grad.

Wann Einer gar mit Tiddel prahlt,
Kannscht schwöre; do is nix!
Do is es leer un schtinkt, wie in
Der Abodhefersbüchß.

Behalt die Lehr, un merkscht, daß's schtinkt!
So schnubb, un plauder nix;
Sag: „Herr Baron, Herr Rath“ — un dent:
Du Abodhefersbüchß;

Doch wann als Mann dich Ehr und Pflicht
Emol zum Redde zwingt,
Dann schnubb nit aus Verlegenheit, —
Sag laut un gradaus: 's schtinkt!

Mein Fremdeschtübbche.

Ich habb im owwere Shtock e Schtümwel,
Wie mar's so hot im Haus for'n Gascht,
Schtill, heemlich, forz 's is gar nit ümwel,
Zu kleen nor un zu niedlich fascht.

Doch, haww ich aa des Fremdezimmer,
 Is drum noch keen Hötet mein Haus,
 Keen Gastschhof, wo die Fremde immer
 Wie Daunve fliege ein un aus.

Die Welt frogt oft mich mit Erschtaune,
 Ob ich dann nimmer gastschfrei wär?
 Ich hab halt, sag ich, so mein Laune
 Un loß mein Schtübche lang als leer.

's dhut wohl e Mancher bei mer klobbe
 Un sächt: ich mach mein Kumpement!
 Doch is er nix, trink ich mein Schobbe
 Un die Bekantschaft hot e End.

An ihrer Schproch, an Gang, Maniere,
 Merk ich gar ball, wer vor mer schteht;
 Wen ich in owwre Schtoß dhu führe,
 Is schun e Mann vun Qualidät.

Wo Scherwe fliege vun Budelle,
 Mach ich mich ohne Gsellchaft fort;
 Will Gener mit, dhu ich mich schstelle
 Als wär ich daab, un hör keen Wort.

Wann mit der Saugloß werd gelüdde,
 Remm ich mein Hut un geh zur Ruh;
 Un wann mich zwanzig Fremde bitte,
 For all die bleibt mein Schtübche zu.

Do wo so echde Lieder klinge
 Bun Krieg un Sieg in Saus un Braus,

Wo mar vun Lieb und Wein dhut finge,
Do hol ich schon mein Schlüssel raus.

Wann bei so echde deutsche Lieder
Des Herz eem schlägt in froher Gascht,
Do hot die Welt for mich nor Brüder
Un jeder Fremder is mein Gascht.

Do is e endlos Junilire
Im Schübbche in meim onwre Schtock,
Do muß mein Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feschtdagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Gen, meen ich als Gascht
Mit lauder Gödder zu verkehre
Un Bacchus selber wär mein Gascht.

• Dichterghemniß.

Wann's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Mach i e wilds Gedicht,
Un weltichmerzvolle Lieder als,
Wann mich mein Kplaag schticht.

Dann was mich plogt am ganze Leib
Zum Kobb bis zu de Füß,
Des schmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut pifant un süß.

Do kummt mein Herr Gregorius
 Zu rechter Zeit ins Haus,
 Do is's mit meiner Poesie
 Un mit meim Weltjchmerz aus.

Un was die Welt in Feuer setz
 Un bis zu Thräne rührt, —
 Mein Aplaag werd gerauschelt, un
 Der Weltjchmerz rausklyschtert.

~~~~~  
**E Recept for lang zu lewe.**

• Der Uranus des is e Schtern,  
 Meintwege wie die Erd,  
 Der geht so langsam, daß e Johr  
 Drei Menschealder währt.

E Raß, wo dort halbwächsig is,  
 Hot's Schwowealder schun,  
 Un e halwes Schwowealder lang  
 Scheint dort manchmol keen Sunn.

Was werd eem schun uf unsrer Erd  
 Die Zeit oftmol so lang!  
 Jek denkt euch dort e Windernacht!  
 Des macht eem orntlich bang.

Verglich mit so 'r Windernacht  
 Hält uf der Welt nit viel;  
 Doch wees ich ebbes, und des sin.  
 Gewisse Trauerschpiel.

Dobei werd eem e Verdelichtund,  
 Ganz wennig gsacht, zur Woch;  
 Is des nit Jedem aa sein Sach,  
 So hot's sein Gudes doch.

Dann lest mar däglich jo e Schtück,  
 Bringt mars an Johre weit,  
 Un lebt schun eh mar gschtorwe is  
 E halwi Ewigkeit.

### Der Haijusch.

Draus uffem große, weide Meer  
 Do segelt e Schiff; un hinnerher,  
 Raam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,  
 Schwimmt e gfräßig grimmig Uägeheuer,  
 Drei Raihe Zähn im offene Maul,  
 E Haijusch, wo en ganze Gaul,  
 Wie gschweih en Mensch, un wär's der gröschte Mann,  
 Wie Unserens e Aufchter, schlucke kann.  
 Fällt was vum Schiff ins Meer eneist,  
 Glei is der Haijusch hinmedreit,  
 's mag sein was's will, 's werd nig geguckt,  
 Alles grimmig verbisse, Viel aa nunnergsluckt, —  
 E bodter Hund, a Raschte Dreck, — er kummt halt gschosse,  
 Er meent, er dörft nig schwimme losse;  
 Was er pade kann, des muß in Feße,  
 Un wär's aa nor um die Zähn draß zu weße.  
 Er beißt aus Hunger und beißt zum bloße Zeitvertreib,  
 Un 's Mergscht is, mar kannem selbe zu Leib;

War sichten nit oft, des is des Schlimme,  
 Weil er mehrendheels unnerm Wasser dhut schwimme.  
 Doch wann mar e recht Schtück Schpeck draß wendt,  
 Do fängten mitunner 's Schiffsvolk am End. —  
 Wär's nit in Raffe's Nadurgschicht zu lese,  
 Wollt ich noch viel erzähle vun seim Treitwe un Wese; —  
 Ihr habbt so ziemlich 's Bild, wann ihr euch denke könnt:  
 's Schiff wär e Autor, un der Haifussh e Recensent.

### Gi so geig!

Mein Noohbar is e braver Mann,  
 Ach! hädd er nor keen Geig!  
 Ich wünsch em, was mar wünsche kann,  
 Sogar oft 's Himmelreich.

's is wohr, seit der do drüwwe wohnt,  
 Got unser Raß Bacanz,  
 Die Kadde un die Mäus im Haus  
 Sin fort mit Schtumb und Schwanz.

Nor, förcht ich, bleibt aach unser Raß  
 Mit lang mehr do im Haus,  
 Dann wann er nor sein Voge holt,  
 Do reißt se jeh schon aus.

Reest, meiner Treu, for unser Welt  
 Schpielt der emol zu schön.  
 O! wann er nor mit seiner Geig  
 In Himmel nuf dhät gehn!

Halt, neen! in Himmel dörf er nit,  
 Des haww ich nib bedenkt;  
 Dann do wärs mit dem Schprüchwort aus,  
 Daß der voll Geige hängt.

Im Beelzebub seist Hostabell  
 Ghört so e Virtuos,  
 Un selwer dort werd's heeße: „Au!  
 „Heut is der Deifel los!“

### Der Bedder Grimbart werd e berühmter Mann.

(Meister Reineke an seinen Better Grimbart.)

Du mög'scht berühmt seîn, Bedder Grimbart; — gut!  
 kumm her,

Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;  
 Du bischt e feiner Kopp, deîn Fähigkeit nit ohne,  
 Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verschone.  
 E Braut verführe, sich drum schlage, — Schuldde mache,  
 Gensdarme prüchle, — des sin so Schtudentesache. —  
 Machs mit zuweile, Bedder, doch nor newebeî,  
 's is wol schun recht, doch mar riskirt zu viel darbei.  
 Willst du dich vordun jek als Mann vun gudem Ton,  
 Schtiffst imme Kaffeehaus e neuî Religion;  
 Werr Zeitungsschreiver, loß deîn Blatt oft weiß un leer,  
 Als wann e Regiment Censore draß gewest wär;  
 Schmeiß in der Hofburg Nachts e Duzend Fenschter eîß,  
 Un bschtells vorher, daß, wann de arredirt sollst sein,  
 Mar dir e Fackelmusik glei dhut bringe,  
 Daß Männerchör Quartette vor deim Gidder singe.

Loß bei de Buch- un Bilderhändler dofor jorge,  
 Daß jo dein Vorträ aushängt schon am nächste Morge;  
 Seß unnedraß 's Facsimile vun deiner Hand,  
 En frästge Schpruch vun Freiheit, Recht un Vadderland;  
 Nichts ein, wo möglich, daß mars holt und cunfiscirt, —  
 Des is ungefähr der Weg, wo zur Verühmtheit führt.  
 Ja so, noch Gens! die Hauptsach is e dicker, wilder Bart!  
 Daß jo dein Moler an de Hoor im Gficht mit schpart!

### An die deutsche Zwedeffer.

I bidd euch, eßt euch satt, trinkt euern Wein;  
 Nor löst eur weingrün Hoch uf Deutschland sein,  
 Bis daß in Schtroßburg unser Fahne weht,  
 Bis daß noch Kronschadt unser Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch satt, un trinkt euern Wein,  
 Doch löst eur weingrün Hoch uf Deutschland sein,  
 Bis jeder König schtolz sein Volk vertraut,  
 Un 's Volk mit Luscht an Königs throne baut!

Löst euer weingrün Hoch uf Deutschland sein,  
 Bis frei der Sund is, frei der „freie“ Rhein, —  
 So lang e Schlagbaam zwische Deutsche steht,  
 So lang e Deutscher unsern Bund verschmäht!

Hebt ihr zum „Hoch“ uf's Vadderland die Hand,  
 Ihr Patriodde aus Schlaraffeland,  
 So sagt 's: „der Disch, mit Gflüchel, Fisch un Wein!  
 „Der volle Disch soll Unser Deutschland sein!“

# U m g f a b b e l t.

Kann der ewig Judd uf unsrer Welt  
 Achtzehnhunnert Johr schon pläschtertrede,  
 Könnt ich aach uf Universitätsde  
 Noch e Jährle lustig sein, — hätt ich nor Geld!

Achtzeh Kurs bin ich jek grad Schtudent;  
 Doch mein Alder is e Bärehänder,  
 Zibbest mit 'm Geld, un will nit weiter,  
 Un sächt rund raus, sein Geduld war jek am End.

Ich war bei em letscht in der Vacanz,  
 Schtellem vor, ich hätt vierhunnert Gulde, —  
 Drummer oder drütwier — fleene Schulde,  
 Gibt 'r mer e Antwort wie e Faselhans!

„Eh mar noch mehr Schulde for dich mächt,  
 „Höre mer e Meß un dhune beichde,  
 „Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde,  
 „Ob's dann aa bei dir noch Frucht un Zinse trächt.“

Un am nächschde Sunndag gehn mer All  
 Unsern liebe Herrgott consuldire,  
 Singe, bede, beichde, cummunicir,  
 Windelweech gerührt vum Psalm- und Orgelschall!

Un mein Mudder, wie des Pöffel singt:  
 „*Caeli caelorumque-he virtutes*“,  
 Hört: „Zähl hiin, zähl her, un er verdhut es“ —  
 Daß der grad so Unsin in die Ohre klingt!

Schier vergehn möcht ich vor lauter Born;  
 Wann ich 's zehemol aa dhu erkläre,  
 Sie un er will nix mehr vun mer höre;  
 Nit umfunstcht sächst 's Sprüchwort: pek die Ruh ins  
 Horn!

's badd halt nix mehr uf der ganze Welt!  
 Er glaabt felsefesch jek an Mirakel,  
 Un der Usinn gilt 'm als Drakel,  
 Un do folgt mar geern, wann eem 's Drakel gfällt.

„Aerwet, sächst 'r, isch deini Sach nig grad,  
 „Unser Bauretoscht magst nimmer esse,  
 „Was d' gelernt ghatt hoischt, isch lang vergesse, —  
 „Geh ins Welschland, loß dich werwe als Saldat.“ —

Neen! ich bleiw in Deutschland, Alder! — neen! —  
 Ich bleib do in Deutschland, — un werr — Literat!

### Die Knoche gehören em Hund.

Vorm Dorf draus links im Ackerfeld  
 E Scheereschleiserstärchel hält,  
 Die ganz Famillie is fort,  
 Verdienst zu suche drin im Ort;  
 E Schäferhund hält draus die Wacht,  
 / Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,  
 Un wann er hört, daß Jemand kummt,  
 Richtt er sich uf beim Kind, un brummt;  
 Un greintz un will nit ruhig sein,





С. 156.

Do lecht er 'm Gsicht un Händ un schläferts ein,  
 Un winselt, als wolt er 'm e Wiegelied singe,  
 Wann ers nit so zur Ruh kann bringe.

Des Alles hatw ich selwer gsehe,  
 Ich verbörgs, 's is vor meine Lage gsehe!

Ich hatw aus Vergnüge an dem Hund  
 Mich hingesezt wohl e gudi Schtund;  
 Des treue Dhier hot mich oft betrachtt,  
 Awwer nit en Schritt seitab gemacht.  
 Am End war halt beim beschte Wille  
 Des aarme Kind nimmehr zu schtille;  
 Der Hund hot gewinselt und die Händlin geleckt,  
 Wo 's Kind em aus seine Lumbe entgegesehtreckt,  
 Es hot gekrische, mir hot's gebangt, —  
 's hot ewwe nöch der Mudder Bruscht verlangt.  
 Des Dhier, mar hot's gsehe, hot vor Angsicht gezibbert, —  
 Uf esmol awwer naus in die Luft gewiddert,  
 Rennt fort, un grabt beim erschte Haus  
 En Knoche auffem Misch eraus,  
 Gedankeswind, —  
 Un bringt den Knoche vergnügt seim Kind,  
 Un drückt eme hiñ, als wolt er sage:  
 „Do hoscht was Delicats jeh abzunage!“  
 Ball druf is awwer die Mudder kumme  
 Un hot ihr Kind an die Bruscht genumme, —  
 Hernöch wars schtill.

Die Moral vun dem Gschichtel will ich euch schenke,  
 's kann Jeder was er will darbei sich denke:

Doch glaaw ich, 's hot sein gude Grund,  
Wann ich sag: die Knoche gehören em Huud.

### **Pandoffel odder Korb.**

Meim Nothbarzmann sein Döckerle  
Wär lang keen Mädche mehr,  
Sie wär Madamm, wie Annere, —  
Wann nit e Item wär.

Was for e Item? — Gell, ihr meent,  
Sie wär villsicht nit schön?  
Odder wollt e Junsfer ewig sein, —  
Odder hätt keen Geld? — O neen!

Nix vun dem Allem is der Grund;  
Sie is e sauwer Kind;  
Sie is nit kalt, die Eltre reich,  
Un doch geht's nit so gschwind.

Wer halt so in ihr Lage gukt, —  
Dann 's Nag is wie e Buch!  
Der hodd am bloße Tiddelblatt  
Schun vor der Hand genuch.

Do steht: „Pandoffel odder Korb!“  
(Wie iwwer mein Gedicht)  
„Un wer 's Pandöffelche nit mag,  
„E Körbche vun mer fricht.“

Un rum un um im ganze Buch  
 Findt sich keen anner Wort,  
 Dann 's hot schun Mancher neingeguckt,  
 Un All sinn widder fort.

For die is 's jek emol nig gut,  
 Daß Alles lese kann;  
 Wär 's annericht, hätt des schöne Kind  
 Gewiß schun lang en Mann.

Un item, sicht mar, 's is e Lüg,  
 Wann 's heeßt, die Lieb wär blind;  
 Ich glaab's nit eh'r als bis ich hör,  
 Daß die en Freier findt.

's is freilich, — wann so Jeder guckt,  
 Do findt aa Jeder was,  
 Un ich wollt, ich hätt gar nix gsacht;  
 Drum denkt, 's war norre Gschpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele  
 Ihr Mäge nieder schlächt,  
 Daß nit so Jeder gucke kann, —  
 Daß sich's do besser mächt.

### Die Sädbrenner.

(Eine Volkslage.)

Dur Frühlingszeit, wie der Guckuf hot gsunge  
 Guckuf!

Do sin die Herren von Buzelbach gschprunge,  
Guckuf!

Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:  
„Dich Schelmevieh machemer heut noch falt!“

Die Herren die hawwen e Ruggericht ghalde,  
Guckuf!

Daß mar alle Guckufe die Köbb sollt schpalde,  
Guckuf!

„Die Guckufe, des sin uns sautwere Gäscht!  
„Die legen ihr Nier in unser Nesch.“

Un wie im Wald der Guckuf is gfloche,  
Guckuf!

Do hawwe die Herrn in die Lüsde nein gschtoche,  
Guckuf!

„Der Guckuf is fort ütwer Dhal un Berg,  
„Drum singt e Tedeum in unserer Kerch!“

Sie sin allminanner in Kerch nein gange,  
Guckuf!

„Hallih hallihoh“ hot 's Tedeum aügfange,  
Guckuf!

Do war e großmächtig Gedrück un Gedräng  
Un die Kerch vor die viele sieme Herren zu eng.

„Jez, Brüder, jez helft mer die Maure nausrücke,  
Guckuf!

„Dhut herzhafft mit all eure Schwellköbb jez drücke,  
Guckuf!“

Sie drücke un drücke, erbarm sich Gott!  
 Bis ihr Schwellköbb all ware fahl un bloedd.

„Ah ja so, jeh merkt ich, warum's nit will gehe!  
 Guckuf!

„Mir könne dohinn jo keen Schtichele sehe,  
 Guckuf!

„Mar sicht jo vorm Nag nit sein eegeni Hand,  
 „Dann 's is jo keen Fenschter in keener Wand!“

„Jeh hört, ihr lieve Herren, was will ich euch sage,  
 Guckuf!

„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereintrade,  
 Guckuf!

„In Maldersäck fange mer 's Sunnelicht,  
 „Uß daß unjer Kerchel sein Hellung doch fricht.“

Dozu war der Rath un die Burgerschaft willig,  
 Guckuf!

Un Säck näht die Schneiderzunft zsamme vun Zwillich,  
 Guckuf!

Un daß mar 'me Jede sein Maldersäck kennt,  
 Hot der Grobbjschmidt die Name neingebrennt.

„Hallih! hallihoh! jeh kaast euch Barricde,  
 Guckuf!

„Fangt all widder frisch mit de Köbb an zu drücke,  
 Guckuf!

„Un wer nit kann drücke, saßt Sunnelicht,  
 „Damit sein lieber Nothbar beim Drücke was sicht.“

Au jerum, herrjerum, ihr Bußeleszbächer,  
     Guckuf!  
 Die Kerch hot keen Fenschter, die Säck hawwe Löcher,  
     Guckuf!  
 Die Röbb hawwe Glaze, keen Hoor die Barriä,  
 Un der Guckuf, der kummt aus de Wälder zurück!  
  
 Drum, wann se in Bußelbach Hochzig als halde,  
     Guckuf!  
 Do ziehe ihr Gsichder gar traurige Falde,  
     Guckuf!  
 Do bede die Herren, do bede die Gäst:  
 „O! Guckuf, leg uns nor keen Bier ins Nescht!“

### Die Rathsherrn un die Reddigschwänz.

De Rathsherrn sin die Reddigschwänz,  
     Ja Reddigschwänz,  
 In de Bähn drin schtede blinwe;  
 Do hawwe se ne Conferenz,  
     Ja Conferenz,  
 In Rothhausaal verschrinwe.  
  
 Do war der Rathsherr Peter Squenz,  
     Ja Peter Squenz,  
 Der hot gottzerbärmlich gekrische:  
 Do seht ihr Herrn, die Reddigschwänz,  
     Ja Reddigschwänz,  
 Die schtede mer noch darzwische.

Do sächt der Rathsherr Dudeldee,  
 Ja Dudeldee,  
 Do guet nor her, was Sage!  
 Mein Reddigschwanz steht frumm in Höh,  
 Ja frumm in Höh,  
 War halt nig grad gewachse.

Do sächt der Rathsherr Quinkelquanz,  
 Ja Quinkelquanz,  
 Mein Weibche kann ich nit küsse,  
 Seit ich mich in den Reddigschwanz,  
 Ja Reddigschwanz,  
 Heut Morge habb verbisse.

Do sächt der Burgermeschter Quack,  
 Ja Meeschter Quack:  
 Bun Rüß wollt ich nig sage,  
 Wann ich nor noch mein Pfeif Duwak,  
 Ja Pfeif Duwak,  
 Mein Cigarr noch könnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,  
 Ja uf die Erd,  
 Mir Herrn per Zufall borzle,  
 Un 's Schwänzle in de Bode fährt,  
 Ja Bode fährt,  
 Do schlächt der Reddig Worzle.

Die Worzel wächst in Bode nein,  
 Ja Bode nein,



Un mir, mir bleiwe siche!  
 Mag do wer will e Rathsherr sein,  
     Ja Rathsherr sein,  
 Die Stadt werd keen mehr friche.

Die Rathsherrn in der Conferenz,  
     Ja Conferenz,  
 Die hawwe zämme bjschlosse,  
 Daß mar die Reddig ohne Schwänz,  
     Ja ohne Schwänz,  
 Wollt künfdig wachse losse.

„Un sollt e Reddig sctorrig sein,  
     Ja sctorrig sein,  
 „Un sollt e Schwänzel treiwe,  
 „Do dörf' 'r nit uf de Mark erein,  
     Ja Mark erein,  
 „Muß aus der Stadt wegbleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,  
     „Ja heemlich vor,  
 „Un eener kummt so gschliche,  
 „Der soll sein Schwänzel gleich am Dhor,  
     „Ja gleich am Dhor,  
 „Bum Büddel gschnidde friche.

„Doch sollt sich Jemmand unnersichtehñ,  
     „Ja unnersichtehñ,  
 „So Gunderband zu esse,  
 „Un 's bleibt 'm e Schwänzele zwische de Zähñ,

„Ja zwische de Bähn, —  
 „Der hot sich's beizumesse!“

### For Vorträtmoler.

#### 1) Ich bin zufriede!

Uf Helsebeest hot sich mein Mann  
 Vergange mole losse;  
 Käsbellersgroß is des Vorträtt,  
 Ich trags an meiner goldne Kett,  
 Ich hent's zum gröschte Schtaat nor an  
 Un den, 's hätt Jed's Vergnüge draß,  
 Wann ich schpazierfahr dann und wann, —  
 Un Alles freischt: „was Vosse!“

Gell! wann des Geld druß gschriewe schtünd,  
 Dhät ihr die Kapp abziehe!  
 Mein Mann hot zu sein Moler gsacht:  
 „Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,  
 „Drei Baze zahl ich Ihm per Bund.“ —  
 De beschtdestirde Meßelhund,  
 Ja, meiner Seel, schier 's schönste Kind  
 Wollt ich wohlfeeler kriche.

Mein Andon hot sein schön Gewicht,  
 Ihr wißt, er is keß Schneider.  
 Der Moler zwar hot erscht gelacht  
 Un gsacht: so werd keß Bild gemacht;  
 Mein Mann war's awwer, der nit ruht,  
 Bis er's am End aa pundweis dhut;

Der molt jeh, wann er's pundweis fricht,  
En Gaul mitsammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,  
Er is gar schön getroffen!  
Sein Buckel un sein Hinnerkopp,  
Sein Buschel Hoor im Werwelschopp,  
Sein Krage, die Cravaddeschnall! —  
Die Moler un die Kenner all,  
Wie der hot 's Bild an's Fenschter gestellt,  
Die sin was hingeloffe!

Kreischet ihr nor, 's wär e schlechdes Schtück,  
Er hätt sich solle drehe; —  
Mein Andon weep schon, was 'r bschellt,  
Dem muß es recht sein for sein Geld,  
Der sacht: „mein Schtern, mein Maul, mein Nas  
„Harw ich umsuncht im Schpiechelglas,  
„Mein Buckel awwer un mein Gnid  
„Will for mein Geld ich sehe!“

Hot er nit Recht? — sein gudes Geld  
Findt mar nit in de Eckel!  
Umsuncht kaast Nimmand sich e Worscht,  
Umsuncht löschet Keener sich de Dorischt!  
Wann aa die ganz Stadt drüwwer dahlt,  
Was ich anhent, des is bezahlt;  
Un wem mein Mann sein Bild nig gefällt,  
Soll 'n Schtock darzu sich schtede!

## 2) Ich appellir!

Mein Gesicht un meiner Fraa ihrs sin zwee Gesichtder,  
 Mar findt nit viel so in der ganze Stadt,  
 Dann meins is braun un frisch, e bißel borschtig,  
 Un meiner Fraa ihrs rohd un weiß un glatt;  
 's hot keens keen Warze un keen Verwerfede,  
 E hübsche jungi Fraa, e schöner Mann, —  
 Der Düncher soll sein Molerei uffstecke,  
 Wann er so Leut wie mir nit treffe kann!

Uf zwee Schtund links un rechts vum unsrer Landschtroß  
 Hot er zum Mole alleweil sein Schtrich;  
 Un wie die Raib an unser Stadt is kumme,  
 Do haww ich gsacht: „derericht jeh mol er mich;  
 „Mein Fraa trinkt ewe Hollerthee, zum Schwiße,  
 „Un hot e mörderlich verschwolte Gesicht,  
 „Kann also hent zum Vorträ Ihn nit siße,  
 „Sie hot die Däg vum Zug was an sich fricht.“

Ich seh mich also hin, im Maul mein Klowe,  
 Dann so e Peif im Gesicht ziert ihren Mann;  
 Er molst zuerscht mein Hand, mein Peif, mein Ohrring,  
 Mein Ohre, 's Halsdud, Rock un Krage dann,  
 Hernöch mein Backebart, mein Hoor, die Nase,  
 Die Backe, Schtern, e dicki Nas, e Maul,  
 Dubb, dubb! do wars! — ja wie? — ich kanns euch sage,  
 E Kopp, wie vumme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gsacht, mein Gesicht dhät sich noch ziehe  
 Wie 's recht wär, wann 's emol de Ferneiß hätt, —

Got aa mein Fraa gemolt, e paar Dag schpäder,  
 Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kett;  
 Du lieber Gott! des hätt 'r sehe solle,  
 Was for e Dchsefopp, un was e Gsicht!  
 Sie war, bei meiner Seel, viel schöner — gschwolle,  
 Als des Borträ, wo der zu Schtand hot tricht.

's war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;  
 Un wie er ferdig war, verlangt er's Geld.  
 Ich sag: „Die Bilder kann er selber bhalde,  
 „Ich mag se nit for Alles in der Welt!“  
 Er beddest ersicht, un droht dann mit Verklage.  
 Ich sag: „ich zahl Ihm nix, — e Mann, e Wort!  
 „Will Er proceffe, gut, 's hot nix zu sage,  
 „Geh Er zu Amt, mir finne uns schun dort.“

Er geht un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,  
 Die kumme zsamme, werre aa verpflichtt;  
 Ich sag: „ich loß mir gfallle, was die schpreche  
 „Als Lent vum Metier, uf ihr Ehr un Pflicht;  
 „Wär der, statt in mein Schtubb, in Schtall geloffe  
 „Un hätt mein Rüh un Dchse borträdirt,  
 „Do müßt ich sage: ja, sie sin getroffe,  
 „Wann aach nor roh mit growwe Farwe gschmiert.“

Mir siße hin un losse uns bedrachde,  
 Un dem sein Bilder schtehne an der Wand;  
 Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,  
 Un schpreche dann, in ihrem Unverschtand:  
 „Die zwee Borträ, des sage mir zwor offe,  
 „Die Molerei draß is nit bsunders fein,



©. 169.

„Doch awwer sin se gut un brav getroffe,  
 „Recht brav — in soweit — 's könnt uib besser sein.“

„„Was? sag ich, — ei, ihr Herrn, do könnt der Deifel

„„Am End aa grad so gut e Rehbock sein!

„„'s haadt halt keen Krabb em annre in die Nage!

„„Ich proteschtir, ich leg Verwahrung ein;

„„Jeh geht's erscht weider, un ich kann's vollführe,

„„Wann's hundert Gulde koscht, des is mer gleich;

„„Ich so en Kopp? — neen, ich dhu appellire;

„„Gell, Fraa, mir appellire? — mir sin reich!“

Un wann noch zehe Sachverständige sage:

Der Gäulskopp mit der Durakspeif wär ich,

Un do die Kuh mit dene goldne Redde

Wär gar mein Fraa, davor bedank ich mich;

Der soll mer's bleibe losse, 's Borträschmiere,

Mer wolle sehe, owu ich 's nig gewinn;

Ich zahl keen Heller, ich dhu appellire,

Do werre mer's erfahre, was mer sin!

### Die Deputation.

(Mel.: Ein freies Leben führen wir 2c.)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,

Die Bäuch sin unser Schade!

's wär gscheidder werlich, sag ich euch,

Mir Bäcker hätte gar keen Bäuch,

Keen Bache un keen Wade.

Nöch Billigkeit un nöch Vernunft  
 Is unser Tag zu nieder,  
 Drum war aach unser ganzi Bunst  
 Bei ihrer letschte Biammekunft  
 Wie 'n eenzger Mann darwider.

Mir sage unserm Bunstschriivent:  
 Setz, Alder, schpiß dein Fedder,  
 Schreib, daß mar nimmer lewe könnt,  
 Mach e Lamento ohne End,  
 Sunst hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedahñ sein Schuldigkeit,  
 Die Schrift war schier zum Flenne,  
 So kläglich, wie die dheuer Zeit,  
 E Chriicht, e Judd, e Derf, e Heid  
 Hätt sich erbarme könne.

Mir knöchle siwwe Mann eraus,  
 Zufällig lauter dicke,  
 Die gehn zum Präsident ins Haus  
 Un rücke mit der Bittschrift raus  
 Un denke's durchzudrücke.

Was hot der Präsident gedhan?  
 Der lezt die Schrift un lächelt:  
 „Ihr Herrn, guckt Euch nur selwer an,  
 „Euch sicht mar doch keen Mangel an!“  
 Des war nig gut geknöchelt!



Mir gucke an uns in der Rund, —  
 Do war nix mehr zu mache;  
 Mir Fehkeerl, all kugelrund,  
 & Jeder wiegt dreihunnert Pund, —  
 Uns jehwer war's zum Lache.

Doch wäre mer jeh herzlich froh,  
 Wär ichun die Gschicht vergeffe;  
 Jech heeßt's: „Die sinwe Rüh sin do,  
 „Die magre Rüh vum Pharao,  
 „Un hawwe nix zu fresse.“

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,  
 Die Bäuch sin unser Schade!  
 's wär gscheidder werlich, sag ich euch,  
 Mir Bäcker hädde gar keen Bäuch,  
 Keen Bache un keen Wade!

### Unser Zunftartifel.

(Kämliche Melodie.)

„Die Bäuch, die Bäuch“, laut dein Gedicht,  
 Mir wolle aach eens singe!  
 Die Bäuch, des iz e aldi Gschicht,  
 Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,  
 Dann 's Gschäft dhut's mit sich bringe.

In unsre Zunftardifel steht:  
 „Wen mir zum Bäcker mache,  
 „Muß schlofe könne früh un späät,

„Un Effe wo er geht und fchteht,  
„Daß die Kaldaune krache.

„Dreidaufend Ehle Muble foll  
„Er in 're Ehtund verzehre,  
„Un wenniger keen halwe Boll,  
„Un Weiß darzu en Künwel voll,  
„In fivwe Büg zu leere.

„Dann muß 'r fechsummeunzig Ehtund  
„In eem fort fchnarche könne;  
„Un kann er all des laut Befund,  
„Soll ihn mit Herz un Hand un Mund  
„Die Bunft Herr Bruder nenne.

„Er fchwört hernöch uf Bäckers=Ehr,  
„Sich orntlich ufzuführe,  
„Un wann's aach ainfangs noch fo fchwer,  
„Ja beinoh ganz unmöglich wär,  
„Des fchtets zu repedire.“

So werd der junge Bäcker dick,  
Schwammibucklig wie e Kiffe,  
Un benedeit fein Meefchterschtück,  
Denkt mit Vergnüge draß zurück,  
Wie er's hot mache müffe.

Der Reid, der blaffe Schneidersneid,  
Der Reid dhut aus dir fchpucke,  
Der Reid, daß Luft un Fröhlichkeit  
Uns kreuzfidele dicke Lent  
Aus unsre Lage gucke.

Des schöne Fett, des Buddergsicht,  
 Die runde Bäuch un Wade,  
 Der Schpeck, wo uf de Rippe licht,  
 Macht Jedem Abbedit, wo's sicht,  
 Un des is uns keen Schade.

Un hatw ich aa den schwere Bauch,  
 Ich will mich nit beklage!  
 Wie reimt's so schön sich: Bauch un Schlauch,  
 E voller Schlauch, e runder Bauch,  
 Des Unglück is zu trage.

Drum seir du nor deist Schpottgedicht,  
 Derweil die Gläser klinge,  
 Wau mir in unserm Behmgericht  
 Uf schwere Tag un leicht Gewicht  
 Victoria zsamme singe!

### Die sitwwe Bäcker uf der Jagd.

(Nämliche Melodie.)

Halloh! jeh gibt's e wildi Jagd,  
 Un Blut muß hent noch fließe!  
 De Bäuch werd hent Motion gemacht,  
 Mir Bäcker gehne uf die Jagd,  
 Mir wolle Rehböck schieße.

Der Zunftschriwent war kummandirt,  
 Proviant for uns zu faase;  
 Zu sitwwe sin mer ausmarschirt,

Un waren all mit Uenischlich gschmiert,  
Um uns keen Wölf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh!  
Hammir minanner gfunge;  
„Hallih halloh, und frisch un froh,  
„Bei uns geht's alle Dag eso“,  
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff“, hammir gefeuht,  
„Huff — huff — huff“ schnause müsse;  
Die Leut im Wald hot's all gedäucht,  
's wär uf der Eisebahn villedicht  
E Dampfsgaul ausgerisse.

Im Wald draus is e groß Schtück Wild  
Mit Hörner rumgeloffe,  
Des hot uns grimmig anagebrüllt,  
Zu sinwet hammer druf gezielt,  
Un, bauß! do war's getroffe.

Wie's gfallte war, sin mir druf zu,  
E Bock war richdig gschosse,  
E Bock, wo Milch gibt, noch darzu!  
Der Rehbock war en aldi Kuh, —  
Der Bock hot uns verdrosse!

E lump'ger fleener Baurebu,  
E Kerl noch ohne Hoffe,  
Der ruft, wie's knallt, seim Badder zu:  
„Die Bäcker hamwe unser Ruh  
„In Grund=Erds=Bode gschosse!“

Der Baur hot in sein Fauchst gelacht,  
 Dem hammer müsse bleche,  
 Der hot uns glei for unser Jagd  
 Die Bech — e Bech darhin gemacht,  
 's Herz hädd eem könne breche!

Mir schieße doch schon manches Johr —  
 Soll eem des nit verdrieße? —  
 Un Fehlschuß komme nie uns vor,  
 Als wann mir außem Flinderohr  
 Schtatt mit de Schießer schieße.

In Rußland drin do werd noch Wörscht  
 Die Meilezahl gemesse;  
 So e Wörscht vun denne große Wörscht  
 Hammir uf unser Jagd vorerscht  
 Vor Born minanner gesse.

Dann sin mer heem: hallih halloh  
 Hot's durch de Wald geklunge,  
 „Hallih halloh, hallih halloh,  
 „'s wär schlimm, ging's alle Dag eso“,  
 Hammir zu sirowet gfunge.

### Der Antiquar

odder

Er glaabt's am End selwer.

Der Helm dort hinne? — Guß e Mol, der Helm! —  
 Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfallt?

Ja, sell mich Ihne! — Aus de Judde ihre Kralle  
 Haww ich den rausgerisse noch zu Prag,  
 Sunsch wär er aa jeh fort in alli Welt wie Raach!  
 Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Große,  
 Em Attila sein ledderne Reidderhose  
 Mit diamantne Knöbb draß wie e Schpazeai,  
 Bei drei — vierhunnert Harnisch, all in eener Raich; —  
 Ich glaww, in keener Bibliodhet sin hier  
 Die Riddergschichde bschriuwe all um die Turnier  
 Vun denne dort lewendige Angedenke  
 In Schwerdter, Panzerhemder, Helm un Harnisch hente, —  
 Was sag ich: hente? proßt der Mohlzeit! jeh,  
 Wer jeh was sinne will noch, der kummt leh;  
 's is Alles fort! — In aller Herren Länder,  
 In Petersburg, in Wien un Nüremberg, do könnt 'r  
 Vun dene Grafe Prokeß ihre Sache sinne.  
 Do anwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,  
 Do hängt des beschte Schtück, die Kron vun alle,  
 Der schwarze albe Helm mit dene Dalle!  
 Do kann mar halwe Däg lang hiß sich seße,  
 Des Schtück betrachde un sich draß ergöze.  
 Em Kaiser Franz sein Hoffjudd der hot Maul un Nas  
 Ufgeschperret, un zwanzigmol gerufe: „was is das?“  
 Wie ichen ghatt hab, un hot zehe Rolle  
 Browänner glei Profit mer gewiwe wolle.  
 Ja! proßt der Mohlzeit: Gehd zum Levi Elkan nunner,  
 Der schneidt euch so drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —  
 Un sag e Kumpement: er soll gut messe! —  
 Des hawwe se nig gsehe dort, die blinde Heße  
 Mit ihre große Mäuler un mit Brille all,



G. 176.





Daß des der Schlachthelm is vum Hannibal!  
 Un die zwee Dälle hot 'r aus der Schlacht  
 Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.  
 Deß hawwe die gelehrde Herrn nig gsehe,  
 Daß innewennig drin die Name schtehe:  
 „*Annibale Cartajo*“ — „vun Karthago“, dogucktnein!  
 Er könnt vielleicht a vumme Wollkartätscher sein,  
 Mit woher? Un 's Gucke hätt e bissel Müh gekoscht,  
 Dann 's war vum Alder dick schun zugerostt!  
 Un was e Urweit! — Dem sein alde Händ,  
 Wann mar den noch emol lewendig mache könnt,  
 Die wäre's werth im Feur verguldt  
 Zu werre, for die Müh un die Geduld, —  
 All die Kanone, Fahne, Trummle un Schtandarte,  
 Die Doppelhofe, Schwerdter, Helm un Hellebarde,  
 Deß all so sein do nein zu füsilire! —  
 Do kumme die gelehrde Esel, dischbedire:  
 Mar hätt zu jeller Zeit noch keen Kanone ghatt;  
 Verschteht sich! ja! Der Cäsar hot vielleicht die Schtadt  
 Karthago nor mit Schlüsselbüchse bumbarbirt,  
 Die dreifach Maur mit Schpriße umelschtirt!  
 Grad so Gelehrde, — un des is keen Sünd gethañ, —  
 Die fñhrt mar leichder als de dunnsche Gehret an;  
 Do kummt emol der Herr Baron vun Weisele,  
 Der laatschig Schpichelschwob, — un sein Herr Eisele,  
 Der Glasfopp mit seim gele Leddergsicht,  
 Kein in mein Kabinet — die haww ich awwer fricht!  
 Der will was kaase, wosel — schön — un aa noch rar,  
 For sein Herr Badder. — Ja, warum nig gar!  
 Daß so e Krautbaron was aus mein Kabinet

Uf seiner Baureferwe ufzuhenke hätt!  
 En alde Radfchuh un e Rarchfchmierbüchz,  
 Meintwege aach e Schperrfett, annerscht awwer nix,  
 Haww ich gedenkt, des wäre Sache  
 For dem Herr Badder zum Präsent zu mache. —  
 Do fällt mer's ein, en alder Ulmer Fuhrmannsklowe,  
 Wo ich emol habb gfunne ghott, un uf habb ghowe,  
 Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck  
 Ganz hinne uffem Bode imme Eck;  
 E durchgebißni Schpiß war draß, e Rohr vunn Knoche,  
 Un hot noch Blasse=Reidder=Knellersaft geroche.  
 Wart, denk-ich, do den Klowe könnt 'r friche,  
 Meist annre Sache awwer löst 'r liche!  
 Ich sag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?  
 Desß Alles hot sein Herrn, dovunß werd nie  
 Un um keen Preis e eenzig Schtück verkaaft,  
 So lang die Donau noch durch Deschtreich laaft;  
 Meist Kabinet is in 're feschte Hand,  
 Des ghört schun lang em Kaiser Ferdinand;  
 's kummt Alles, wann ich dobt bin, neist noch Wien,  
 Un werd dort ufgestellt; — wenne Sie sich hiß  
 Un froge Se de Metternich emol, ob er  
 Nit ebbes abzuloffe Willens wär?  
 Den kann ich sehe schun un höre, wie er fächt:  
 „Ei warum nit, ihr Herrn? wann's euch Vergnüge mächt,  
 „Do geht nor hiß zum Levi Elkan minner,  
 „Der schneidt euch glei drei Ehle Alderdhümer runner  
 „Ganz frisch vunn Schtück! — E Kumpement, er soll  
 gut messe, —  
 „Un ich empfell mich Ihne unnerbesse!“

Was meene Se, was is es dem so sauer gschehe,  
 Wie 'r sich hot müsse doderzu verschtehe,  
 Wir außer 'm Drufgeld aa noch die Dublett  
 Zu gewwe auffem kaiserliche Kabinet? —  
 Wie er mich an die Wand hot sehe greife,  
 Wo die ehrwürdige alde Duwakspeife  
 Bum Kaiser Rudolf vun Habsburg all in eener Raib  
 An goldne Nachel hente, — un darbei  
 Die Bschreibung uf ladeinisch, Johr un Dag,  
 Wann er zuersicht und aa zuletzt de Raach  
 Aus jedem Klowe nausgebloje hot, —  
 Die Wand, vor der e ungrischer Magnet  
 Mim bloje Säwel Dag un Nacht als Schildwacht schteht!

Ja, Durchlaucht, haww ich gsacht, do hilft keen Gott!  
 Entwedder ich frich do des Peische zum Präsent,  
 Entwedder, — odder unser Handel is am End!

Kaum daß ich en darzu habb könne bringe;  
 Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge  
 Der Kaiser Rudolf 's erschte Mol sich gschtoppt,  
 Wie er hot Nachts bei denne Ridder angefloppt,  
 Wo sellemol in Wehlar beim Reichskammergericht  
 Als Ränvergsindel 's Dodtesurtheil hawwe fricht;  
 Wie die nig glei die Schlüssel hawwe gfunne,  
 Do hot er en geleucht, — ihr Reschter angezunne;  
 Un dreiuunzwanzig Burge ware abgebrennt,  
 Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;  
 Dann der Karolus-Magnus-Anaschter war  
 Zu jeller Zeit noch keen so schlechdi Anellerwaar  
 Wie hent zu Dag. Do riech eens jek noch, — den  
 Geruch!

Kumpt mir der Docter, des zweebeenig Buch,  
 Un fällt mer in mein Redd, so zwerch un unwidercks:  
 „Die Duwatspflanz, mein Bester, das ist ein Gewächs,  
 „Das haben wir erst aus der neuen Welt,  
 „Was beinoh drei Jahrhundert später fällt  
 „Als Kaijer Rudolf“ — Ja, sag ich, Herr Professor,  
 Sie wisse freilich Alles gründlicher un besser!  
 Sie sin im Schtand aach un beweiße aus der Gschicht,  
 Die Mudder Gottes hätt nöch Diß keen Kaffe fricht  
 In Cana in Galiläa, im goldene Löwe  
 Bei dere flodde Hochzich! — Seit mein ganze Lewe  
 Weeß ich's un jedem Kind is's jo bekannt,  
 Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land  
 Sich noch keen Raachduwak verschaffe könne,  
 Daß sie do hergehñ un Kartoffelblädder brenne,  
 Rußblädder, un wer weeß was noch for Zeug, —  
 Un wann's Kamille wäre, des is gleich!  
 Deßwege is die Peif, aus der se raache,  
 Halt doch e Duwatspeif in meine Lage;  
 Un hätt der Kaijer Rudolf aa keen Anaschter ghatt,  
 Wann's ihm nor gschmeckt hot, — was hot's geschadt? —  
 Mar hätt keen Duwak ghatt zu jeller Zeit?  
 Ei, sage Sie emol, — Sie sin jo doch so gscheidt, —  
 Wann mar vun rechde alte Gschichte redt, un kann  
 Die Zeit gar nimmer bichtimme, — warum sächt mar dann:  
 Des is e Gschicht vun „Anno Duwak?“ — Gell,  
 Sie schweige!  
 O! losse Sie mit Ihrer Weisheit heem sich geige! — —  
 Woll! — un wär's e Docter un Professor noch darzu,  
 's mächt keener mir e X vor, for e U!





Was ich do habb, Herr Doctor Eisele, is echt,  
 Wann Er aa Borzelbääm un Räder schlächt,  
 Gelehrte Borzelbääm un Entrechats; —  
 Was ihr Gelehrde wißt, des weeiß ich aa! — —

Möcht höre, was der Metternich dhät sage,  
 Herr Hofrath! wann ich do des Klöbche los dhät schlage?  
 Eh'r werre all mein Knoche krumm un lahm un schteif,  
 Eh ich den Schlachthelm hergebb und die Peiß!  
 Jo, rabbelt ihr als nor mit euerm Geld;  
 's muß eem nit Alles feel sein uf der Welt!

Gerugege ja, wann's Engelänner sin,  
 Wie sellemol der Marquis Littlefinn,  
 Wo glei mit Bund un Goldschstück um sich schmeiße,  
 Un froh sin, wann se nor recht b'schummle  
 Sich losse könne! — Warte Se, die G'schicht,  
 Wie der den welsche Gockel hier hot fricht,  
 Die müße Se doch höre noch! — do newe  
 Do wohne Leut, wo so vum Gflüchelmäschte lewe;  
 Der Beeßteak kummt do ruff zu mir ins Haus,  
 Betracht mein Sache, guckt zum Fenschter nans  
 Un driüwwe siht e Welscher uf der Shtang:  
 Wie der den Kopp siht, b'innit er sich nit lang  
 Un bloßt sich uf un freischt: „han du yu du“;  
 Der Beeßteak zieht de Kobb zurück, macht 's Fenschter zu,  
 Un meent, der fremde Bochel wär dressirt,  
 Billeicht e Art vunn Babbegie, — dann so Kerl  
 Die esse Welsche un Posaunebrode,  
 Un könne eem um daußend Gulde nit verrohde,  
 Wie 's Dhier mit Feddre aussicht; — er parlirt  
 Was mit sein Lohnlakei, — der hot 'n nünwver g'föhrt;

Er biett, un zahlt aa glei, in Goldschüff, blank un rund,  
 Der Fraa for ihren welsche Hahn drei Pund,  
 Un schickt en imme Rätwig minne Extrabott  
 Nöch England nein, vergnügt wie 'n junger Gott;  
 Dann des hau du hu du sächt mar in Engeland,  
 Wie mar in Wien sächt: „I küß Ihua d' Hand.“

Am annre Dag, glei Morgens kummt 'r widder  
 Zu mir, und will was hawwe vunne deutsche Ridder; —  
 Mar meent, warum mar so Beefsteak vun der echde Sort  
 Rumichtolpre sicht, de Gut im Gnid, — die Mensche dort  
 Die käme, wie die junge Mezelhund,  
 Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund  
 Als noch zu faul, ihr Lage ufzumache. —  
 Ich sag wie's wöhr is: „Herr Marquis, die Sache,  
 „Wo Sie do sehe, sin in feschter Hand,  
 „Die ghöre all em Kaiser Ferdinand“, —  
 Denf awwer doch: du frichst mer was! — un hol  
 Aus dere Schublade dort e roschtige Pischtor,  
 Un sag, die könnt er hawwe noch, — mit dere hätt  
 Der Ridder Furibald von Scharfensstädt —  
 Der Name is mer grad ins Maul so kumme —  
 Im heilige Land drin 's Lewe sich genumme;  
 Wahrhaftig, 's war mer selwer angst un bang,  
 Ich habb noch nie geloge ghatt meist Lewe lang;  
 Bei dem war awwer nit e Funke Gföhr;  
 Ich glaww, ich hädd em grad so gut aa könne  
 Zum Bawylonsche Dhorn vülleicht uf'brenne:  
 Den hätte die Freimauerer gebaut,  
 Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptballiër  
 Wär in der Loge noch jekt zu seche hier,







Mitsammt sein seidue Schorz, — er hädd aa des verdant!  
 Er frogt mich aus nōch Ort un Dag un Johr,  
 Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald  
 Sein Burg, Schloß Scharfenstädt, die schtündt im  
 Odewald,

Zu Erbach dhät mar noch sein Harnisch weise, —  
 Der hot zweehunnert Pund, sag ich, alleen an Eise,  
 Jēz erscht noch 's Ledderwerk! — Ja, also der Baron,  
 Des war e Freund vum Gottfrid von Bouillon:  
 Wie der is neingezoge nōch Jerusalem,  
 Denkt er: jēz bleiw ich aa nimmehr darheem, —  
 Un geht. Bei der Belagerung hot er  
 's Cummando iwwernumme vumme Corps Sappenrs;  
 E Feuerdeifel war's sein Lewe lang,  
 Uf eemol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang  
 Sollt unnerm Saladin sein Hauptdhorn führe;  
 Sein Mannschaft gloht, muß awwer doch barire.  
 Der Gang werd ferdig; wie die Min soll schpringe,  
 Do cummandirt 'r, mar soll 's Pulver bringe.  
 „Herr Reichsbaron, sächt do so 'n alder Kunne,  
 „Ei 's Pulver is jo gar noch nit erfumme!“ —  
 Do hott 'r glei sein Knabbe zjamme kumme losse,  
 Un hot sich, — do mit der Pischtol — erschosse.

Der Beeshtak schtellt sich hiñ un hot halb schpöttisch  
 gñacht:

„Ei, was hat ihn denn zum Erschieß gebracht?“  
 Ja, sag ich, Herr Marquis, — als ob mar wüßt,  
 Warum e Ridder hant un schticht un schießt!  
 Ei, grad so gut soll ich am End aa wisse,  
 Warum Ihr Landsleut all uf Reese gehe müsse, —

Warum die Haimonskinner alle vier  
 Vorm Kaiser Maximilian bei dem Turnier  
 Zu Nürnberg uf eener Märr zu viert  
 Im forze Juddetrabb sin usmarschirt, —  
 Mit woher? do soll ich wisse aach am End, warum  
 Der Dhornknopp uffem Hildesheimer Dum  
 Uf 's Dübbele sein vierunzwanzig Schneider  
 Grad fasse kann, keen weniger, keen weider, —  
 Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann sehe,  
 Wo vierunzwanzig Meeschter drowwe nähe;  
 E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hösse,  
 Wer seiini 's erscht kann ferdig runner bamble losse,  
 Is 's nächscht Johr Dwermeeschter vun der Bunt; —  
 Erkläre Sie mer des e Mol aus der Vernunft!

So is aa 's Mehrschte aus der Ridderzeit.  
 Do geht e Burgdhor uf, schperrangelweit,  
 E Ridder schprengt voraus, die Knabbe hinnebreit,  
 Fort ünwer Shtock un Steen, durch Wald un Feld,  
 Bis Roß un Reider endlich zammefällt, —  
 Warum? Ja weesß ich's? — Gucke Se, so is's aa grad  
 Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald  
 Mit der Pischtol hot uf sich losgeknallt.  
 Des kann mar 'in freilich schriftlich gewwe, daß 'r e Narr,  
 En erzverrückter Kässerjörgel war.  
 Es hot e Mancher 's Bulver nit ersunne,  
 Derntwege is's em doch lang gut genuch dohunne!

Jetzt is er freundlich worre un hot gjaht:  
 „Ei, sagen Sie, wie hat er das gemacht?  
 „Das kann ich noch nicht wissen oder rathen,  
 „Mit Welches war denn der Pisto! geladen?“

Aha, denk ich, der will mich gar in Gänzdr — führe;  
 O neen! du bischt noch nit der Mann mich zu verire! —  
 Mit griechisch Feuer, sag ich, Herr! mit griechisch Feuer!  
 Die Schießbaamwoll is, wie Se wisse, neuer,  
 Drum hot aa die Piichtol e Feuerschloß;  
 Ich werr mich hilde, daß ich's ännre loß, —  
 Dann, wäre aa die Pistonschlösser,  
 Wie mar behaupde will — wann's wo hr is! — besser,  
 Do orgelt mar doch so e Alderdhum  
 In mein Land nig grad vor die Rake rum!

Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,  
 Un er is fort mit, schtolz druf wie e König.  
 Haww ich nit recht ghatt, sage Se, daß ich  
 Die echt Piichtol vum Furibald for mich  
 Gebhalde hab? — Is's nit for so 'n Hans Dudeldee,  
 Wo nit e Dredele verschteht, ganz eenerlee,  
 Was er nöch England in sein Höhl ueinträcht, —  
 Wann er im Glaawe seelig is, 's wär echt?  
 Ja! daß ich so 'me Kerl die echt Piichtol  
 Vum Furibald aus mein Gewehrschrank hol!  
 Do sehe Se! do hängt se! is des nit e Schtaat?  
 Is do nit 's echde alde Schloß draß, minne Rad?  
 Die hot emol keen Aldeschtat mer nödhig,  
 Dann im Pallascht vum Doghes vum Benedig  
 Do war se, — bis se der Napoleon  
 Hot gholt un ins Pariser Pantheon  
 Als Kriegsbeut usghenft hot; — un als e Maridät, —  
 Wie's halt in so 'me Völkertruuwel geht, —  
 Hot sich se domols im verrzechter Johr  
 Im Pantheon e russischer Major

Schillschweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,  
 Un habb se vunnem fricht, beim Abschied, als Präsent.  
 Der Doghes vun Venedig, hot drum gschriuwe,  
 Ja, sell mich Ihne! sie is ausgebliuwe!

Der kann en Schnappsack an de leere Rachel henke,  
 Un kann sich mein Bischtol nein denke!

Freundschaften sin halt doch zuweile aa was werth!

So hädd ich do aa nit des Hölzerlipse-Schwerdt,  
 Mit dene Denksprüche druf, wann ich mich nit min albe  
 Scharfrichter jederzeit so gut hätt ghalde;

Der hot am End en Schauder fricht darvor;

Dann wann er Gen hot köbbe müsse, hot zuvor, —

Oh er's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt

Bun selwer sich geregt, gerasselt un geklerrt;

Die Fremde hatwe sich schier drum geraast,

Ja, sell mich Ihne! er hot's mir verkaaft;

„Dann“, hot 'r gsacht, „ich weess du bist e Patriott,

„Wo Lieb zu vadderländsche Sache hot,

„Do weess ich aa, daß's nit vun eener Hand zur annre

„Un gar am End noch England nein werd wannre.“

Kaam haww ich's, hält aa drumme schun e Wage,

Un der mit seine rothe Cyprianer-Nage,

Der dick Lord Nothinghead, scheigt aus

Un watschelt ruf zu mir ins Haus,

Will mir nix dir nix do mein Hölzerlippschwert kaafe. —

Du kannst die Beest dir aus 'm H — — laafe,

Haww ich gedenkt, — des deutsche Räuwerhauptmanns-  
 schwerdt

Bist du altz schmörblichz Buddersaß nit werth!

Ja, gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!

Digitized by Google

„Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipfensword  
 „For echt, — um eben so an Erl of Rumplesfort  
 „Dasselbe Sword von ihm end seine Speißgejellen,  
 „Und ich soll einen dritten Herren stellen,  
 „Den Reverend — (meintwege: Plumpjack) — wel-  
 chem Sie

Ja freilich, sag ich, — geht im Land erum,  
 Verklagt die Leut — schlächt Lärme — rumbedibum!  
 „Und weiter, sächt 'r, sind wir all auf ein  
 „Steamboat gefahren dießer Tage auf dem Rhein;  
 „Der Reverend und Erl of Rumplesfort  
 „Habenn sich um die Echtniß von ihr Sword  
 „Gestritten, erst mit mir, und dann mit sich,







„Und jeder hat gesagt: das echt hab ich!  
 „Und habenn sich geboren, yes! comme ça, —  
 „Bis eich gekommen bin, und sagen: „ah,  
 „Beruhn Sie, Gentlemen — das ist nicht recht;  
 „Wir sind betrügt, die Swords sind all nicht echt,  
 „All drei nicht“ — nun, was sagen Sie dazu?

Oh, sag ich, des schtört mich noch nit in meiner Ruh! —  
 Zu alde reformirde Gsangbuch schteht e Lied,  
 Des führe Sie sich ersicht e bissel zu Gemüth,  
 Un singe Se's — zu dritt — ich bitt Sie drum!  
 's fangt an: „Ach Gott, was is der Mensch so  
 dumm“; —

Un schreibe Sie sichs hinuer 's Ohr mit schwarzer Vinde:  
 's gibt nor drei Schtück, die sin nit zu ergründe,  
 Uf dere Welt, — des is e Passesack,  
 E Musigandegorchel, un e Weiverherz;  
 Des sacht mar Ihue allerwärts.  
 Die Wahrheit anwer hot en feschte Grund,  
 Un wamm mar frogt, do werd se eem aa kund!  
 Meintwege hort sich noch ganz Engeland,  
 Um was es Luschte hot; — aus meiner Hand  
 Kumpt, ob se boxe odder nit, keen unecht Schtück! —  
 Meist, denke Se e Mol e bissle zurück  
 Aus Abecebuch un aus Gesmoleens,  
 Un sage Se: wie viel is fünf un eens?  
 Un nemme Se emol derersicht de Hölzerlips  
 Un dann seist fünf Schpießgelle all am Gribbs,  
 Un froge Se en Schulbu drum, wie viel  
 Des zsamue sin? — Ich meen, des wär e Rimmerschpiel  
 Selbstsch for die sinwe Schwowe, des zu zähle;

Vielleicht der Schpähle-Schwob alleen dhät sich mit quäle,  
Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gsacht:

„Dinß — oinß — oinß — oinß — die Glos hat  
allwil oinß gemacht,

„Jez muß ma's rechne!“ — — Antwort, a propos,  
Ich meen, Sie schtelle sich grad ewe so;

Wann eens un fünfe sechse mächt, un's werd

For jeden Räuwerfrage aach e Schwerdt

Beim Zeugschmidt bschtellt, — ich dent, do mächt

Der grad e halwes Duzend — schlecht und recht!

Drei hawwe Sie zusamme, drei haww ich,

Und wann ich Ihr drei Schwerdter widder frich,

So sin se's dann, wie mir se vum Schaffot

Der Freikuecht eens ums anure raunergetuwe hot.

Nor her mit widder! die sin baares Geld;

Zum zwebde Mol fricht mar die nimmer uf der Welt!

Un hawwe se aa Roscht, der is ganz gut, —

's is Roscht von Hölzerlipsianerblut!

„Ei, sächt 'r, wird denn das in Deutschland so gemacht?

„Ein jeder mit ein frisches Kopfwort umgebracht?“

Ha, sag ich, wie dann annericht? losse Sie

Dann nit bei Disch, wann nor e bissel Brüh

An 's Messer gschprikt is, sich e frisches kumme?

Werd dann bei Ihne nit e ganz frisch Bichsted genumme

Bei' Dasel for e jed Gericht?

Ich meen ich hätt schuu gsehe, wie der Kellner fricht,

Wann er's vergift! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —

Jez meene Sie, mir wäre hier noch nit so weit,

Daß der Scharfrichter bei 'me Blutgericht

Nit aa vor jeden Kopp sein frisches Messer fricht?

„Ah, sächt 'r, werry well! Sie haben also doch  
 „Die andern Hölzerlippenworde noch?  
 „Ich werde jezt sie kaufen alle drei,  
 „Und auch in England noch die andern zwei,  
 „All sechs, und werde hängen sie in meinen Saal  
 „Auf meinem Landsitz Nothingheadenshall!“  
 Er hot se kricht! verschteht sich! kricht se all!  
 's is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall!  
 Als fort mit! fort! die Fudderäler noch darzu!  
 Do in meim Schtall will ich keen franki Ruh;  
 Dann, schteht so unecht Zeug emol als in de Ecke,  
 Do meen ich, 's dhät mein amner Sach an'schtede,  
 Mein Helm, mein Habsburgspeiß, mein Hölzerlippschwerdt,  
 Mein Furibaldspischtol, mein Fischbeengert,  
 Mit der der Hunnegsante Selim durch un durch  
 Vun Kaiser ghaue worre is zu Regensburg.

Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke  
 Un mir 's Vergnüge widder wolle schenke, —  
 Ich schteh zu Dinscht! — Ich kann vun meine Sache  
 Mit tausend Gschichtlin Sie bekannt noch mache,  
 Wo Sie gewiß sich draß luschtire solle;  
 Nor dürfe Se nix vun mer hawwe wolle;  
 Dann dovun werd aach um keen Preis e Schtück verkaast,  
 So lang die Donau noch durch Deschtreich laast;  
 Mein Cabinet is in 're jeschte Hand,  
 's gehört Alles, was do is, em Kaiser Ferdinand!



## Schelmen und Lumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.“

Prinz Heinrich in Shatipeare's Heinrich IV.

### U unbewachts Herz.

Wann ich an mein Schicksal denk,  
Wackle alle Disch un Bänk;  
Denk ich, daß ich leddig bleib,  
Wackelt mir mein Herz im Leib.

Seit mein Andrees mich verschmäht  
Un mein Franz mit Anure geht,  
Haww ich's bei mein Jörg verschütt,  
Un mein Kaschper mag mich nit.

Morge hält mein Heinz Verspruch,  
Un wann ich mein Frits uffsuch,  
Wirft er mir mein Theodor  
Un mein zwoe Dragoner vor.

Sie un do emol e Ruß,  
Mächt euch des so viel Verdruß?  
Kummt e feder junger Maun,  
Sagt, was ich do mache kann?

Is dann uffem Feld die Rüb  
 Sicher in der Nacht vor Dieb?  
 Wär mein Herz e Festschungsddhor,  
 Schtünd e Schilderhaus darfor.

Schtünd e schöner Kanonier  
 Wacht vor meiner Herzensdhür,  
 O! do ging ich mit in's Feld,  
 Blieb nit leddig uf der Welt.

Denk ich, daß ich leddig bleib,  
 Wackelt mer mein Herz im Leib,  
 Wackle alle Disch un Bänk,  
 Wann ich an des Schicksal denk.

~~~~~  
 Allereil hot se en Mann,

odder

Kiëegroo un bliëebloo.

Viel tausend Geige sin am Himmel ghonke, —
 Un grad der Brummibaß war for mich!
 Bin noch so jung, so blutjung noch an Johre,
 Und er so ald un schlodderig;
 Wie is sein Kopp so kiëegroo,
 Wie is sein Maul so bliëebloo,
 Wie wässrenem die Nage, —
 Ach Gott, was knorrt sein Nage!

Will er mich herze dann un wann, un küsse,
 Do sucht er erscht sein grüni Brill,

Un nōch seim Doppelmops erscht dhut er greise,
 Wann er vun Lieb was näsle will;
 Wie is seih Ropp so kitzegroo,
 Wie is seih Maul so blißebloo,
 Wie wässrenem die Lage, —
 Ach Gott, was knorrt seih Lage!

Wie is der Himmel so voll Geige ghonte, —
 Un grad der Brummbaß war for mich!
 Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde,
 Bis ich en Annre forren frich?
 Wie is seih Ropp so kitzegroo,
 Wie is seih Maul so blißebloo,
 Wie wässrenem die Lage, —
 Ach Gott, was knorrt seih Lage!

Der dreischädig Ries.

Wandl ich winderowends durch die Schtroße,
 Seh ich als die junge Päärlin kose
 An de Dhüre drunne, beim Laderescheih;
 Feine Glaceherren lorgneddire,
 Blasse Modedämcher kofeddire,
 Seh ich in de owvre Schtöck durchs Fenschter neih.

Un in Thräne möcht ich oft verfließe,
 Daß ich's seh un kann's nit aach genieße,
 Daß uf Liewesglück ich so verzichde muß.
 Wohl e Schäkel, drowwe hinnerm Gidder

Uffem Dhorn, war mein, — doch, o wie bitter!
Droht un Eise war zu eng for jeden Ruß.

Ich bin widder kumme mit der Zidher,
Haww e Mäglied gsunge durch ihr Gidder,
Haww aa neingepischpert manches süße Wort;
's brummt un rasselt uf 'm Schtrohbund hinne, —
Ach! mein Liebche war nimmehr zu finne,
's war schtatt ihr e Bäre-Kerl in Redde dort!

Un im Schtrombedd in de nasse Welle,
Wo ich denck, es sin die dieffschte Schtelle,
Such ich lieveskrank de kalde Wässerbodt;
Ach! ich schpreng doch nie mein Lebensbände!
Schtröm und Bääm mähd all mein Läng zu Schande,
Zum Versäufte un zum Henke gibts keen Roth!

Un als Kriegsknecht hädd ich möge schterwe,
Als Gardischt wollt ich mich losse werwe,
Doch ihr Duch hätt uig gelangt zu meiner Größ.
Uf meim Kobb licht schun der Schnee, wann drunne
Blumme noch im Freie werre gsunne,
Nor im Herz drin is's Johr aus Johr ein so heeß!

O! barmherzger Mond am blooe Himmel,
Nemm dich an doch un mich lange Lümmel
Als mein alder guter Freund un Nothbarsmann!
Sag 'm Orion un de annre Herre,
Ich wollt Himmelshausknecht bei euch werre,
Weil ich doch uf Erde hier nir werre kann.

Nachs befaund, o Mond, ich könnt rasire,
 Guern Bäre fudre un de Wage schmiere,
 Sag, ich wollt die Milchichtroß fehre jeden Dag,
 Wollt, wie's hier schon brave Hausknecht müsse,
 Na die Dam vum Haus, die Venus, küsse; —
 Mond, dann hoscht aa Ruh vor meiner Liewestlag!

6 Walburgisnacht.

Newwer Maure in e Fensterle verwich
 Zwische elf un zwölfe in der Nacht
 Bin ich leis un sicher, wie schun öfder, gschichte, —
 's werd zuweile als nit zugemacht;
 Got mein Schäkel in der Ruch darnewe,
 Mit 're Salb de Bese gschtriche ewe,
 Got sich druf gset un e Schprüchel gsacht.
 Husch husch husch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel pischbert mir do in die Ohre:
 „Nemm en Bese, druf, sag 's Schprüchel, reit!
 „Reit 'r nöch, nor gschwind, sunscht hoscht ihr Schpur
 verlore,
 „Dummel dich, jeh is se noch nit weit!“
 Gsacht, gedhaß! — Kumm her, du schtumber Bese,
 Sei mein Gaul heut Nacht, ich geh uf Reese:
 Schlippedischlapp! Kalopp! husch husch! nor friisch!
 Durch die Lüfde un durch alle Heckebüsch!

„Durch“ die Heckebüsch, des Durch war groß verjehe,
 „Newwer“ alle Hecke, hot se gsacht;

Durch die Hecke hot mein Ritt halt müsse gehe,
 Sie hot ihren drüwver wegg gemacht.
 Rod un Hose sin die Nacht verrisse
 Un mein Gesicht harw ich verpläschtre müsse, —
 Un jeh uhzt mich noch die Wedderher:
 's Bockbier, sächt se, wär halt gar e schtarfs Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Kessel, e schtattlicher Herr
 Min e runde Dumherrebauch,
 Der hot sich ins messingne Pännche verliebt,
 Wie's unner uns Mensche is Brauch.

„Pannina! wie mächsch du mein Herz mir so schwer,
 „Du üwverhimmlische Pann!
 „Es gsellt sich jo Gleiches un Gleiches so geern, —
 „Süß Pännche, nimm mich zum Mann!“

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Schtumpnas ge-
 rümpf:

„Des wär mer e saueres Ding!
 „Dein Badder war nix als e Kupper Schmidsgsell,
 „Du Schwarzamsel bischt uns zu gering.

„E Pann mit drei Been un 'me eiserne Schtiel,
 „Un darzu noch e messingni Pann,
 „Die nimmt keen so kupprige Wäschtüchegascht,
 „Die is for en annere Mann!“

Der Kessel, der nimmt sich zu Herze die Sach
 Un tricht vor Bräsch e groß Loch,
 Un die alt Pann un 's Pännche schmeißt owends im Suff
 Die Kücheprinzess noch 'm Koch.

O Pännche, wie krumm is deini eiserne Schtel,
 O Pännche, wie schloddrig deini Beel!
 Leb wohl, du zammegedatschti Fra Tant,
 Du werst in de Schmelzoffe gehn!

Der Kessel will unner die Kuddelent gehn,
 In e Kloschder die schloddrig jung Pann;
 's verbollerde Pännche seh ich schun als Numm,
 Un als Glaskopp den kupferne Mann.

Doch der, wo die Kessel un Pann als fliet,
 Der hot 'n ihr Schade verniet;
 Bier Woche druf hatwe se Hochzeit gemacht,
 Un die Hochzeit is's End vun mein Lied.

Die Heerd ohne Hert.

Uns is ganz karnibalisch wohl
 Als wie funfhundert Säuen.
 Götze.

Der Guardian licht uffem Ohr,
 Die Thore sin verammelt;
 Drum hot sich unser ganzer Chor
 Im Keller jeh versammelt.
 Des schmeckt so süß un schmeckt so gut,
 Zumol wam mars verborge dhut.

Hoch unserm braune Orden,
Em Rabuzinerschtand!

Wann unser Ruddy aa frakt un beist
Un dausend Flöh uns ploge, —
Th's letschte Schtück draß nit verreisst,
Werd die nit ausgezoge.
Bun alle Kleeder in der Welt
Die Ruddy am allerlängshte hält;
Hoch unserm braune Orden,
Em Rabuzinerschtand!

Die Wildsäu drauß im wilde Wald
Un uffem Feld die Schpaze, —
Is's nach im Winter noch so kalt,
's schlost keener uf Matrage.
E hardi Britsch, e danne Brett,
E hoorni Ruddy is unser Bett;
Hoch unserm braune Orden,
Em Rabuzinerschtand!

Die Röbb rasire mer uns fahl,
Do braucht mar nit zu lause;
Un werd die Kofcht im Kloschter schmal,
Thun mer beim Bauer schmause;
Un hammer unsern Ranze gfüllt,
Krichd er zum Dank e Heilgebild;
Hoch unserm braune Orden,
Em Rabuzinerschtand!

Do browwe uffem hoche Dach,
 Do laaft e schwarzer Kader,
 Un unne vor der Hausdhür, ach!
 Seh ich en braune Pader;
 Der Kader kreischt, der Pader schweigt —
 Wer frogt de Wind, nöch was er schtreicht?
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Rabuzinerschtand!

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
 O weh, du aarmer Bauer,
 Un kummt in Kell'r e Kudderock,
 Dem is keen Weis zu sauer!
 Un sollt keen Krah'n im Faß drin sein,
 Do schlagemer de Bode nein!
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Rabuzinerschtand!

Schterm ich vor Euch, so zieht drei Docht
 Durch's Fedd an meine Wambe;
 Do habbt 'r, wann der Dorscht euch plogt,
 Im Keller ewge Lambe;
 Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
 Do geht's aa mit der Welt zu End,
 Zu End mit unserm Orden,
 Mim Rabuzinerschtand!

~~~~~  
**'s is e argi Welt!**

Die Welt, die riecht nach Deiwelsdreck,  
 Wo ich nor hiñ mag rieche!

Die Sunn die schtinkt, die Erd die schtinkt,  
Die Ros, die Lilje, 's Beilche schtinkt.

Un Hölleschwaddem fliege, —  
Doch die Rinner der Welt, die rieche's nit.

Un wann der Deivel Pille dreht,  
Der höllisch Theriaksträmer, —

Do kummeje in Schwärm erbei  
Un schluckese for Arzenei;

Un gibter'n 's Gift aus Gemer,  
Die Rinner der Welt, die schmede's nit!

Er geht erum, ball als e Boß,

Ball als e Löb mit Kralle;

Er trägt die Fedder uffem Hut,

Er brüllt in seiner Höllwuth,

Daß alle Berg erschalle, —

Doch sie höre un sehe un riechenen nit!

Un käm 'r in schwarzer Sammethaut

Un hätt sein Schwanz gekringelt,

Die Welt dhät sage: „seht, wie zart,

„Des is e Mohre-Engelsart.“

Un speichder Feuer und züngelt,

Die Rinner der Welt erkennenen nit!

Doch mir, mir auserwählbi Schaar,

Mir höre shtets sein Brülle,

Mir sehenen, wie er schätt un hinkt,

Mir rieche's ümweraal wie's schtinkt; —

Dreh du der Welt dein Rille,  
Die Rinner der Gnad, die nemme se nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,  
Den heeßt die Welt en Mucker.  
Wann's süß und schaurig in uns zuckt,  
Do sächt die Welt: „er mußt, er mußt!“ —  
„E Pietischt, e Mucker!“ —  
Doch em höllische Feuer entgehne se nit!

### E kindlichs Gebet.

*Causa causae est causa causati.*

Warum is 's Heidelberger Faß  
Dann wohl so lodderleer?  
„Ei, weil der Weiß gedrunke is, —  
„Wo käm des annerscht her?“

Ja, anwer warum hot mar dann  
De Weiß gedrunke all?  
„Weil er de Herren gut hot gschmeckt,  
„Deswege war's der Fall.“

Warum hot er de Herren dann  
So bsunders feiß gemundt?  
„Ei, weil er so süß und feurig war;  
„So will marn uf die Schtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit  
Un 's Feuer neißgebrocht?



„Der lieve Herrgott hobben halt  
 „Mit Sunnehiß gekocht.“

So bißcht Du, lieber Herrgott, schuld,  
 Daß 's große Faß is leer;  
 Drum mach den Schade widder gut, —  
 Schaff's voll uns widder her!

Und wann's vielleicht de Wein nit hält  
 Un rinnt un is verlecht,  
 So gewwen uns in Flasche her; —  
 Doch wie Du's mächsch, is's recht.

### **E geringi Urfach.**

Guck! je mehr ich dhu im Wein,  
 Deschtu besser is mein Mäge,  
 Deschtu heller sin mein Aage,  
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Zweeunzwanzig Schobbe Wein  
 Haww ich körzlich ausgedrunke  
 Un bin doch nit umgesunke,  
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Zweeunzwanzig Schobbe Wein,  
 Un war nuchdern wie e Fisch,  
 Alor im Kobb, und hell un frisch,  
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Ja, uf dreißig Schobbe Wein,  
 Wann ich so viel hätt gedrunke,  
 Wär ich noch nit umgesunke,  
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Un e eenz'gi Priß Dawat,  
 Wo ich do habb schrubbe müsse,  
 Die hodd Ageblicks mich gschmisse,  
 Hingichtörzt bin ich — wie e Sack.

Loß der des e Warnung sein;  
 Nimmmand kann zwee Herre diene!  
 Kumpt e Duz, sag: „sell mich Ihne;  
 „Gehn Se weider — ich trink Weis!“

~~~~~  
Mir werd nix zu Wasser.

E Mancher klagt, daß all sein Dhuß,
 Wie er sich aach mag schperre,
 Sein Plän, sein Schtedeperdcher all
 Zu lauder Wasser werre;
 Des müsse Unglücksfinner sein,
 Wann ich was anfang, werd's zu Weis.

Die Schönheit selwer war mein Brant,
 Am Aldar schun der Barre,
 Mir trinke noch, sie greint un meent,
 Ich hätt se nior for Narre;
 Sie packt den Brautsichtaat widder ein,
 Do war mein Heirath halt — zu Weis.

Es hot mer minne Testament
 Forduna zugewunke,
 Un ihr zu Ehr un Preis haww ich
 Die Dhälercher verdrunke:
 Un guck ich in mein Geldkisch nit,
 Is aa mein Erbschaft halt zu Wein.

Der König will for mein Verdincht
 En Ordensschtern mir gewwe;
 Er loßt mich suche üwveraal,
 Ich war im Keller ewe;
 Er schteckt sein Orden widder ein,
 Do war mein Herrlichkeit — zu Wein.

Es schwerer fürchterlicher Traam
 Bun Wasserfur-Müschtalbe
 Hot geschtern mich im Middagschloß
 In Angsch un Schrecke ghalde!
 Um Dwend lade Freund mich ein,
 Do war mein Wassertraam — zu Wein..

Un wann ich, glaww ich, Willens wär,
 In 's Weltmeer mich zu schtörze,
 Do nähn die Sach mein Schutzpatron
 Sanct Bacchus sich zu Herze;
 Ich hör en rufe schon: „Halt ein,
 Ich wandel 's Weltmeer erscht in Wein!“

~~~~~  
**Nor nit verschellt!**

Nor nit verschellt! viel besser gradraus gsacht  
 Zur Fraa: „mein Schatzkind, heut bin ich bsoffe“,

Wann mar zur Dür neistummt nöch Mitternacht;  
 Nor immer gradaus, ehrlich, deutsch un offe!

In meiner Fröb, bei unserm erschte Bu,  
 Haww ich e bissel Kinddaafswein gedrunke, —  
 Un aach e bissel amre noch darzu,  
 Dann haww ich Doricht tricht uf den viele Schunte.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,  
 Die Schubb war duschter, duschter noch mein Lage;  
 Ich setz mich hiñ e Weil, un wieg, und wieg,  
 Un nemm mein Kind, un will's e bissel trage.

„Herr Gott!“ sag ich zu meiner Fraa, „des Kind  
 „Hot Hiß! mar muß noch heut en Docter holer,  
 „Er muß noch raus, und her, und des ganz gschwind,  
 „'s glüht durch die Windle durch, wie lauder Koble.“

Do hot mein Fraa sich usgesetzt, un gelacht,  
 Un ich habb gsehe erscht mit große Lage:  
 E heeßer Krug hot mir so Angscht gemacht,  
 De Wärnkrug haww ich uf de Ärm getrage!

Nost, sellemol, do is es glücklich noch  
 Uf Rechnung vun der flodde Kinddaaf gange,  
 E gsundi Warnung war mer's awwer doch,  
 Nix aus Berichtellung je mehr anzufange.

Neen, kummt mer als e Mol nöch Mitternacht,  
 Nor alsfort gradaus, ehrlich, deutsch un offe  
 Un ohne Spinnerhalt die Wahrheit gsacht:  
 „Lieb Schatzkind, heut bin ich wider blosse!“

### Bloo is mein Leibfarb.

Guck ich durch des Schternengewimmel  
 Zwische durch, wann's Nachts is klar,  
 Kummst mer allemol der Himmel  
 Wie mein blooer Frackrock vor,  
 Un wie goldene Knöbb die Schtern —  
 Ich seh's for mein Lewe geern!

Bloo kann ich vun jeher leide;  
 Got e Mädel keen bloo Nag,  
 Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,  
 Is's so schön sunscht wie der Dag, —  
 Ich gebb drum keen Preis Duwak,  
 's is emol halt nit mein Gschmack!

Roth is aa schön anzusehe,  
 Dodarmit hot's wol keen Roth;  
 Dann in mein Kalenner schtehe  
 Alle Feiertäg so roth;  
 Wäre's nor so ungefähr  
 Sechs bis siwwe Duzend mehr!

In mein Haus dörf keen Kalenner,  
 Wo die Verdäg schwarz drin schtehn;  
 Nor die Weiber, nit mir Männer  
 Finne so Kalenner schön;  
 Sinn se roth und bloo gedruckt,  
 Wie vergnügt mar do neinguckt!

Roth die Sundäg, bloo die Mondäg,  
 Dinschtäg, Mittwoch — alles bloo,

Do sitzt uffem Kopp der Hut schräg,  
 Un mar werd seinß Lebens froh,  
 Nicht keß Schrunne in die Händ,  
 Un die Woch geht leicht zu End.

Gens nor will mer gar nig gfallē, —  
 Na meist Nas werd anfangs bloo,  
 Roth die Hütwel, bloo die Dalle, —  
 Sag nor Gens, wie kummt des so?  
 Ich wees werlich nit! — ich glaab,  
 Meist Kalenner färwe ab.

### Ausgewich!

„Verzeihe Se, Mamsell,  
 „Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!“  
 Des haww ich selwer noch mich höre sage,  
 Wie ich die Bauß mer gschtoße habb im Brand  
 An meiner Schtern, und habb verschtaucht mein Hand;  
 „Verzeihe Se, Mamsell,  
 „Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!“

's war Bollmondscheit un hell;  
 Ich wees noch Alles, awwer bschtimmt zu sage,  
 An was ich angerennt bin, — an en Wage,  
 En Güderwage mit 're weiße Plaa,  
 Odd'r an e Mamsellche, odder an e Fraa —  
 Wer kann des bummē Mann  
 Wie ich verlange, so was bschtimmt zu sage?

Wann's e weiblich Wese war,  
 Do müßt ich mich im Dagblatt excusire;  
 Dann schidlich wärs geweest, sie heemzuführen,  
 For des, daß ich se uf der Schtroß so grob  
 Habb angerennt, mit meiner Hitz im Kopp.

Der Guckut muß im Räusch  
 Halt jedes Mol aa was in Weg eem führe!

Wann's aww'r e Fuhrwerk war? —  
 Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;  
 Dann Bolle muß jo aach e Güderwage  
 Uf jeder Schtroß nöch aldem Recht un Gjesz,  
 Vorab bei Nachtzeit, weiche — sunscht wärs leß!

Ja, ich bedank mich schön,  
 Do könnt der Dunner in die Räusch neißschlage!

Ö Rabidals-Mamsell  
 Müßt's freilich wol geweest sein! — Zwor, Mamselle,  
 Wann zwee minanner plaudere, do schstelle  
 Se worzelsescht sich hiß als uf die Schtroß,  
 Un weiche nit, un wär der Deivel los.

Der Deivel hol se all,  
 Die Güderwäge un die plaudrige Mamselle!

### Der Rod hots uf sich.

Der blooe Rod, der lumbig blooe Rod —  
 Wann ich den anhabb, schtukt mich halt der Bock!  
 Un in der ganze Schtadt is's schun bekannt,  
 Haww ich den Rod am Leib, do gibt's en Brand.

Ich habb's prowirt, un war meim Vorsatz treu,  
 Bin schtandhaft an de Kneipe all varbei,  
 Un habb zufriede zu mir selwer gsacht:  
 „Heut hoscht dem Rock doch nit de Narr gemacht!“

's hot mich gezoze orntlich in die „Sunn“;  
 „Neen, harw ich gsacht, ich dhu der nit die Gunn!“  
 Ich habb's gezwunge, bin varbei als Mann,  
 War innerlich vergnügt, daß ich's doch kann.

„Neen, sag ich, so seim Vorsatz treu zu sein,  
 „So was verdient e gude Schobbe Weis!“  
 Ich bin zurück un neis; — ja da war's aus,  
 Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Ich plog mich sitwwe ganze Johr schun mit. —  
 Viel besser freilich war mein brauner nit,  
 Un aa der grün, — un gar der helle Flaus,  
 Der war alleen als schier ins Schobbehau.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck,  
 's is keen ganz richdig Ding mit meine Röck;  
 Doch was's juscht is, — die Farb, der Schnitt,  
 Die Woll, der Nähz, die Knöpp — ich wees es nit.

Wann ich gar mehr als een uf eenmol hätt,  
 Ich glaab, do käm ich nimmer in mein Bett,  
 Wann eener eem schun so am Bündel hot!  
 Drum halt ich's mit dem Wort: een Rock, een Gott.





### Der pissige Maurermeschter.

Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße;  
 Schpriß mein Rock voll Lehm und Schpeiß,  
 Schmier mit Kalk mein Schtiffel weiß;  
 Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße;  
 Schpriß mich voll mit Kalk un Lehm,  
 Als oww ich vum Schaffe käm;  
 Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße;  
 Schpriß mich, sunscht gibts Zant un Schtreit  
 Mit mein Brummregischter heut.  
 Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!  
 „Weib! was maußcht du mir vum Weis?  
 „Könnst ich do so vollgschprißt sein?“  
 Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Bümwele, schpriß mich doch,  
 Bümwele, dhu mich schpriße!

„Sin dann nit vun Kalt un Schpeiß  
 „Hose, Rock un Schtiffel weiß?“  
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße.

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!  
 „Käm ich vun der Werthshausbank,  
 „Wäre doch mein Schtiffel blank!“  
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!  
 Schpriß mich, sunscht sin bei meinem Dos  
 Zehedausend Deifel los!  
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!  
 „Guck, du Drach, wie ich mich schinn,  
 „Wie ich so voll Schprißer bin!“  
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!  
 Ruh un Friede is im Haus,  
 Seh ich nor recht vollgschprißt aus,  
 Drum, mein Büwele, schpriß mich doch,  
 Büwele, dhu mich schpriße!

### Der alde Zidderer.

Als kleiner Bu,  
 Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gsesse,  
 Hatw ich vor langer Weil mein Gsangbuch gfreße;  
 Do hot en aldi Fraa mer prophezeit:  
 „Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

E Parre? — neeh!  
 Un doch werd's wohr in meine alde Dage,  
 Dann ich muß jeh de Klingelbeudel trage.  
 Wann ich en nor mit meine Zidder-Händ  
 De Leut nit uf die Nase schtoß am End!

's muß Alles halt  
 Gelernt sein! so aa 's Klingelbeudelsführe.  
 Seit geschttern dhu ich mich druf exercire,  
 Im Kronewerth sein Schtall, im Fudergang  
 Mit 's Rochbars Virebrecher schtundelang.

Ich schtell mer vor,  
 Die Kiih — es schtehne ihrer zwölfe hüwwe,  
 Un else un e Farrenummel drüwwe —  
 Des wäre Leut in ihre Kercheschtühl;  
 An denne lern ich's wie e Kinnerchpiel.

Sie schtehne all  
 Gemüthlich do un keeni dhut sich mucke,  
 Wann ich mim Virebrecher kumm; sie gucke  
 Bewunnert hinner ihre Kribbe vor  
 Mich an, „wie e Kuh e neues Scheuerdhor.“

Der Mummelochs,  
 Der ganz alleest hot's ümwel usgenumme,  
 Wie ich zum zwedd- un dritdde Mol bin kumme,  
 Un dobt un mächt e förchterlich Gebrüll,  
 Wie e growwer Schuldner, wo nit zahle will.

„Noß, noß“, sag ich,  
 „Du närrscher Kerl! ich dhu's jo nor prowire!  
 „Do braucht mar keen so Lärme zu verführe;  
 „Wamm mar nix gibt, do schüddelt mar de Robb  
 Un is nig glei so bauremäßig grobb!“

Des laut Gebrüll  
 Is mir doch so in all meist Glieder gschlage,  
 Daß ich die Shtang habb nimmer könne trage;  
 Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neiß  
 Un trink for's Ziddere en Schobbe Weiß.

Ich habb vum Weiß  
 Meiß Ziddere fricht, der Weiß soll's aa vertreibe!  
 Beim Weiß, beim Weiß will ich meist Lebhdag bleibe;  
 Un eh ich in meist neues Amt tret eiß,  
 Shtärkt ich de Sunndag erscht mich noch mit Weiß.

Wie leicht könnt's seiß,  
 Daß in der Kerch drin alde Geizhals schnorre,  
 Wann ich mim Klingelbeudel kumm, un knorre,  
 Un nüchdern fiel die Shtang mer aus de Händ! —  
 Keen! ich trink Weiß bis an meist selig End!



### Männche, geh un danz recht düchdig!

- Heut bin ich ufgetrede schun als Mann;  
 Ich hätt gewünscht, alli Welt könn't's höre;  
 E Gficht haww ich gemacht wie e Tyrann,  
 Un gsacht: „Sie könne sich zum Deifel schere, —  
 „Ja, wisse Se des, sag ich, Herr Baron?  
 „Is des for unser Freundschaft jeh der Lohn,  
 „Daß ich so manchi schöni Dwendschtund  
 „Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?  
 „Mein Fraa hot um des Dhier was oft gegreint,  
 „Daß's ewig an der Rett hot solle liche,  
 „Un hot mich fortgschickt mit, als Menschenfreund, —  
 „Jeh solle mir den Dank davor noch kriche?  
 „Umständ mach ich mit Ihne nimmer viel!  
 „Sie ziehen aus meim Haus — uf 's nächschte Ziel!  
 „Was schtöre Sie mein Fraa im beschte Schloß?  
 „Fui! schäme Sie sich, als Gawlier bei Hof!  
 „Haww ich nit vormjohr for mein schönes Geld  
 „Nor wege Ihne Poschthornschtund genumme, —  
 „Uf unserm Schpeicher, — bei der große Kält?  
 „Is nit vun acht bis neunt der Poschtknecht kumme  
 „Un hot zum Maskezug mich vorbereitet,  
 „Un ich hab bloße müsse, wie nig gscheidt?  
 „Mein Fraa hot selbscht als noch mich nusschpedirt  
 „Un gsacht: „schtör unsern Herrn nit, — er schtudirt!“  
 „Was dhun Sie jeh am drei noch aus 'm Bett,  
 „Un schleiche rum an Annerleut ihr Dhüre?

„Wann dovun Ihr Herr Badder Nochrcht hätt,  
 „Sie wüschter junger Mensch! — heeßt des schtudire?  
 „Der vollschte Bauer find bei Nacht sein Dür;  
 „Was denke Sie? — 's muß Ordnung sein bei mir! —  
 „Des wisse Sie doch als Schtudent gewiß,  
 „Daß so etwas ganz unanständig is!“ — — —

's war geschttern Dwend unser erschter Wahl,  
 Un ich war etwe draß, mich anzuziehe;  
 Dann wann ich unner Allem habb die Wahl,  
 Do is halt 's Danze doch mein Hauptvergnüge.  
 Uf esmol sächt mein Fraa: „ich geh nit mit,  
 „Bankraz, geh du alleen, genir dich nit,  
 „Du bischt der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,  
 „Fahr du nor hin, — ich kann nig gut des Mol.“

Ich haww erscht nig gewollt, alleen mein Fraa  
 Sächt: „Männche! geh du hin un danz recht düchdig,  
 „'s is nix Bedeudends bei mer! — Fehlscht du aa,  
 „Do sächt die halb Schtadt: ich wär eifersüchdig  
 „Un du däschst unner mein Pandoffel schtehn, —  
 „Du — als der Mann vum Haus! gell, des wär  
     schön? —  
 „Du muscht! du bischt jo mit der Frabbas Fränz  
 „Un middem Bätsche engagirt uf all ihr Dänz!“

Ich denk: in Goddes Name dann! un geh,  
 Un habb mich werkllich recht gut unnerhalde, —  
 Habb Schellfisch gesse, Schwarzwild in Gelee,  
 Un owwedruf e Gläsel gude Alde, —

Die Frabbaß hot verzählt vun ihre Mähb,  
 Daß gege Faßnacht hiß ihr Ammegreth  
 En Schneider heiratht, — un so Allerlee;  
 Un eh ich mich verguckt habb, war's ball zwee.

Un wie ich heem kumm, Morgens gege drei,  
 Dhu kaun de Schlüssel in die Hausdhür schtecke,  
 Hör ich die Schteege nuf was rumble glei, —  
 Mein Fraa dhut mir die Äärm entgegenschtrecke  
 Un war vergeeschttert — wie e Marmorbild,  
 Die Haub schebb; un vor Born un Hiß ganz wild,  
 Un hot gezibbert, un war feuerroth,  
 Un hot getrißche: „Panfraz, — schtech en dodt!“

„Panfraz, geh nuf un schtech en dodt, den Hund!“ —  
 Ach Gott, sag ich, mein Kind, was is dann gschehe?  
 In Thräne wie gebadt! sag nor de Grund!

„Ach, sächt se, Alles dhut sich mit mer drehe!  
 „Bischt du e Mann? hälscht du was uf deiß Ehr?  
 „Ach Gott, wann ich nor geschttern gschtorwe wär!  
 „Mir so was zuzumudhe — in der Nacht!  
 „Wärscht du e Mann, er wär schun dodtgemacht!“

„Ich mag der's gar nit sage, was er mir  
 „Zumuthe als durchs Schlüsselloch hot wolle;  
 „Ich war ganz welsch un werr, un ruf als dir,  
 „Schtatt daß ich „„Feuerjoh“““ hätt rufe solle;  
 „Geh nuf un schtech en dodt, ich trag der's Licht!“ —  
 Ja — sag ich — wann er anwer mich erschricht?  
 Odd'r wann sein Hund, der Hannibal, mich beißt?  
 Odd'r wann er mich die Schteege runnerschmeißt?

„Ach“, sächt se, „freilich, wann mar des bedenkt! —  
 „Neeß, schpar dich uf als Badder for mein Rinner;  
 „Wer heinte soll, werd schun vun selwer ghenkt, —  
 „Bleib do, Pantraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,  
 „Du dörfst mer jeß nit nuf in deiner Wuth,  
 „Dann känt ihr zsamme, do gäbs Menscheblut;  
 „Gerechter Himmel! dem seiß Hannibal  
 „Könnt dich zum Krübbel beiße, Knall un Fall!“

Ich hab zwor gsacht: loß mich nor nuf, mein Kind,  
 Der soll mich nit for'n Hannebambel halde!  
 „Neeß“, sächt se, „neß! im Born bißcht du ganz blind,  
 „Du kantscht dein Männlichkeit bei Dag entfalte!  
 „Herr Jerum! 's werd mer bang schun dann und wann,  
 „Wie du do schteßt werrest vorrem als mein Mann! —  
 „Bergerß's nor jo nit, sag's em dick un dünn,  
 „Was des for Unanständigkeit sin!“

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,  
 War ich schun ganz rasirt un angezoge,  
 Un habb mich in mein dritdde Sctock gemacht,  
 Un in seiß Zimmer — ohne lang zu froge.  
 Was hot der Mensch seiß Fett jeß vun mer tricht  
 Un hingenumme mimme Armesündergsicht!  
 Do is er gschtanne vor mer, wie verleimt,  
 So haww ich dem Baron die Leuwer gschleimt.

Un wie ich ferdig war, is erscht mein Fraa  
 Noch selwer nuf un hodden vorgeumme;  
 Der hot vun uns seiß Promemoria  
 Un werd jo ball nit widder gschliche kumme.



„Sie schteifer Junker“, hot se zu em gsacht,  
 „Sie haww ich kenne lerne jeh heut Nacht!  
 „'s is all! Sie müsse fort; 's is Alles all!  
 „Sie ziehe aus — zjammt ihrem Hannibal!“

### De swowe Bäder ihr Hasejagd.

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäder aus Kurpalz,  
 Mir Bäder knalle froh un frisch,  
 Uf Hersch, un Reh un Rüh,  
 Uf Bääm un Heckebüsch,  
 Zu ja ju!

Wann unser Blei verschosse is,  
 Un 's Bulverhorn is leer,

Dann knalle mir nimmehr.

Chor: Zu ja ju zc.

Hallih, hallih, halloh!  
 Heut gehn mer uf die Hasejagd,  
 Heut schieße mer keen Ruh,  
 E Has werd dodt gemacht.

Zu ja ju!

Wann unser Blei verschosse is,  
 Un 's Bulverhorn is leer,

Dann schieße mir nimmehr.

Chor: Zu ja ju zc.

Im Feld, im grüne Alee,  
 Do schtredt e Has sein Löffel raus,

Un hält sein Middagschloß —  
 O Haß! mit dir is's aus!

Zu ja ju!

Jeg lad e Feder gschwind sein Flint  
 Mit Pulver un mit Schrot,  
 Un schießt des Häsel dobt!

Chor: Zu ja ju zc.

Biff, baff, biff baff, bum, bum!  
 Der Einwet knallt noch hinnebrein,  
 Der Schrecke schlächt dem Haß  
 In alle Glieder rein.

Zu ja ju!

Mir Bäder laase wie der Wind,  
 Er sterbt nit vun de Schrot,  
 Mir trambenen zu dobt.

Chor: Zu ja ju zc.

Bischt du jeg glei verreckt,  
 Getrambelt in de Bode rein,  
 So muscht du Luderzvieh  
 Doch aa noch gschosse sein!

Zu ja ju!

Biff, baff! wie fährt sein Schwänzel ab  
 Un schlägt der Dunner rein,  
 E Haß muß gschosse sein!

Chor: Zu ja ju zc.

Geknallt muß's bei uns sein,  
 Un sollt der Deiw'l uf Schtelze gehn

Biff, baff, biff, baff, bum, bum,  
Wie is doch 's Knalle schön!

Zu ja ju!

Wann unser Blei verschosse is,  
Un 's Pulverhorn is leer,

Dann knalle mir nimmehr!

Chor: Zu ja ju zc.

### Musikantelewe.

Durch die Schtadt un Dörfer in de weide deutsche Gaue  
Zieht, die Geig im Arm, der Musigand;  
Kann er nergends aa sich fesch sein Hüttche baue,  
Is doch ümweraal sein Wadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige  
Sin sein Brief un Paß durch alli Welt;  
Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler an zu schtreiche,  
Nricht 'r en Trunk, e fröhlich Gesicht un Geld.

Is e Baurehochzich, löst mar Widelfinner daase,  
Muß die Geig 'rbei un Horn un Paß;  
Wann de Weist die Werthslent uf die Kerwe kaase,  
Fährt e Rothnas mit uf jedem Faß.

Un is Krieg im Land, do leg ich wegg mein Fiddelboge,  
Bin Trumbeder bei 'me Regiment;  
Pallasch, Helm un Küras werre angezoge,  
Gsang un Kerwedanz hot do en End.

Grüß die Mädele, Kamerad, im Bajerland, in Franke,  
 Die im Schwoweland un die am Rheiß,  
 Sag, ich dhät se küsse all noch in Gedanke,  
 Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer-sein.

Wo die Ruchle peise un de Baß Kanone brumme,  
 Do is hoch zu Roß aa die Trumbed,  
 Dann der Dodt muß esmol doch an uns jo kumme,  
 Wen er früh nit will, den holt 'r schpät.

Saußt e Säwelhibb druf neiß un haut mein Leib in Fesse,  
 's is jo Plaz zum Schterwe allerwärts! —  
 Löst mer 'n Schteen uf 's Grab, un druf die Inschrift setze:  
 „D! do drunne licht e fröhlich Herz!“

### Das Guckastern-Lied vom großen Heder.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Seht, da steht der große Heder,  
 Eine Feder auf dem Hut,  
 Seht, da steht der Volkserwecker,  
 Lechzend nach Tyrannenblut!  
 Wasserstiefeln, dicke Sohlen,  
 Säbel trägt er und Pistolen,  
 Und zum Peter sagte er:  
 „Peter, sei du Statthalter!“

„Peter“, sprach er, „du regiere  
 „Constanz und den Bodensee,  
 „Ich zieh' aus und commandire  
 „Unsre tapfere Armee;

„Mit Polacken und Franzosen  
 „Wird der Herwegh zu mir stoßen,  
 „Und der stirbt lebendig eh'r,  
 „Als daß er ein Hundsfott wär'.“

Pflästerer und Schieferdecker,  
 Alles, niedrig und hoch,  
 Alles jauchzte unserm Hecker,  
 Als er aus zum Kampfe zog.  
 Handwerksburschen, Literaten,  
 Schneider, Bauern, Advokaten,  
 Alles folgte rasch dem Zug,  
 Als er seine Trommel schlug.

Rumbidibum, so hört' man's schlagen,  
 Rumbidibum, Dumdumdumbum;  
 Und bei Straf' ließ Weißhaar sagen  
 Rings im ganzen Land herum:  
 „Thut euch schnell zusammenraffen,  
 „Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,  
 „Oder ich bring Alles um.“  
 Rumbidibum, Dumdumdumbum.

Un die reizende Frau Strumwel  
 Warb mit ihrem Flammenblick  
 Tausend Mann in diesem Tronble  
 Für die deutsche Republik.  
 Gelder fand man in den Kassen,  
 Die man sich that öffnen lassen;  
 Wein bracht' man aus jedem Haus  
 Für die Republik heraus.

Durch die Baar that man jetzt wandern,  
 Und hernach in's Wiesenthal,  
 Und daselbst stieß man bei Randern  
 Auf Soldaten ohne Zahl.  
 Edler Gagern, wackre Hessen,  
 Wollt ihr euch mit Hecker messen?  
 Gagern, du kommst nicht zurück —  
 Bivat hoch die Republik!

Gagern wollt' parlamentiren,  
 Doch das ist nicht Hecker's Art;  
 „Ich“, sprach er „soll retiriren,  
 „Ich mit meinem rothen Bart!“ —  
 Ach! nun hört man Schüsse knallen,  
 General Gagern sah man fallen —  
 Und der tapf're Hinkeldey  
 Saß zu Pferde auch dabei.

Hecker wollt' nicht länger bleiben,  
 „Rechtsum kehrt euch“, donnert er;  
 Und zur Eile ließ er treiben,  
 Denn es stürmte gar zu sehr.  
 Die Musik ließ er erklingen,  
 Und sein Corps fing an zu singen:  
 „Hecker ist ein großer Mann,  
 „Der für Freiheit sterben kann.“

Und als dieses vorgefallen,  
 Fing man leider auf dem Rhein,  
 Zur Bekümmerniß uns Allen,  
 Unsern edeln Struwwel ein.

Man that ihn in Eisen legen,  
 Aber von des Heckers wegen  
 Ließ der Oberamtmann Schen  
 Den Gefang'nen wieder frei.

Kaiser, Weißhaar, Struwwel, Peter,  
 Alle trieb man allbereits  
 Gleichsam als wie Uebelthäter  
 In die schöne freie Schweiz.  
 Doch der Peter, der kam wieder,  
 Legt die Statthalterschaft nieder;  
 „Denn“, sprach er, „ich werde alt,  
 „Und verlier' sonst mein' Gehalt.“

Hecker, sag, wo bist du, Hecker?  
 Legst die Hände in den Schooß?  
 Auf nun, du Tyrannenschrecker,  
 Jetzt geht es auf Freiburg los.  
 Badner, Hessen und Nassauer  
 Stehen dorten auf der Lauer.  
 Doch wir kommen schon hinein,  
 Denn neutral will Freiburg sein.

All die schönen Stadtkanonen,  
 Großer Hecker, sie sind dein;  
 Und man ladet blaue Bohnen  
 Nebst Kartätschen schnell hinein.  
 Langsdorf will recognosciren,  
 Läßt sich auf den Münster führen,  
 Und guckt durch ein Perspektiv,  
 Ob es gut geht oder schief.

Oben her vom Günthersthale,  
 Hinter Wald und Hecken vor,  
 Kam im Sturm mit einem Male  
 Siegel's wildes, tapfres Corps.  
 Aber unsre Hessenschützen  
 Ließen ihre Büchsen blißen,  
 Und das Corps zog sich zurück —  
 Aus war's mit der Republik!

Denn hinein zu allen Thoren  
 Stürmte jetzt das Militär,  
 Und die Freischaar war verloren  
 Trotz der tapfern Gegenwehr.  
 Alle, die sich blicken ließen,  
 That das Militär erschießen;  
 Alle Führer gingen durch,  
 Und erobert war Freiburg.

Hecker stampfte auf den Boden,  
 Da ihm, als dem Commandeur,  
 Reitende expresse Boten  
 Brachten diese Schreckensmähr;  
 „Wo sind“, rief er, „die Reserven?“  
 „Laßt sie ihre Sensen schärfen!“ —  
 Sprach's, und blus in vollem Zorn  
 In sein großes Messinghorn.

Und nun kamen Herwegh's Schaaren,  
 Er und seine Frau kam nach,  
 kamen in der Chais' gefahren,  
 Auf dem Weg nach Dossenbach.



Doch zu ihrem großen Aerger  
 Sah man dort die Würtemberger;  
 Hauptmann Lipp, der grobe Schwab,  
 Kam von einem Berg herab.

Hecker's Geist und Schimmelpfennig  
 Machten da den Schwaben warm.  
 Herwegh sah's, er fuhr einspännig,  
 Und es fuhr ihm in den Darm.  
 Unter seinem Spritzenleder  
 Forcht' er sich vor'm Donnerwetter;  
 Heiß fiel es dem Herwegh bei,  
 Daß der Hinweg besser sei.

„Ach Madamchen“, that er sagen,  
 „Aus ist's mit der Republik!“  
 „Soll ich Narr mein Leben wagen?“  
 „Nein! für jetzt nur schnell zurück!“  
 „Laß für meinen Kopf uns sorgen,  
 „Komm' ich heut nicht, komm' ich morgen;  
 „Ach, wie kneipt's mich in dem Leib,  
 „Wende um, mein liebes Weib!“

Und Madam hieß ihn verkriechen  
 Sich in ihren treuen Schooß,  
 Denn er konnt' kein Pulver riechen,  
 Und es ging erschrecklich los.

- Schimmelpfennig ward erstochen,  
 Manche Senfe ward zerbrochen,  
 Und erschossen mancher Mann,  
 Die ich nicht all nennen kann.

Hecker ging jetzt in die Fremde  
 Und empfand den tiefsten Schmerz;  
 Denn in seinem Blousenhemde  
 Schlägt ein großes deutsches Herz.  
 Mußt' er diesmal auch entspringen,  
 Wird man dennoch von ihm singen:  
 „Hecker ist ein großer Mann,  
 „Der für Freiheit sterben kann.“

Aber 's hat so kommen müssen,  
 Denn Jesaja, der Prophet,  
 Hat schon darauf hingewiesen,  
 Weil allda geschrieben steht:  
 „Disteln tragen eure Kleider —  
 Jed' Kameel hat seinen Höcker“;  
 Folgt mithin aus dieser Red',  
 Daß es durcheinander geht.

Also ist's in Baden gängen;  
 Was nicht fiel und nicht entfloh,  
 Ward vom Militär gefangen,  
 Kam nach Bruchsal auf das Stroh. —  
 Ich, ein Spielmann bei den Hessen,  
 Der kann Baden nicht vergessen,  
 Der den Feldzug mitgemacht,  
 Habe dieses Lied erdacht.

### Heder der Große in Straßburg\*).

Sporen rasseln — und der Heder  
 Steht leidhaftig vor uns da!  
 Hat verlassen Haus und Aeder  
 Drinnen in Amerika;  
 Denn er ist ein großer Mann,  
 Der für Freiheit sterben kann.

's ward ihm dort die Zeit so lange,  
 Denn nur zahme Papagei'n  
 Pflégten ihm von ihrer Stange  
 Ohne Seele vorzuschrei'n:  
 Heder ist ein großer Mann,  
 Der für Freiheit sterben kann.

Oft mit stiller Wehmuth nahm er  
 Seinen Säbel von der Wand,  
 Und socht — bis zum Schweiß kam er —  
 Blindlings für sein Vaterland;  
 Denn er ist ein großer Mann,  
 Der für Freiheit sterben kann.

---

\*) Aus einer vom Verfasser begonnenen Sammlung mit der Ueberschrift: „Bilder aus dem Krach-Gutedel-Kriege“. Krach-Gutedel ist bekanntlich eine feine Traubensorte, deren Namen hier mit dem damaligen politischen „Krach“ in Verbindung gebracht ist.

Oft auf einem Futtertroge,  
 Nur von Rühen angefaunt,  
 Hielt er kräft'ge Monologe,  
 War er rednerisch gelaunt;  
 Ach! wie manches Flammenvort  
 Flog da unvernommen fort!

Endlich rief's mit Donnertosen:  
 „Hecker komm, jetzt geht es dran,  
 „Ziehe deine Kriegerhosen,  
 „Deine großen Stiefeln an,  
 „Und stülp' deinen Federhut  
 „Auf dein Haupt voll Löwenmuth“!

„Deutschland, rief es, ist erglommen,  
 „Und die rothe Fahne fliegt;  
 „Hecker, komm zu uns geschwommen,  
 „Daß die gute Sache siegt;  
 „Denn du bist ein großer Mann,  
 „Der für Freiheit sterben kann!“

Pauken und Trompeten klangen,  
 Als sein Schiff das Land verließ,  
 Und selbst die Delphine sangen  
 Aus der See herauf so süß:  
 Hecker ist ein großer Mann,  
 Der für Freiheit sterben kann.

Alle Postillione bliesen,  
 Als er nach Europa kam

Und mit Sporen an den Füßen  
 Extrapost nach Straßburg nahm:  
 „Hecker ist ein großer Mann,  
 „Der für Freiheit sterben kann!“

Legionen Käser summten  
 Ihm vertraulich in das Ohr,  
 Und die Münstererglocken brummten  
 Feierlich das Lied ihm vor:  
 „Hecker ist ein großer Mann,  
 „Der für Freiheit sterben kann.“

Aber wie's auf dieser Erde  
 Eben schlimm und traurig geht —  
 Hecker mit dem guten Schwerdt  
 Kam zum „großen Krach“ zu spät,  
 Und die „gute Sache“ war  
 Ach! schon fertig ganz und gar!

Als er hörte, daß die Preußen  
 Drüben seien schon in Mehl,  
 Wollt' sein Seelenfaden reißen,  
 Er ward weiß vor Born wie Mehl; —  
 Denn er ist ein großer Mann,  
 Der für Freiheit sterben kann.

Doch selbst diese Söldnerschaaren  
 Schwärmten heimlich schon für ihn,  
 Denn als sie ihn sichtig waren,  
 Haben sie ihm zugeschrie'n:

Seht da steht der große Mann,  
Der für Freiheit sterben kann.

Hecker stand zwei Stunden lange  
Schnurrbartstreichelnd an der Brück',  
Hörte wie von ihm sie sangen,  
Unterstützt von Blechmusik:  
Seht, da steht der große Mann,  
Der für Freiheit sterben kann.

Darauf ließ er sich drei Tage  
Noch in einem Wirthshaus seh'n,  
Packte dann, bestieg den Wagen,  
Um nun wieder heim zu geh'n  
Als ein großer deutscher Mann,  
Der für Freiheit sterben kann.

Aus dem Krach=Gutedel=Kriege  
Bringt der Spielmann Johann Schmitt  
Euch jetzt nach erfochtnem Siege  
Diese neuen Lieder mit,  
Da er nicht als großer Mann  
Für die Freiheit, sterben kann.



**Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten  
Strumwel-Putsch.**

Wälzen möcht' ich mich vor Trauer  
Und zerrausen meinen Bart,  
Weil das Schicksal mir die schauer-  
liche Mähr noch aufgespart.  
Ach! ich kann ja gar nicht weinen,  
Todtenbleich muß ich erscheinen,  
Meine kalte Stirne schwißt, —  
Denn der Herr von Strumwel — sitzt.

Ach! wohl hat er schon gegessen  
Zu Säckingen in dem Loch,  
Brod und Wasser nur gegessen,  
Wieder frei ward er jedoch;  
Freiheit, Wurzeln, wie auch Kräuter,  
Er begehret auch nichts weiter,  
Lebt als Turner frei und frisch,  
Und ißt weder Fleisch noch Fisch.

Und als offen ward sein Zwinger,  
Floh er in den Ellensaß  
Und schrieb krumm sich alle Finger,  
Bodenleer manch Tintensaß;  
Und bewies mit vielen Gründen,  
Heil und Glück könnt' er nur finden  
In der rothen Republik;  
Das bewies er Stück für Stück.

Schrieb's und zog voll Blut und Eifer  
 Seinen Damascener raus  
 Und rief einen Scheerenschleifer  
 Sammt dem Karren in das Haus;  
 Er that selbst am Rade drehen,  
 Rrrr that der Schleifstein gehen,  
 Bis der Sarraz ganz und gar  
 Scharf wie ein Scheermesser war.

Orgeln tönen ohne Rasten  
 Bertrand's Abschied, Bolens Noth;  
 Butschinell in seinem Rasten,  
 Schlägt mit Prügeln Alles todt;  
 Hunde tanzen, Affen springen,  
 Harfendamen hört man singen,  
 Und aus Böllern Krach auf Krach,  
 Denn 's ist Jahrmarkt in Lörrach.

Horch! was schreit mit schrillum Tone  
 Dort aus dem Gemeindehaus?  
 Schau! wer steht auf dem Balkone  
 Und streckt beide Arme aus?  
 Einen Säbel in der Rechten,  
 Thut er durch die Lüste fechten,  
 Seine Schärp' ist feuerroth,  
 „Freiheit“, schreit er, „oder Tod!“  
 „Freiheit“, ruft er abermalen,  
 „Wohlstand, keine Steuern mehr,  
 „Ihr braucht nichts mehr zu bezahlen,  
 „Drum gebt euer Geld mir her!



„Seht da Hecker's alte Garden,  
 „Italiener, Savoyarden,  
 „Polen und noch Allerlei,  
 „Steht mir heute treulich bei!“

Alle Harfendamen schwiegen,  
 Alle Orgeln standen still;  
 Butschinell muß sich verkriechen,  
 Weil kein Mensch ihn hören will.  
 Alles lauscht mit neuem Jubel  
 Auf den Mund von Frau v. Struwel,  
 Die im schwarzen Atlaskleid  
 Auf den Balkon tritt und schreit:

„Hört, ihr Jungfern und ihr Frauen,  
 „Ihr dürft auch nicht müßig sein;  
 „Geht an's Barrikadenbauen,  
 „Macht Patronen drauf und drein!  
 „Helfet uns die Freiheit retten,  
 „Bringt mir Hemden und Servietten!  
 „Ich verschmähe so was nie,  
 „Das gibt treffliche Charpie.“

Damit war Madam zu Ende.

Er rief: „Ist kein Peter da?“  
 Sieh, nun recket man die Hände,  
 Hundert Stimmen schreien „ja!“  
 „Ich, auch ich, — und ich, — rief Jeder,  
 „Kann statthaltern grad wie Peter.“  
 Also griff er blind hinein  
 Und setzt die Regierung ein.

Und man baute Barrikaden,  
 Holte Schuhe, Hemden, Geld,  
 Wurst, Patronen, Carbonaden,  
 Alles wurde rasch bestellt.  
 Lörrach's große freie Geister  
 Paktten Amt und Bürgermeister,  
 Strumwel pakt die Kassen ein  
 Und ließ Lörrach — Lörrach sein.

Denn er eilte hin gen Staufen,  
 Weilt in Müllheim eine Stund';  
 Blankenhorn muß' sich erkaufen,  
 Tausend Gulden zahlen rund,  
 Mußt', als theures Angedenken,  
 Ihr auch seinen Wagen schenken,  
 Und vier Pferde obendrein,  
 Und sie dankte und stieg ein.

Vorwärts geht es, immer weiter,  
 Alles muß im Sturm herbei,  
 Wein und Waffen, Roß und Reiter,  
 Kisten, Kasten, Geld wie Heu.  
 Feuerzeichen, Sturmgeläute,  
 Freies Leben, Lust und Freude;  
 Und wenn die Begeiß'tung glüht,  
 Singt man Schiller's Räuberlied.

Rumbumbum, die Trommeln gehen,  
 Und in Staufen zieht man ein.  
 Büge, kaum zu übersehen,  
 Behentausend mögen's sein!

Um den Hals die goldne Kette,  
 Vor den Augen die Lorgnette,  
 Liegt zur angenehmen Schau  
 Breit im Wagen Strumwel's Frau.

Hinterm Wagen her da kamen  
 Gen'ral Löwenfels und Blind,  
 Siegel, und wie all die Namen  
 Dieser tapfren Strumwler sind.  
 Strumwel eilte, um die Kassen  
 Für die Freiheit abzufassen,  
 Aber eh er sich's versah,  
 Waren schon die Badner da.

General Hoffmann, der „verthierte“,  
 Der „entmenschte“ General,  
 Der griff an und kanonirte  
 Wie ein wahrer Kannibal.  
 Strumwel rief: „Mein Schatz, aus Stausen  
 „Woll'n wir im Galopp jetzt laufen;  
 „Der könnt' so barbarisch sein,  
 „Schöff' uns heut noch kurz und klein.“

Von den Barrikaden schossen  
 Alle Strumwler scharf hinaus,  
 Aber die Haubizen gossen  
 Ströme von Kartätschen aus.  
 Rauch erhebt sich, Häuser brennen,  
 Strumwler fallen, andre rennen,  
 Und vor Allen Er und Sie,  
 Oft im Dreck bis an die Knie.

Aus war's mit den Barrikaden,  
 Alle riß und schoß man ein,  
 Und die stürmenden Soldaten  
 Drangen in die Stadt hinein.  
 Frau v. Strumwel's Hut und Mantel  
 Fanden sie in einem Kandel (Kinne),  
 Und ein Söldling war so frech,  
 Riß das schöne Futter weg;

Denn der große Herwegh könnte, —  
 Das bild't sich der Esel ein —  
 Unser Herwegh könnt' am Ende  
 Eingenäht dazwischen sein:  
 Und er sitzt doch warm und trocken;  
 Aber Strumwel ließ sich locken,  
 Ging dem Oberamtmanu Schem  
 Setzt zum zweiten Mal in's Gän.

Hart und schwer durch Wald und Felder  
 Schleppt die rothe Republik  
 Ihre Wintervorrathsgelder  
 Nach der schönen Schweiz zurück;  
 Ach, wie mühsam und wie sauer  
 Ward's dem Strumwel, Bess und Bauer,  
 Und dem Dufar und dem Blind,  
 Und Madam, dem guten Kind!

„Polen ist noch nicht verloren“,  
 Sang Madam zwar anfangs noch,  
 Aber bald hat sie's gefroren,  
 Denn ihr Strumpf bekam ein Loch.

Ach, vor Frost that sie erbleichen,  
 Ließ mit Schminkt' sich roth bestreichen,  
 Und den Schminktopf nahm nachher  
 Amtmann Schem ihr ab in Wehr.

Ja, in Wehr ward sie gefunden,  
 Unfre ganze Republik,  
 Eingefangen und gebunden

Kam sie von der Grenz' zurück;  
 Als sie grad sich wollt' erquicken,  
 Mußte Bürgerwehr anrücken,  
 Und der Oberamtman Schem,  
 Auch noch Dieser kam herbei!

Ach, im Mund war kaum der Löffel,  
 Als man sie ergreifen that,  
 Heiliger Sanct Biß und Schlüssel,  
 Heiliger Sanct Blum schaff' Rath!

Ich muß hier mein Lied beschließen,  
 Meine heißen Zähren fließen,  
 Meine kalte Stirne schwißt,  
 Denn der Herr von Strumwel sitzt!

Ich, der Spielmann bei den Hessen,  
 Der das Heckerlied erdacht,  
 Hab' nicht minder unterdessen

Diesen Butsch in Reim' gebracht.  
 Wer dabei nicht war in Laufen,  
 Braucht nur dieses Lied zu kaufen,  
 Dann hat er es schwarz auf weiß,  
 So gewißlich als ich heiß'

Johann Schmitt.



## Ein neues schreckliches Lied von dem blutgierigen Zweikampf,

welchen Herr von Sarachaga und Herr von Haber jüngst  
unter freiem Himmel abgehalten.

Nach bekannter Melodie mit Moral und Orgelbegleitung eingerichtet und  
gedruckt in diesem Jahr.

O höret an die Schreckensthat,  
Die sich hat zugetragen;  
Da ein Vanquier und ein Soldat  
Sich im Duell geschlagen.  
Sarachaga war ein Baron,  
Lag als Soldat in Garnison,  
Doch Haber auch war ein Herr Von  
Und hat ihn todtgeschossen.

Die Ehre ist ein falsches Gut,  
Ich thu' darnach nicht trachten,  
Viel tausend lassen d'rob ihr Blut,  
Wenn sie einander schlachten.  
Sarachaga, warum warst du  
Auf Herrn von Haber so jaloux,  
Daß wegen ihm dein Kam'rad zu  
Carlsruhe erschossen wurde?

Er schrieb an ihn ein Mordbillet  
Und ließ dasselbe drucken,  
Ob er auch die Courage hätt,  
In ein Pistol zu gucken?

Sarachaga, du täuschest dich,  
 Der Haber schießt ganz fürchterlich,  
 Er hat an's Knallen tapfer sich  
 Grad so wie du gewöhnet.

Sarachaga der hatte zwei  
 Gezogene Pistolen,  
 Die ließ er zu dem Kampf herbei  
 Durch seine Freunde holen;  
 Er lud sie gut, so wie man muß,  
 Mit Pulver, Propf und Blei zum Schuß  
 Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,  
 Hin, wo man schießen wollte.

O! warum bleibst du nicht zu Haus  
 Bei deinen Kameraden?  
 Sarachaga, mit dir ist's aus,  
 Die Kugel thut dir Schaden.  
 Am Kampfplatz er den Haber fand,  
 Das Mordgewehr schon in der Hand,  
 Und neben ihm ein Sekundant  
 Zur Rechten und zur Linken.

Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,  
 Es gilt ein Menschenleben;  
 Denn wo man mit Pistolen schießt,  
 Kann's großes Unglück geben;  
 Das Pulver ist ein garstig Kraut,  
 Und wer da einer Kugel traut,  
 Der hat auf Spreu und Sand gebaut,  
 Wie hier Figura zeigt.

Sarachaga schoß in den Wind,  
 Das that ihn sehr verdrießen,  
 Denn Herr von Haber war geschwind,  
 Ihn gänzlich todt zu schießen.  
 Die Kugel ging durch Rock und West  
 Und setzte sich im Herzen fest,  
 Sie hat das Blut heraus gepreßt,  
 Das bald den Boden färbte.

Sarachaga, noch Morgens roth  
 Mit seinem schwarzen Barte,  
 Der lag nun auf der Erde todt,  
 Wie man alsbald gewahrte.  
 Der Haber warf sich mit Getös  
 Zur Flucht in seine eigne Chais  
 Und war ob seines Sieges böz,  
 Weil ihn die Unthat 'reute.

Sarachaga, voll Rachbegier  
 Hast du den Rhein passiret,  
 Und wirßt als todter Cavalier  
 Nun wieder heimgeführt!  
 Du siehst nicht mehr, wer um dich ist  
 Und Thränen über dich vergießt,  
 Dieweil du todtgeschossen bist  
 Und wirßt nicht mehr lebendig!

Der Haber trat nun vor's Gericht  
 Und sprach zu den Räjien:  
 „Ich will ja all mein Lebtag nicht  
 „Mich mehr mit Menschen schießen!“



Doch das Gericht hielt kurzen Rath  
 Und sprach: „Für deine Mißthat  
 „Mußt du nun ohne alle Gnad’  
 „Ein halbes Jahr lang sitzen.“

Wohlan, geliebtes Publikum,  
 Hüt’ dich vor’m Hau’n und Stechen!  
 Denn bringst du Cavaliere um,  
 Thust du ein schwer Verbrechen.  
 Darum sei die Historia  
 Vom Haber und Sarachaga  
 Dir in Gedanken immer nah,  
 Vor Blutdurst dich zu warnen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,  
 So laß die Thränen laufen,  
 Doch denk’ dabei, der es erdacht,  
 Der will es auch verkaufen.  
 Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,  
 Du lernst dafür, wie in der Welt  
 Es sich mit dem Duell verhält,  
 Drum zahle einen Baken!



## Zugaben.

### Der Pälzer in Gunstanz.

1.

Do bin ich ämol uf Käse  
 Nach im Schwomwelann gewese;  
 's iß a traurigs Leue dort,  
 Dann mer hört kân pälzisch Wort.

2.

Do herw ich mein Weech gehatte  
 Uewer Dorlach nacher Badde,  
 Unn vun do dorch Bühl derdorch —  
 Glaab ich — nacher Dffeborch.

3.

Uewer Schopphäm, üwer Thenge  
 Bin ich fort geräst uf Enge,  
 Ball druß, wäß net, wie's geschicht,  
 Herw ich Gunstanz im Gesicht.

4.

Geh ich aach noch for main Restel  
 Geld in des misrabel Restel:

's iß ä gar klänz Ding ä klänz,  
Ich wäß in der Palz so känz.

## 5.

Wie mich's hot gedörstcht anfangen,  
Bin ich in ä Knaip gegange.  
Grad sein drai Kummradde naht,  
Jeder will ä Schöppel Wein.

## 6.

Unn do herw ich mich gesoge  
Unn uf d' Bauk naht losse ploße,  
Hebb maht Sach uf d' Sait gelegt  
Unn „ä Moos, Herr Werth!“ geseht!

## 7.

Ich hebb alsfort rausgebiße,  
Dermat, daß die Viecher wisse,  
Ich bin äner aus der Palz —  
Bloo unn weiß — ja, Gott erhalt's!

## 8.

Do henn mer uns eingelosse  
Unn zum Däl gedrimwe Vosse;  
Ich hebb alsfort dißgerirt  
Unn uf Pälzisch gressenirt.

## 9.

Wie mer so in ämfort redde,  
Seht der Aht: „mer wolle wedde —

„Ich unn du unn der sein drai —  
„Pälzer, send ihr aach derbei?“

## 10.

Ich saach gleich: „Ae Dunnerwetter,  
„Ja do ziech ich aach vum Ledder;  
„'s werd jo, main Seel, nor barirt,  
„'s werd jo net geduchelirt.“

## 11.

„Wer kann vun drai Böchel d' Name  
„Am geschwinnste saache z'samme,  
„Der soll d' Bett gewunne hun,  
„Un derf ohne Bech derbun!“

## 12.

Der Tyroler steht vum Polster  
Gleich uf unn kraischt: „Stor, Rob, Olster!“  
Unn mir annere schraie z'mol,  
Daß der's net gewinne soll.

## 13.

Wie sie schun hend aügefange,  
Nocher bin ich hergegange  
Unn hebb gleich gesecht derno,  
Sech ich: „Hinkel, Daibche, Po“.

## 14.

Jetz, aß wär die Zung 'em schwer,  
Bebbert aach der Schwob doher

Unn fraischt: „Zaisle, Maisle, Fent!“  
Ich hebb gmänt, ich frisch die Kränk.

## 15.

Unn der Lekt', der Schweizerzappe,  
Worgst wie amme Appeltrappe,  
Unn macht a ä Gsicht derzu  
Un fraischt: „Dulla, Chraia, Chuu!“

## 16.

„Du ändärmicher Schmierlochel,  
„Mänst ä Ruh wär aach ä Bochel?  
„Sach, wu schickt dann dir dain Kopp,  
„Du erzmißerabler Tropp!

## 17.

„Nechentlich heww ich's gewunne,  
„Doch ich will's dem Schlapphut gunne“,  
Sach ich, heww ich druf geschennt  
Ne Kraiz hailche Sapperment.

## 18.

„Bai aich will ich nix gewinne,  
„D' ihr könnt mich no hinnerbinne.“  
Hebb main Baitel rausgethu  
Un main Däl bezahlt dervu.

## 19.

's is doch nix im Schwowalännel,  
Dumme Lait unn schlimme Hännel.

Geht mer dorch die Wäld derdorch,  
's gitt käñ zwättes Laddeborch.

## 20.

Bai uns, — do is ä Gewuffel!  
Geht mer nor uf Neckarbrüsel,  
So is schun ä Langjamfät!  
Ja, uf Ehr unñ Seeligfät!

## 21.

Geh ich nor uf Neckarstänich,  
So is's schun ganz annerst, män ich;  
Komm ich zrück uf Klän-Gemünd,  
Ja, do weht än annerer Wind!

## 22.

Wer ä Paradies will sehe,  
Der darf nor in d' Palz naiñ gehe;  
Do is ä Wohlhägigfät,  
Unn was for ä Pfiffigfät!

## 23.

Wu hot's, wie bai uns, die Schoppe?  
Wu is so ä Hoppezoppe?  
Unn wie z' Eppele der Spelz,  
So steht käner bis uf Selz!

## 24.

Bai uns wachse wild die Käschte,  
Daf mer thut die Sän mit mäschte;

Tabak, Rübsaat, wait un brät,  
's iß, main Seel, ä wahri Fräd!

25.

Ja, ich wäß es aus Erfahrung,  
's iß bai uns die beste Nahrung;  
ß' Rärche, z' Lämme, z' Rääfferthal,  
ß' Hendesse, — forz überall!

26.

Ich hebb manche Kummerade  
Do unn dort im Lann schun g'hatte,  
Awer 'z Mannem herw ich än,  
's iß a Specel — jo, ich män!

27.

Ich hebb schun gehört Tyrolisch,  
Wärtebergisch, Därfisch, Bolisch,  
Awer unner alle doch  
Iß die hübscht die Pälzer'sproch!

R. H. Lang.

### Der Halbgaul.

Nach der Erzählung eines Pälzers von Heilung eines  
• Wassersüchtigen in Heidelberg durch Auflegen von Halbgaul,  
*rumex oblichifolius* Lin.

1.

Do häww ich ämol än Schadde  
An main ganze Laib gehatte;

Hebb die Dokter all gebraucht  
 Unn 's hot Alles nix gedaucht.

## 2.

Wasser iß im Laib gewesse  
 's iß mer uf der Brust geseße;  
 Ich kann's gar net sache, nân,  
 Druckt hot michs a wie ä Stân.

## 3.

Aener hott mer des gerothe,  
 Aener waiße, äner rothe,  
 Unn än annerer gar kân Waiß,  
 Aener gitt mer Troppe naiß.

## 4.

Aener thut mer mit so Bille  
 Dorch unn dorch main Mache fülle,  
 Aener secht, des sai so gut, —  
 Pülvercher vum Fingerhut.

## 5.

Was der Mäs<sup>1)</sup> im ganze Ladde,  
 Was der Bipp<sup>2)</sup> im Kopp gehatte,  
 Geww ich Alles naißgeschluckt,  
 Unn mit G'walt ännunnerdruckt.

## 6.

Secht mer mer, ich soll's noch wöche,  
 Unn soll annri Lait ach fröche,

---

<sup>1)</sup> Materialist Mayß in Heidelberg.    <sup>2)</sup> Dr. med. Bippf.



Die wu nit grad jain g'studiert,  
 Awwer sunst recht g'ästimirt.

## 7.

Do bin ich zum Saidennawel<sup>1)</sup>  
 As a warm, wie vun der Garwel,  
 Bin zum Bedder Lewwersforch<sup>2)</sup>  
 Unn zur alde Wachheborsch<sup>3)</sup>.

## 8.

Bin hernochert zum Biunto<sup>4)</sup>  
 Unn hab gleich geholt main Rundo,  
 Bin — ich wäß schun, was de denkst, —  
 Dwends zum Kartoffelhengst<sup>5)</sup>.

## 9.

Bin zu äm uf Zichelhaufe, —  
 Ja, der mächt mer nix aß Flaufe,  
 Bin zu äm uf Helmst<sup>6)</sup> marschirt,  
 Ja, der hot mich nor vergirt.

## 10.

Aener secht, ich soll mer Hoppe  
 Etlich Händ voll z'samme zoppe;  
 Aener, ich soll hait noch gehn  
 Nach Paris zum Dupuytren.

---

<sup>1)</sup> Wirth.    <sup>2)</sup> Amtsregistrator.    <sup>3)</sup> Cafetier    Schäfer.  
<sup>4)</sup> Kaminfeger.    <sup>5)</sup> Ein Weinwirth.    <sup>6)</sup> Helmstädt.

## 11.

Aener roth mer Käserkrone,  
 Aener Bärchemestersbohne,  
 Aener bringt, ich wäß nit wer, —  
 's Männche vun 're Baunrüß' her.

## 12.

Aeni, jo ä rechte Dappel,  
 Roth mer gar än Ledderappel,  
 Do soll ich ä Schluß dervun  
 Manchmol uf main Umstand thun.

## 13.

Wie ich lang hebb eingenumme,  
 Iß ämol der Recht' gekumme  
 Gott mer ebbes g'offerirt  
 Un recht anrecummandirt.

## 14.

Des iß jo ä Kräutel gweße,  
 So gemäñ, daß's d' Gänß net fresse,  
 Hundsgemäñ, mer häßt es als  
 G'wöhnlich „Halbgaul“ in der Palz.

## 15.

Ich hebb's oft schon g'sehe g'hatte  
 Uf so saichte kalte Platte,  
 Unn bei Lämme trifft mer's an  
 So dick, daß nit ä Muck dorch kann.

## 16.

Kor3, es wächst an jeder Mauer;  
's Blatt, des iß ganz räs unn sauer,  
D' Blume siun so Dingelcher,  
Wie so kläne Ringelcher.

## 17.

Un do lecht mer ettlich Blätter  
Summerlich, bai schönem Wetter  
Uf die Brust unn uf de Laib,  
Ordentlich zum Zaitvertraib.

## 18.

Ich den Halbgaul druf zu leche  
Unn mich wieder frisch zu reche,  
Liebe Lait, des war grad äns; —  
Wie hebb ich mich g'frät, ich män's!

## 19.

Anfangs heww ich wohl gekrische  
Un main Nache müsse wiße.  
Awwer ich hebb wohl geschpürt,  
Daß mich des recht rauscorirt.

## 20.

Aus der Bruchst iß 's Wasser g'losse,  
Daß mer schier drin iß versosse,  
Unn, — 's iß meiner Seel kält Flaus,  
's iß zu alle Pores raus!

## 21.

Aus der Gant iß's 'rausgeschosse  
 Unn is uf den Boddem g'flosse,  
 D' Stub, — nän 's iß net g'loche, nän, —  
 Die war fast z' an — eng unn klän.

## 22.

Bun der Zeit an thu ich lache,  
 Unn des Kraitel bai mer trache,  
 Unn des, wu mich hott so b'richt,  
 Got vun mir an Zwölfter kricht.

## 23.

Bringet mer aus alle Länner  
 Bun de grundgelehrte Männer,  
 Holt se aus em ganze Reich, —  
 Ränner kummt dem Halbgaul gleich!

## 24.

Ich darf's ohne Waiters sache,  
 Unn druß hiß zwä Nleder wache,  
 Was schön iß unn angenehm,  
 Des iß in der Palz dahäm. R. S. Lang.

---

 Aus em Johr 48.

Ihr lieve Leit, daß war e beesä Zeit,  
 Deß achteverz'ger Johr. Mir soll's gedente,  
 Wie's Senfe hot un Schbieß un Schwerter g'schneit  
 Un Morgeschtern un alte Wehrgehente.

Was nor e Schbiz ghatt hot, hot mitgedahñ,  
 Uns zu der deitsche Freiheit zu verhelfe.  
 Doch sang ich lieber zu verzähle an:  
 S' war Sunndag Vormiddags um halwer zwelfe,  
 Die Preiße lage in der schwüle Luft,  
 E drüwer Regedag uf alle Gasse,  
 In alle Winkel Blut- un Moderduft  
 Un Raub un Plünderung. Mar hot die Kasse  
 — Wann ebbes drin war — aus em Lade fort;  
 Die Lade selwer hot mer fecht verschlosse;  
 Die Kinner hot mer am e duschte Ort,  
 Im Keller mit de Weiver greine losse . . .  
 Nor was e Mann war, wem das deitsche Herz  
 Im Buse hot am rechte Fleck geschlage,  
 Dem hot kee Jammer, kee Famillieschmerz  
 Was angedahñ in jene große Tage.  
 Der hot die Freiheit nor vor Lage g'hatt,  
 Un 's Parlament, un deitsche Kaiserkrone,  
 Un unser lievi, scheeni Vaterichtadt,  
 So schwer bedroht von Nordens-gier'gem Sohne.  
 Grad bin ich Schildwach g'schtanne uffem Markt  
 Un hab de Brunnefrischtoff mir bedrachtet,  
 Un hab gedentt: Wie du do owiwe scharf  
 Un mächtig schtehscht — so soll mein Volk geachtet  
 Im Rath der Besser schtehn; es soll sein Kopp  
 Nit beige vor de Russe und Franzose: —  
 Do schbrenzt was an in withigem Galopp,  
 Mit bleechem G'sicht un aufgezog'ne Hose;  
 Schteigt ab am Rothhaus, gibt de derre Gaul  
 De Leit zu halde, un rennt schanter Peter

Zum Rummandant . . . .

Mir schberre Nas un Maul  
Un Mage uf. „Aha“, secht sich e Jeder,  
„Jetzt wird es Ernst. Jetzt Herz verzage nicht.  
„Es kumme trübe, schwere, blut'ge Schtunde,  
„Wo Schlachtendonner zu der Seele schbricht  
„Aus der Kanone unheilvollem Munde“.

U Jeder kneppt sein Rock jeh feschter zu,  
U Jeder fissdirt sein Karabiner,  
U Jeder denkt: Wärscht du in guter Ruh  
Daheem bei deiner Fraa und bei de Rinner.  
Du bischt doch egentlich nit for de Krieg,  
Du weescht was Besseres, als Blut zu sause;  
Un winkt dem Feind — 's is meeglich jo — der Sieg,  
So hinnert dich dein dicker Bauch am Laufe.  
Dein Reimadiz hot geschttern sich gemeldet,  
Dein fetti Lerwer bambelt um de Mage,  
Un wann die Milz aa noch e Zeitlang hält,  
Die Niere hot der Deifel schon am Krage.

Der faule Belz, der Gundt, die Diemerei,  
Der dicke Mächer, und der derre Sichel:  
Die sin dein Losung, und dein Feldgeschrei  
Is „Noch e Glas!“ un „Noch e guter Wickel!“

Uf esmol schteigt mein Ritter widder uf.  
U Duzend Geil werd aus em Schtall gezoze,  
Die Hauptleid kumme, hocke owwe druff  
Un sinn carrière die Borschtadt nausgesloge.  
Mir sin vor Uffregung und Kampfbegier  
Zwee Schtunde lang im Angschtschweeß schier versoffe;  
Do kummt der krumme Dax, der Kanonir,

Der scheele Glaskopp uff uns zugeloffe,  
 Un secht: „Wißt Ihr, warum die Alerisei  
 „So deifelswild do naus kaffedert vorre?  
 „'s is . . . . — „„Noñ, was is dann?““ —  
 in der Meierei  
 „E frisches Bodfaß grad aügschtoche worre!“  
 G. Walp.

### † Die Lumpeglock.

Ihr Leit, zieht schwarze Hendsching an,  
 Greint Euch die Nase roth,  
 Nemmt Bummeranze in die Hand:  
 Die Lumpeglock is dod.

So manches lieves, scheenes Johr  
 Hot sie uns treu bewacht  
 Un hot mit ihrer Geeschterzung:  
 „Gehet heem, ihr Lumpe!“ gsacht.

„Trinkt Euern Nescht, nemmt Hut un Schtock,  
 „Schedt Euch in Euern Flaus;  
 „Gehet heem, legt Euch in's warme Nescht  
 „Un schloßt den Dambes aus.

„Macht fort, macht fort, sunscht brummt die Fraa,  
 „Die Kinner wache uff,  
 „'s gibt Vorwirf un Gardineschbrich  
 „Und gar am End en Buff.

„Geht heem! Ihr fricht doch 's Faß nit leer:  
 „Dann so e Faß — am End —  
 „Is unerschöpflich wie der Krug  
 „Im alte Testament.

„Geht heem! 's is morge noch en Dag,  
 „Schteckt Euer Baze ein.  
 „Muß Euer Vater dann partout  
 „En Seidevater sein?“

So hot se gschennt und resonniert  
 Un — war's a für die Raß —  
 Schön war's halt doch. Die Lumpeglock  
 War ganz an ihrem Plaz.

Un wann d'r doch was ännre wollt,  
 Ihr Herrn im Berrorock —  
 Warum dann uff em Kerchedhorn  
 Un, an der Lumpeglock?

Warum dann nit — Ihr wißt schun wo —  
 Do hunne in der Schtadt?  
 Do is noch viel und mancherlee,  
 Was so sein Hoke hat . . .

Un dann — wann sunscht e Chrißtemensch  
 Zum Job\*) hinauspagirt —  
 Wird an de meeschte Glocke doch  
 Gebembelt un gerihrt.

---

\*) Name des Kirchhofgärtners.



Doch unser Glock — in aller Schtill,  
 Ganz ohne Sang un Klang  
 Gehst flöte — odder schöner g'sacht —  
 Gehst ihren letzchte Gang.

Wann des nor gut dhut; wann se nor  
 Nit schpuckt un zwar um zwölfs,  
 Wie's Geeschterbrauch und Ordnung is,  
 Nit — wie bisher — um elf.

Un is dann was gewunne, schtöht  
 Die Zeit um eens der Vock?  
 Meent Ihr schtudirte Herre dann:  
 Der Lump schtirbt mit der Glock?

Jetzt ich for mein Deel, meen halt so:  
 Ich denk: Du lieber Gott,  
 's lohnt gar nit mehr zu lumpe, wann  
 Die Lumpeglock is dod.

Doch weil nach seinem wahre Werth  
 Nir in der Welt werd g'schächt;  
 So drink ich — mit un ohne Glock —  
 Mein Schobbe wie bis jetzt

Und sag: Ihr Leit, ziecht Trauer an,  
 Greint Euch die Lage roth,  
 Nennt Bummeranze in die Hand:  
 Die Lumpeglock is dod.

G. Walz.

# A n h a n g.

## Grammatisches, Wörterbuch, Anmerkungen.

---

### K u r z e G r a m m a t i k.

---

#### I. Aussprache.

##### A. Vokale.

§. 1. **a** hell zu sprechen, auch wo es eine Länge ist; etwas dunkler ist die Aussprache des **aa** (§. 2).

**ä** und **ää**, nur wenig dunkler als das betonte **e** und **ee**. **Mächt**, **Mädel**, **Mähd** (macht, Mädchen, Mägde) sprich beinah wie **mecht**, **Medel**, **Me hd**.

**äu**, etwas dunkler als **ai**, etwa wie **aü**, jedoch ohne stark hörbare Trennung der beiden Laute. **Läude** (läuden) spr. **läüde**.

**e**, hell. In kurzen unbetonten Sylben ist es fast unhörbar; **mer** (wir) wolle, **mancher**, **sag's em** (ihm) spr. **mr** wolle, **manchr**, **sag's 'm**.

**ee**, etwas dunkler, etwa wie das **e** in **Mehl**; also **Fleesch**, **Dheel** (Fleisch, Theil) wie **Flehsch**, **Dhehl**, **bête**, **mêler**. Dagegen lauten diese Worte z. B. in Frankfurt und Mainz: **Fläisch**, **Dhäh l**.

**ei**, nahezu wie **ai**, also **Blei** spr. wie **Blai**. Nur aus Rücksicht auf leichteres Verständniß ist die Schreibung **ei** beibehalten worden, ausgenommen wo die Sylbe gedehnt ist und beide Vokale einzeln gehört werden, z. B. **Ui** (Ei) spr. **U-i**, **Nich** (bäur. Eiche) spr. **N-ich**.

**eu**, dunkel, wie **äü**. **Heu** spr. **Haü**, **heut** spr. **häü** t.  
**ö** und **öö**, hell, beinahe wie **ee**, nur mit entferntem Beiklang von **o**.  
**ü**, hell, fast wie **i**.

§. 2. Verglichen mit den Vokalen der Schriftsprache entspricht  
 das pfälzische dem hochdeutschen

|                                                         |                                                          |
|---------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| <b>aa</b> , in <b>Fraa</b> , <b>Baam</b>                | <b>au</b> , <b>Frau</b> , <b>Baum</b> .                  |
| —, in <b>Fraab</b> (bäur.)                              | <b>eu</b> , <b>Freude</b> .                              |
| —, in <b>Laab</b> (bäur.), ich <b>waaf</b>              | <b>ei</b> , <b>Leid</b> , ich <b>weiß</b> .              |
| <b>ä</b> od. <b>ää</b> , <b>Bämche</b> , <b>Bääm</b>    | <b>äu</b> , <b>Bäumchen</b> , <b>Bäume</b> .             |
| <b>ai</b> , <b>Mi</b> , <b>Waiß</b>                     | <b>ei</b> , <b>Ei</b> , <b>Weiß</b> .                    |
| <b>e</b> , <b>Herßch</b> , <b>Kerßche</b> , <b>Hert</b> | <b>i</b> , <b>Hirßch</b> , <b>Kirße</b> , <b>Hirt</b> .  |
| <b>ee</b> , <b>Meenung</b> , <b>Dheel</b>               | <b>ei</b> , <b>Meinung</b> , <b>Theil</b> .              |
| <b>i</b> , <b>Verglich</b>                              | —, <b>Vergleich</b> .                                    |
| <b>o</b> , <b>Rothhaus</b> , <b>Owend</b>               | <b>a</b> , <b>Rathhaus</b> , <b>Abend</b> .              |
| —, <b>forz</b> , <b>Worßcht</b>                         | <b>u</b> , <b>kurz</b> , <b>Wurst</b> .                  |
| <b>oo</b> , <b>hoor</b> , <b>Dol</b>                    | <b>aa</b> , <b>Haar</b> , <b>Mal</b> .                   |
| —, <b>groo</b> , <b>bloo</b>                            | <b>au</b> , <b>grau</b> , <b>blau</b> .                  |
| <b>ö</b> , <b>ßchtörze</b> , <b>dörfe</b>               | <b>ü</b> , <b>stürzen</b> , <b>dürfen</b> .              |
| <b>u</b> , <b>Sunn</b> , <b>ßhun</b> , <b>Dunner</b>    | <b>o</b> , <b>Sonne</b> , <b>ßchon</b> , <b>Donner</b> . |
| —, <b>gunne</b>                                         | <b>ö</b> , <b>gönnen</b> .                               |
| —, <b>uf</b> , <b>druf</b>                              | <b>au</b> , <b>auf</b> , <b>drauf</b> .                  |
| —, <b>Schunke</b>                                       | <b>i</b> , <b>Schinken</b> .                             |
| —, <b>dußchter</b>                                      | <b>ü</b> , <b>düfter</b> .                               |

B. Consonanten.

§. 3. Mundartliche Verwandlungen derselben.

| Hochdeutsch.                                                                                  | Pfälzisch.                                                                                                                             |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>p</b> , <b>lieben</b> , <b>übel</b>                                                        | <b>w</b> und <b>ww</b> , <b>lieve</b> , <b>üwwel</b> .                                                                                 |
| <b>p</b> , <b>Pappendeckel</b> , <b>Possen</b>                                                | <b>b</b> , <b>Babbedeckel</b> , <b>Bosse</b> .                                                                                         |
| <b>pf</b> , <b>Pfeife</b> , <b>Pfuhl</b> , <b>Pferd</b>                                       | <b>p</b> , <b>Peif</b> , <b>Puhl</b> , <b>Perd</b> .                                                                                   |
| —, <b>ßchlüpfen</b> , <b>tupfen</b>                                                           | <b>bb</b> , <b>ßchlubbe</b> , <b>dubbe</b> .                                                                                           |
| <b>h</b> und <b>g</b> , in gedehnten Sylben;<br>er <b>ßieht</b> , <b>liegt</b> , <b>Vogel</b> | <b>ch</b> , <b>wodurch</b> die vorstehende<br>Sylbe den scharfen Accent er-<br>hält: er <b>ßicht</b> , <b>licht</b> , <b>Voßchel</b> . |
| <b>t</b> , <b>todt</b> , <b>Teufel</b> , <b>tapfer</b>                                        | <b>d</b> , <b>dodt</b> , <b>Deiweil</b> , <b>dabber</b> .                                                                              |

## Hochdeutsch.

**th**, Theil, Thal, Thurm  
**n**, kein, anblasen

## Pfälzisch.

**dh**, Dheel, Dhal, Dhorn.  
**n**, keen, bäur. kaan, anbloje.  
 Dies ist ein Nasenlaut, wie  
 in den französischen Worten  
 sans, fond, fin, enfant u.  
 f. w.

**sp** und **st**

**schp** und **scht**, ein mildes **sch**,  
 nicht zu breit oder zischend  
 zu sprechen.

## A n h a n g.

## §. 4.

Ann. 1. **b** und **bb** als Endconsonant, in den Worten  
 habb, gebb u. f. w. verwandelt sich vor Vokalen in **w** oder  
**ww**; ich haww e Mol, geww aa Geld her; doch ist dies will-  
 fürlich, und fällt namentlich meist weg, wo das auf **b** oder **bb**  
 endigende Wort in der Rede betont werden soll.

Ann. 2. Das **n** in der Endsyllbe — **en** der Pluralformen  
 der Nomina, fällt, mit Ausnahme des Wortes Herr (Herrn  
 oder Herren) weg, also: die Sache, die Buwe u. f. w. Ebenso  
 bei den Infinitiven ohne Ausnahme; also gewwe, redde (geben,  
 reden oder retten). Vgl. jedoch Ann. 7.

Ann. 3. Die Vorsyllben **be** und **ge** stoßen das **e** vor  
 Consonanten oft aus: und zwar **be** regelmäßig vor **h**, **i**, **sch**,  
**scht**, also: bhalde, (behalten, sprich palde), bhüde (spr.  
 püde); bschließe (beschließen), bsunders, bsichtohle.

Die Vorsyllbe **ge** vor **f**, **h**, **i**, **sch**, **scht**, also gfunne (ge-  
 funden), ghört (gehört, sprich töhrt), gfund, gschosse,  
 gschtoße; seltener vor **m** und **w**, doch hört man: Die  
 Gmaan (bäur. die Gemeinde), gweist, Gwind (an einer  
 Schraube) u. A.

Ann. 4. **Bsamme**, regelmäßig für **zusammen**.

Ann. 5. Assimilationen. Das Wort **nit** vor **b** und  
**p**, **g** und **t** assimilirt das **t**; also: nib ball (nicht bald),  
 wann ich nip peif (wenn ich nicht pfeife), ich habb nig

gewöllt, 's is heut nit kalt. Wo jedoch der Ton der Rede auf nit liegt, bleibt es unverändert.

wann (wenn und wann) und sin (sind) vor m können das u in m verwandeln, wamm mer (wenn wir), sim mer oder simmer (sind wir oder sind mir); doch geschieht dies nicht immer.

Ann. 6. Zusammenschmelzungen. Tonlose Worte, besonders die persönlichen Fürwörter und der unbestimmte Artikel, vereinigen sich als Suffixa mit dem vorangehenden Worte; doch sind sie nicht immer als solche geschrieben; sagi (baur. sag ich), wannde (wenn du), midder (mit dir oder mit ihr), wollemmer (wollen wir), siht'r (sicht er oder ihr), freische (schreien sie), amme (an einem), annere (an einer) u. s. w.

Ann. 7. N ephelcysticon. Um einen Hiatus zu vermeiden, wird den mit einem stummen e endigenden Worten vor einem Vokal in der Regel ein n angehängt, oder eingeschaltet; z. B. statt e aldi Fraa — en aldi Fraa; zwee hawwen en geführt (haben ihn geführt), dagegen nie anders als: zwee hawwe dich geführt.

## II. Declination.

### A. S u b s t a n t i v a.

#### §. 5.

1) Der Genitiv ist, wenige Ausnahmen abgerechnet (z. B. Gottes Wort, 's Vadders-Bruder u. A.), nicht im Gebrauch. Man ersetzt ihn durch den Dativ in Verbindung mit dem pronomen possessivum; (dem Mann seist Hut, der Fraa ihr Mandel, dene Leut ihr Gerebb;) und wo der Gen. ein Herrühren, eine Herkunft bezeichnet, auch durch die praepon. vun, z. B. Die Gedichte vum Schiller, das Vermöge vun de Eltre (das Vermögen der Eltern, insoweit es z. B. der Sohn zu erwarten, oder geerbt hat).

2) Der Dat. Sing. erhält kein *e* und lautet wie der Nom. und Acc. dem Mann, nicht: dem Manne, dem Kind, dem Fuß.

3) Nom., Dat. und Acc. Plur. sind gleichlautend. Der Dat. erhält kein *n*. de Weiber (den Weibern), de Soldate (den Soldaten).

4) Die Eigennamen haben immer den Artikel vor sich; also: der Heinrich hat geschacht, er hat de Napoleon geschlagen.

5) Es gibt drei Deminutivformen: — *che*, — *el* und — *ele*, die mitunter neben einander im Gebrauch sind. Vorherrschend sind (diesseits des Rheins) die Formen — *el* und *ele*. Mädchen, Mädél und Mädele; Fäßche, Fäßel und Fäßele; die auf — *che* endigenden hängen im Plur. ein *r* an, also: Mädcher, Männcher, Weibcher, Enfelcher. Die auf *ele* haben im Plur. die Endung *lin*: Mädele, Mädélin; Enfele, Enfélin; die auf *el* haben zwei Pluralformen, a) — *le* (mit Ausstoßung des *e* vor dem *l*): Mädél, Mädle, Hüntel, Hüntle; b) — *lin*, Mädél, Mädélin, Hüntélin, Stümwélin (Stübchen).

## B. Adjectiva.

### §. 6.

Das Femininum derselben hat in der starken Form im Nom. und Acc. Sing. die Endung — *i*; *e* blindi Fraa, sein gudi Ruch; dagegen im Dat. der oder ere blinde Fraa.

## C. Pronomina. a) Personalia.

### §. 7.

#### Singular.

|                      |              |             |                         |         |
|----------------------|--------------|-------------|-------------------------|---------|
| Nom. ich, 'ch, i (b) | du, de, d'   | er, 'r      | sie, se                 | es, 's  |
| Gen. meiner          | deiner       | seiner      | ihrer                   | seiner  |
| Dat. mir, mer        | dir, der     | ihm, em, 'm | ihr, er, 'r ihm, em, 'm |         |
| Acc. mich, mi (b)    | dich, di (b) | ihn, en, 'n | sie, se                 | es, 's. |

#### Plural.

|               |                |                   |                 |         |
|---------------|----------------|-------------------|-----------------|---------|
| Nom. mir, mer | ihr, 'r        | sie, se           | sie, se         | sie, se |
| Gen. unserer  | eurer          | ihrer             | ihrer           | ihrer   |
| Dat. uns      | euch, üch, 'ch | ihne, en, 'n, ene | (wie das Masc.) |         |
| Acc. uns      | euch, üch, 'ch | sie, se           | (desgleichen).  |         |

Anm. Die Formen: *de*, *se*, *mer*, *der*, *em*, *er*, *mi*, *die*, *en*, *üch* sind kurz und fast tonlos.

## h) Possessiva.

## §. 8.

## Singular.

| Masc.       | Feminin. | Neutrum |
|-------------|----------|---------|
| Nom. mein   | mein     | mein    |
| Gen. mein's | meiner   | mein's  |
| Dat. mein   | meiner   | mein    |
| Acc. mein   | mein     | mein.   |

## Plural.

|             |                 |
|-------------|-----------------|
| Nom. mein   | } wie das Masc. |
| Gen. meiner |                 |
| Dat. meine  |                 |
| Acc. mein   |                 |

Eben so werden dein und sein declinirt. Ihr bedarf keiner Bemerkung, außer daß das Fem. im Sing. u. der Nom. und Acc. des Plur. aller Genera ihr lauten, der Dat. Plur. ihre ohne n.

Stehen sie ohne Substantiv, so lauten sie:

## Singular.

| Masc.       | Femin. | Neutrum. |
|-------------|--------|----------|
| Nom. meiner | meini  | mein's   |
| Gen.        | fehlt  |          |
| Dat. mein   | meiner | mein     |
| Acc. mein   | meini  | mein's.  |

## Plural.

|              |                 |
|--------------|-----------------|
| Nom. meine   | } wie das Masc. |
| Gen. fehlt   |                 |
| Dat. meine   |                 |
| Acc. , meine |                 |

Niemals: der meine oder meinige, wie z. B. v. Kobell einige Male sagt.

Eben so werden deiner und seiner declinirt.

## Singular.

|            |       |        |
|------------|-------|--------|
| Nom. ihrer | ihri  | ihr's  |
| Gen.       | fehlt |        |
| Dat. ihrem | ihrer | ihrer  |
| Acc. ihren | ihri  | ihr's. |

## Plural.

Nom. ihri (Gen. fehlt), Dat. ihre,  
Acc. ihri, Feminin. und Neutrum eben so.

Anm. Zu mehrerer Deutlichkeit sagt man auch: dere ihrer, denne ihrer, Ihne ihrer u. s. w. Vgl. §. 5. Absatz 1.

## c) Demonstrativa.

## §. 9.

## Singular.

| Masc.                                | Feminin.              | Neutrum.           |
|--------------------------------------|-----------------------|--------------------|
| Nom. der, jeller,                    | die, jelli            | deß od. deß, jell  |
| Gen. fehlt                           | fehlt                 |                    |
| Dat. dem o. demm,                    | dero. dere; jeller o. | dem o. demm,       |
| jell'em,                             | jellere,              | jell'em            |
| Acc. den od. denn, jelle, die, jelli |                       | deß od. deß, jell. |

## Plural (durch alle Genera).

|                            |                                                                                                                                                                             |
|----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Nom. die, jelli            | } Anm. der, die, deß entspricht dem der Mundart fremden dieser; jeller dem hochdeutschen jener. Auch dieses letztere Wort kommt nur in der Redensart vor: jeller und jener. |
| Gen. fehlt                 |                                                                                                                                                                             |
| Dat. dene od. denne, jelle |                                                                                                                                                                             |
| Acc. die, jelli.           |                                                                                                                                                                             |

## d) Interrogativa.

## §. 10.

Wer bedarf keiner Bemerkung.

Weller (welcher?) wird declinirt wie das entsprechende Demonstr. jeller.

## e) Relativa.

## §. 11.

Der, die, das od. daß, s. oben.

Welcher oder weller kommt als Rel. nie vor. Dafür hat die Mundart das indeclinable wo (vergl. das engl. who) für Nom., Dativ und Acc. Sing. und Plur., für den Dativ (cui, quibus) jedoch nur, wenn ein im Dativ stehendes Subst. oder Pronomen vorangeht. Der Mann, wo do war, is groß. Den, wo ich meen, ruf ich. Dem, wo do war, gebb Geld. Dem, wo ich die Hand drück, mach uff. Dagegen nicht: Der Mann, wo ich Geld gebb, soll bleiwe; — sondern hier wird statt wo das sonst weniger gebräuchliche Relativum der, die, das od. deß gebraucht; also: der Du, dem ich ruf, soll tumme u. s. w.



## D. B a h l w ö r t e r.

## §. 12.

| Maße.           | Femin.    | Neutrum.   |
|-----------------|-----------|------------|
| Nom. een, eener | een, eeni | een, eens  |
| Gen.            | fehlt     |            |
| Dat. eem        | eener     | eem        |
| Acc. een        | een, eeni | een, eens. |

Num. Die Bauernmundart gebraucht: a a n, a a n e r; die Declination ist die nämliche.

Die Form e e m oder a a m für den Accusativ kommt ausnahmsweise vor, wenn man so zu sagen einen Acc. von mar (man) braucht; z. B. warum mar a a m (oder e e m) schlächt, do freischt mar.

## E. Artikel. a) der bestimmte.

## §. 13.

## Singular.

| Maße.            | Femin.                 | Neutrum.    |
|------------------|------------------------|-------------|
| Nom. der         | die                    | deß, 's     |
| Gen.             | ist nicht im Gebrauch. |             |
| Dat. dem, em, 'm | der                    | dem, em, 'm |
| Acc. de          | die                    | deß, 's.    |

## Plural.

|                   |                        |     |
|-------------------|------------------------|-----|
| Nom. und Acc. die | die                    | die |
| Gen.              | ist nicht im Gebrauch. |     |
| Dat. de           | de                     | de. |

## b) der unbestimmte.

## §. 14.

Nom. e (tonlos, wie alle Vokale des bestimmten und unbestimmten Artikels. Doch würde es falsch sein, a zu schreiben.)

|             |        |     |
|-------------|--------|-----|
| Gen.        | fehlt. |     |
| Dat. eme    | ere    | eme |
| Acc. en, 'n | e      | e.  |



### III. Conjugation.

§. 15. Das Imperf. Indic. fehlt der Mundart durch-  
aus, mit alleiniger Ausnahme von sein; ich war, du warst  
u. s. w. Statt dessen wird das Perfect oder Präsens gebraucht.  
Wenn dies auf der einen Seite eine Unvollkommenheit ist, welche  
die Darstellung schwierig macht, so ist auf der andern Seite  
nicht zu verkennen, daß die Rede dabei an Lebhaftigkeit außer-  
ordentlich gewinnt.

§. 16. Wo das Hülfszeitwort hamwe gebraucht werden  
müßte, fehlt, weil dieses kein Imperfectum Indic. hat, das  
Plusquamperfectum Ind., und die Vollenbung in der Ver-  
gangenheit wird durch das Perf. dieses Hülfszeitworts ausge-  
drückt: ich habb gschacht ghatt, für ich hatte gesagt; dagegen:  
ich war ufgschtanne, ich war gange.

§. 17. Präsens und Perf. Conjunct. fehlt. Statt dessen  
wird das Imperf. und Plusquamperf. Conj. gebraucht. Also  
nicht: mar sächt, ich sei schlimm, — ich habe gschlage,  
sondern: ich wär schlimm, ich hätt gschlage.

§. 18. Das Imperf. Conj. wird bei den meisten Zeitwörtern  
durch Umschreibung mit dem Hülfszeitwort dhun gebildet;  
z. B. ich habb gschacht, ich dhät schreibe; ich habb gschöcht,  
ich dhät gschlage merre. Nur wenige haben eine eigene  
Form dafür; z. B. ich kām, blieb, dhät, ging, schtünd, wär,  
möcht, könnt, sollt, wollt, dörfst, müßt, hätt, schlief u. a.

§. 19. Das Particip Präs. ist meist ungebräuchlich, und  
wird durch Umschreibungen ersetzt; z. B. anstatt: Die Um-  
stehenden hören es, sagt man: die wo drum rum schtehe,  
höre's; die wo angegriffe hamwe, sin Sieger gebliwwe, für:  
die Angreifenden blieben Sieger.

#### §. 20. Einige Beispiele.

dhun, gedhañ und gedhün.

Gehe oder gehñ, gange (eigentlich: ggange, entstanden  
aus gegange).

Gewinne, gewunne (gleichlautend ist gewunne, von  
winne, winden).

Gschehe, 's geschicht, 's gschäch, 's is geschehe.

G ü h r e (gähren), gegohre.

Harwe, ich habb (haww, bäur. ich hebb, herww), du hojcht, er hot, mir harwe (bäur. herwe, henn oder hunn), ihr habbt, ich habb ghatt.

Henke (hängen, intransitiv), ich bin ghanke und ghonke; transitiv: ich habb ghenkt, oder auch weich: ghängt.

Kenne, gekennt. Könnē, gekönnē.

Kumme, ich kumm, du kummscht, er kummt, (bäur. kümmscht, kümmt), mir kumme, ich bin kumme, ich kām.

Laase, du laasscht, oder läässcht, gelosse.

Läude, gelüdde.

Liche, geleche (vorletzte Sylbe scharf).

Losse, gelöst; in Verbindung mit andern Zeitwörtern, ich habb — losse.

Müsse, gemüßt.

Nemme, genumme, ich nähm oder dhät nemme.

Quille (intransitiv, quellen), gequolle, dagegen lautet das Transitive quelle, gequellst.

Reiwe, geriwe.

Rinne, gerunne.

Rufe, ruffst und rüßst, er ruft und rüst.

Sage, ich sag, du sächsch, er sächt, mir sage, ich habb gsacht; (bäur. gedehnt: sähcht, gsacht).

Schloße, du schlöscht, er schließt und schloscht, schloßt.

Schpeiche (speien), gschpiche.

Schpinne, gschpunne.

Schraie (nur in der Bauernmundart), gschraue.

Schtede transitiv: ich habb gschtedt; intransitiv: ich bin gschtoße.

Schteige, gschtiche.

Schwelle oder schwille (intrans. auf- oder anschwellen), gschwolle.

Sehe, wie: gsehe; hat jedoch kein Imperf. Conjunct.

Sein, du bischt, er is (b. isch), mir sin; geweest (niemals: geweße).

Seße, gseße und gsoße.

Werre (werden), ich bin worre; nicht geworre, oder worde.

Wisse, ich weech, du weechst; gewüßt.

Zobbe oder zubbe, zupfen; gezubbt oder gezobbt. Hobbe zobbe, Hopfen abpflücken, einernten; dagegen: zöbbe (die Haare), Zöpfe flechten u. s. w.

## Wörterbuch.

b. bezeichnet die Bauernmundart.

### A.

aa od. aach, auch.

Ag, Auge.

aarm, arm.

Arm, Arm, pl. die Ärm.

aartlich, 1) artig. 2) sonderbar.

Abbel, pl. Abbel, Apfel.

sich abracke, sich bis zur Erschöpfung abarbeiten, bes. durch körperliche Bewegung.

mit Ach un Krach, mit Mühe, mit genauer Noth.

Achsel, Schulter, ausschließlich im Gebrauch.

adda in der Kindersprache, drückt das Verlangen nach einem Ausgange aus.

Aerwet, b. Arbeit.

Ai, Ei.

alleweil, jetzt, in diesem Augenblick.

allminanner, alle mit einander.

als in Verbindung mit einem Zeitwort drückt aus, daß etwas gewöhnlich oder von Zeit zu Zeit geschieht.

alsfort, immer.

Altmodder, b. Großmutter.

amme, an einem, annere, an einer.

Andrees, Andreas.

ańfange, verb. unternehmen.

ańfangs oder ańfange, jezt, allmälig.

ańgaوزه, anbellern.

en annerer, en anneri, — ein anderer, eine andere.

annerischt, anders.

arg, Adv. in der Bedeutung von sehr, welches Wort die Mundart nicht kennt. -

awoll, nein.

Akkaag, das, das Hühnerauge (Akkel, Elster).

## B.

Baam, Bmche, Bmele, Baum zc.

babbe, babbig, kleben, klebrig.

Babbe, eig. Vater, Papa; ein altvterischer, dicker, dummer Mensch.

Babeer, b. Papier.

Bade, ausschließlich für Wange.

Badschtubbskleeder, die weikleinene Arbeitskleidung der Bäder.

badde, nähen, helfen; mit dem Accus.

Bndel, Band, am Bndel hawwe, in der Gewalt haben.

Bredred, scherzweise für Patrie.

Bahl, der, Ball, Tanzgesellschaft. Der Spielball heißt Balle.  
ball, bald, ballvoll, bald, der Vollendung nahe; nahezu, beinahe.

bamble, sich hängend hin und her bewegen, baumeln, bmble, die Glocken zum bamble bringen, läuten.

Barrck, Perrck.

Baß, der, 1) Baß, Bageige. 2) Paß.

Bawein, Wein zu 4 Kreuzer der Schoppen, geringer Wein überhaupt.

Baufnecht, der Aufseher über die städtischen Bau- und sonstigen Geräthschaften.

Bau, die, Geschwulst am Kopf vom Fallen, Schlagen, Stoßen zc.

- Beddel, der, 1) Bettlei, 2) eine werthlose Sache.  
 beffe, beffze, bessen, bes. von kleinen Hunden mit gellender Stimme.  
 beinanner, bei einander.  
 Berf, die Birte.  
 bhaue, u. A. behauen.  
 Bire, Birne; — brecher oder — brech, das zum Herunterbrechen der Birnen dienende Werkzeug.  
 e bissel, ein wenig.  
 blasser Reider, eine ordinäre Sorte Rauchtabak.  
 bleche, scherzweise für bezahlen.  
 blinn, blind; blinne Kewe, Sagreben, die noch keine Wurzeln haben.  
 blikeblov, blißblau, ein Intensivum, vgl. kizegroo, lodderleer, windelweech.  
 Blißer, der, daß Blißen, als concreter Gegenstand gedacht.  
 Blunz, die, verächtlich, eine nur mit Blut gefüllte Wurst.  
 Bluth, die Blüthe.  
 Börcht, Bürste.  
 Borisch, Bursche.  
 borzle, purzeln.  
 Brajcht, Kummer.  
 braunfalsch, braunfahl.  
 Brenk, die, ein offenes, niedriges, hölzernes Flüssigkeitsgefäß; ein höheres heißt Kümwel.  
 Brotworjcht, Bratwurst.  
 brogke, von dem Geräusch, das eine über gelindem Feuer stehende Speise verursacht, langsam schmoren; — verschieden von prajke (prasseln).  
 Bu, Bube, Sohn.  
 Buckel, 1) Rücken überhaupt. 2) Hücker. 3) Hügel (Büchel).  
 Budd, die, Plur. die Budde, ein 3—4 Fuß hohes, schmales Flüssigkeitsgefäß mit Riemen zum Tragen auf dem Rücken.  
 Büdd, die, ein großes, weites, offenes Flüssigkeitsgefäß, Plur. die Büdde. Der Größe nach steht der Bummer in der Mitte zwischen Kümwel und Büdd.  
 Buffink, der Buchfinke.

Burgerghorſcham (Bürgergehorſam), ein leichtes bürgerliches Gefängniß.

Burgerhilf, der Nothruf, dem jeder Bürger Gehorſam leiſten muß.

Buſchel, die, der Büſchel.

Buſgewauwau oder — wawau, ein Schreckbild für Kinder.

## C.

Cyprianer-Nage, Augen wie die Cyprianer-Taube, roth.

## D.

Daab, taub: davon Daawrian, ſpottweiſe ein Tauber, Harthöriger.

Dabbele, der oder deß, ein gutmüthiger oder einfältiger, ungeſchickter Menſch.

dabble, mitdabble, in der Einfalt und gedankenloß mitgehen oder etwas mit Andern thun.

dahle, breit, langweilig und einfältig ſprechen. Subſt. der Dahler.

Dall, die, eine Vertiefung an einem Gegenſtand, welche durch Beſchädigung entſtanden iſt; auch Däll.

Daub, 1) die Taube, 2) die Faßdaube.

dererſcht, 1) zuerſt, 2) erſt, trotzdem.

Derf, Türke.

Dhorn, Thurm.

dinge, Gefinde miethen; ſich verdinge, ſeine Dienſte vermieten; nur von Hausgeſinde, nicht aber von Gewerksgehilfen gebräuchlich. Perfect. gedingt, verdingt; gedunge dagegen heißt durch Lohn zu etwas (Unedlem) beſtimmt.

nit ſo doh, nicht auf den Kopf gefallen, auch: dreift.

dohinn, hier innen.

Dollbatſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.

Doppelmops, eine Sorte Schnupftabak.

dorkle, taumeln, beſ. von Betrunknen.

Droht, Draht.

drowwe, droben, dort oben.

Dum, der Dom.  
 dumme, sich, sich tummeln, beeilen.  
 durchbume, durchprügeln.  
 Duß, die Dose.  
 duschter, düster.  
 Düttche, des, die kleine Düte. Demin. von Dutt.

## E.

ebber, ebbez (ohne Femininform), irgend einer, etwas; ebber,  
 Adv., etwa.  
 Eech (b. Nisch), Eiche; eech e, von Eichenholz.  
 eerndte, b. ärnten.  
 Ehl, Elle.  
 erbei, erunner, erein, eraus (Anfangssylbe tonlos), her-  
 bei, herunter u. s. w.  
 ernd, Adv., irgend, ungefähr, bei Schätzungen.  
 err, irr; erre, irren.  
 ewe, eben, soeben; die vorletzte Sylbe lang.  
 ewwe, das nämliche Wort, nur geschärft, gleichbedeutend mit  
 halt; s. d.

## F.

Farre, Farremummel, der Buchstier.  
 Faßnacht, auch Fassenacht, Fastnacht.  
 Ferneiß, Firneiß.  
 Fett, sein Fett kriech, ausgescholten, gestraft werden.  
 Fepfelerl, ein kräftiger, wohlgenährter Mann von derber Ge-  
 sundheit.  
 Filliz, Felicitas, Frauenname.  
 finne, finden.  
 Fledderwisch, der Gänseflügel, den man zum Abfehren ge-  
 braucht; tropisch ein Mensch, der in allen Ecken herum-  
 fährt, ein flatterhafter, leichtsinniger, würdeloser Mensch.  
 mit Fleiß, absichtlich.  
 for, für; for die Nase, umsonst, frustra.  
 Fraa, Frau, ohne Plural; statt dessen wird Weiwer ge-  
 braucht; dagegen sagt man: die Frabbase, die Frauen  
 Basen.



Fränz, Franzisca.

fremm, b. fremd.

Frödd, b. Fraad, Freude.

Fudergang, Futtergang, der Gang zwischen zwei Reihen Vieh, welcher so gestellt ist, daß die Köpfe gegen einander gekehrt sind.

Fusch, Fiisch.

futsch, Adv. u. Interject., fort, weg, verschwunden, mit dem Nebenbegriff: schnell, unerwartet.

## G.

Gaaz, Gees, die Ziege.

gauze, bellen, besonders bei größeren Hunden; vgl. beßze.

Gawlier, Cavalier.

Gehret, Gänserich.

gelüdde, geläutet.

gemaaniglich, b. gemeiniglich, gewöhnlich.

Gemeen, b. Gemaan, od. Gmaan, Gemeinde.

Geriß, von reißen; sie hot's Geriß, man bemüht sich allgemein um sie.

geichtert, seltener: gesicht, gestern.

Geuhz (zweifelhig), das Aufziehen, die Neckerei, s. u hze.

Gezündel, das Spielen mit Feuer od. Licht, Tadelwort.

gfeit, geseit, mit Zauberkraft versehen.

Ghannsdag (spr. Kannsdag), Johannistag; sonst lautet der Name: Johann oder Hannes.

gheem, geheim. Eben so ist in allen andern mit gh anfangenden Wörtern das e als ausgefallen zu betrachten; sie bedürfen daher keiner Erklärung.

es goowedelt, Regen und Schnee durcheinander, überhaupt von sehr üblem Wetter. (Etwa ironisch: es ist Wetter, um in den Gau, d. h. über Land zu gehen? doch spricht hiergegen der Umstand, daß Gau pfälzisch gewöhnlich Gäu heißt und Goo sonst gar nicht vorkommt.)

Gordel, Gurgel ohne Unterschied zwischen Speise- und Lust-

- röhre; doch sagt man von letzterer: 's is mer was in die unrecht Gorchel kumme.
- grahnze, langsam knarren, z. B. von Schuhen, Thüren, die sich in nicht eingöhlten Angeln langsam bewegen.
- grawwe, 1) mit Mühe gehen oder steigen; 2) von dem Gefühl, welches das Laufen von Insecten am Körper verursacht.
- greine, weinen, ohne unedlen Nebenbegriff; einen solchen haben die Worte heule und flenne, Flennelz, eine Person, die oft und leicht weint. Weine kennt die pf. Mundart nur zur Bezeichnung des Auslaufens von Saft aus den frisch geschnittenen Reben im Frühling.
- 's gribbt mich, von gelindem, aber anhaltendem Neger. uf's Grothwohl, Gerathewohl, auf gut Glück, in den Tag hinein.
- Gschpaß, Spaß, sich gschpasse.
- Gschwaih, Schwägerin.
- gischweih, oder wie gischweih, geschweige denn.
- gucke, lat. visere, aus einer bestimmten Absicht, oder aus Neugierde sehen.
- gunne, gönnen; die Gunn eem andhuñ, Einem den Gefallen anthun, auch: das Wort gönnen.

## G.

- haam, b. heim; Hameth, b. Heimath.
- Häffner, Häfner, Töpfer.
- Händsching, Handschuh.
- halt, Adv. eben; wenn man den Grund einer Handlung nicht eben angeben kann oder will.
- Hampfel, eine Handvoll.
- Hannebambel, Johann, der seine Glieder bambble läßt; ein einfältiger Mensch ohne Energie, ein Mensch, der Alles mit sich machen läßt.
- heire, b. heirathen.
- Helfebeek, Elfenbein.
- Hellung, Helle, Licht.

Hemm, Hemd. Hemmig, hemmärmelig, im Hemd, in Hemdärmeln.

Hern, das Gehirn.

herngege, dagegen, um einen antithetischen Satz einzuleiten.

himmele, scherzhaft für sterben.

hinner, hinter und nach hinten zu; hinnerſich, rückwärts, mit dem Rücken voran.

Hochzig, Hochzeit.

Holler, Hollunder.

Hoob, die, ein ſichelförmiges, kurzes, auf der inneren Seite geschliffenes Messer zum Beschneiden der Baumzweige, Reben u. A.

hohle, Jemanden auf dem Rücken tragen.

Hüinkel, Huhn, ohne Deminutivbedeutung.

Hümwel, eine Erhöhung auf der Fläche, die eigentlich glatt sein sollte, z. B. auf einem gehobesten Brett, der Haut.

### J.

Jascht, 1) Eile; 2) Aufgeregtheit.

### K.

Käfferjörgel, Georg, der Käfer d. i. Sparren oder Ratten im Kopfe hat.

Karoluß=Magnuß ist die Etiquette einer geringen Sorte Rauchtabak.

Käſcht, die edle Kaſtanie.

Karſcht (gedehnt), eine Rotthade.

Kaſeſchpur, die haarige Raupe des Bärenschmetterlings (*bombyx phalaena* Caja), deren Berührung Entzündung der Haut verursacht.

Kerbz, Kürbis.

Kerch, Kirche.

Kerngugummer, die reife Samengurke.

kibble, 1) an dem Rande eines harten Gegenstandes so klopfen, daß kleine Stücke davon abspringen; 2) tropisch minanner kibble, ſich gegenseitig necken und beleidigen

- besonders wenn daraus ein ernstlicher Streit entstehen kann, oder dabei beabsichtigt wird.  
 f i g e g r o o , sehr grau (fahengrau?), vgl. b l i g e b l o o .  
 K l o w e , 1) Kloben; 2) Tabakspfeife.  
 f n ö t h e , würfeln.  
 f n ö t t h e , (verächtlich), kneten; v e r f n ö t t h e , durch Kneten in den Händen verderben. Daß o ist lang.  
 f n u i t p e r e , kauen, von harten und beim Zerbeißen krachenden Eßwaaren, und mit dem Nebenbegriff: essen ohne Hunger zu haben, zum Zeitvertreib kauen.  
 K r a a s , b. Kreis.  
 K r a b b , Kabe.  
 f r i c h e , friegen, bekommen.  
 K r i n g e l , Kreis, kreisförmige Bewegung.  
 K r o b b , Kropf.  
 K i t s l a v , Sklave.  
 f u i t t e r e , kosten, mit dem Munde.

## L.

- L a h m e , b. Lehm.  
 L a h n , die Lehne, s i c h l a h n e , sich anlehnen.  
 l a i h e , b. liegen.  
 l a n g e , 1) intransf. ausreichen, genügen. 2) transit. nach etwas greifen (mit ausgestrecktem Arm.) 3) etwas holen, mit demselben Nebenbegriff.  
 L a u b s a l , vermeintlich hochdeutsch statt L a b s a l .  
 L a w a t s c h (der Accent auf der Endsyllabe), Schwägerin, ein Schimpfwort (von lavare, waschen?).  
 l e d d e r w e e c h , ledertweich, halbweich.  
 L e i n , die Leine, Schiffsseil.  
 l e r n e , lehren und lernen.  
 l e t s c h t , der letzte. Adv. auch: l e t s c h t h i n , vor einiger Zeit.  
 l e t s , Adj. und Adv. verkehrt, unrichtig.  
 L e u w e r f l e c k e , braune Muttermale.  
 l i c h e , Persf. geleche, liegen.  
 L o b d e l , ein nachlässiger und dabei ungeschlachter Mensch (Zeitw. l o b d e l , r u m l o b d e l ).

l o d d e r l e e r , Intensivum, leer, ganz leer.  
 l u b b e , lupsen, ein wenig in die Höhe heben, „er lubbt noch  
 nit emol die Kapp.“  
 l u d d e l , die (verächtlich), die Tabakspfeife.

### M.

M a h d , Plur. die M ä h d , Magd.  
 M a h d e l oder Madche, b. Mädchen.  
 m a r (a kaum hörbar), man.  
 m a u s e , ungeeignete Widerrede thun, schimpfen.  
 M e g g e r , Megger.  
 m e i n t w e g e , 1) meinetwegen; 2) ungefähr, etwa; bei Schätzun-  
 gen einer unbestimmten Menge; z. B. 's ware meint-  
 wege hundert.  
 m e r (tonlos), 1) Dat. mir; 2) Nom. Plur. wir, in den Fällen,  
 wo der Ton der Rede nicht auf dem Wort liegt; sonst  
 heißt es mir.  
 M o d d e r , Mutter.  
 m o s e , malen; dagegen m a h l e , mahlen.  
 M u m m e l o c h s , Zuchstier; s. Farre.

### N.

n n statt nd oder nt; finne, schinne, unne u. s. w.  
 N ä h b e r n , die Näherin.  
 N ä h z , oder N ä h t z , Nähgarn.  
 n a u s , hinaus.  
 n a u s g e p l a t s c h t , auf eine plumpe, schwerfällige Art hinaus-  
 gelegt.  
 N e c k a r s c h l e i m , (Schleim=Schlamm), infima plebs, faex  
 populi.  
 n i t o h n e , elliptisch, nicht ohne Werth, nicht zu verachten,  
 am Plaze.  
 n o c h , kurz noch; lang (nöch) n a c h ; ich kumm der noch nach,  
 ich koume dir noch nach.

nor, norre, numme, nur.  
nūw er, hinüber.

## O.

Oder, Ader.  
Ool, der und die, Mal.  
Oos, Aas, ein Schimpfwort zur Bezeichnung eines bösen  
Frauenzimmers.  
orntlich. Adj. ordentlich, gehörig. Als Adv. hat es außer-  
dem noch die Bedeutung: einigermaßen, gewissermaßen.  
owwe, oben.

## P.

Päffel, Pfäfflein.  
Parre, Pfarrer.  
peße, zwicken.  
Pi h n z oder Pi h n z e r n, die, Eine, die gerne die Empfind-  
same, Empfindliche, Kränkliche, Nervenschwache spielt, oder  
es wirklich ist. Zeitwort: pi h n z e, empfindeln.  
pi sch bere oder pi sch bre, lispeln, flüstern.  
Plaa, eine leinwandene Decke von einiger Größe.  
Plaschter, Pflaster.  
platjche, platjchen, plaken, von dem Geräusch, das ein Platz-  
regen oder das Auffallen eines durchnähten weichen Gegen-  
standes verursacht.  
Platjcher, 1) das Geräusch, welches durch das platjche  
entsteht; 2) Platzregen; 3) ein Schlag mit der flachen  
Hand, wenn er dieses Geräusch macht.  
Posch tur, Positur, Gestalt.  
prahle, prasseln, s. brohle.  
Puhl, Pfuhl.

## Q.

Q u e t j c h, Z w e t j c h e.

## R.

R a a f, b. Reif.  
R a i h, Reihe.

- r a m s e, einen Rams (ein gewisses Kartenspiel) machen.  
 r a s c h p l e, feilen; auch von andern Verrichtungen, deren  
 Geräusch dem der Feile nahe kommt.  
 r e f o r m i r d e r T h e e, gleichbedeutend mit s c h t e i f e r  
 T h e e, ein mit siedender Milch statt mit Wasser aufge-  
 goßener Thee, mit zugerührtem Eigelb und Zucker, Va-  
 nille u. s. w. Die Synonymie kommt daher, weil in den  
 guten Zeiten confessioneller Neckereien die Reformirten oder  
 Calvinisten als s t e i f im Glauben und Umgang bezeichnet  
 wurden (hart katholisch, dick lutherisch, steif reformirt).  
 r o b b e oder r o p p e, rupfen.  
 r ö h j c h, mürbe, geröstet oder gebraten.  
 R o s s e m r e i n, Rosmarin.  
 R u g g e r i c h t oder B o g t s g e r i c h t, die Vernehmung aller  
 Gemeindemitglieder über etwaige Wünsche und Beschwer-  
 den in Bezug auf Gemeindehaushalt, Polizei u. s. w.  
 Vgl. das altfränk. Institut der Missi.  
 r u m z o w i l e, an den Haaren herumzausen.  
 r u n n e r, herunter.

## S.

- S a l v e t, Serviette.  
 s c h ä l e, hinken.  
 s c h ä n n e, schänden in der Bedeutung von schimpfen.  
 s c h e b b, schieb, verschoben.  
 s c h i n n e, schinden (sich), sich plagen, abarbeiten.  
 S c h l a m p, Schimpfwort; ein, besonders in der Kleidung  
 und im Hauswesen, nachlässiges Frauenzimmer.  
 S c h l a u c h, ein Kartenspiel. Zeitw. schlauche.  
 S c h l i f f e l, Schimpfwort; ein im geselligen Umgang roher,  
 ungesitteter Mensch.  
 S c h l i n k e b u z e r, ordinärer Branntwein, mit dem man die  
 (messingenen) Thürklinken rein setzt.  
 s c h m e i ß e, werfen, ohne unedlen Nebenbegriff.  
 s c h m o d i g, feuchtwarm, von der Luft.  
 s c h m ö r b s l i c h, ranzig. Zeitw. s c h m ö r b s e.

- Schnof (lang), die Schnafe, Fliege; Schpaß, Muthwille.  
 Schnuddeibuß (Buß = Schwein, Bußsau), ein Mensch,  
 der schnuddelet, d. h. durch Eile oder Voreiligkeit  
 eine Sache zu verderben pflegt.  
 schnulle, nach Art kleiner Kinder an etwas saugen od. nagen.  
 Schornste, Schornstein, Kamin.  
 Schpazeai, Sperlingssei.  
 Schpauzeifel, Speiteufel, genäßtes und zusammenge-  
 knetetes Schießpulver, welches zischend, aber ohne Explo-  
 sion verbrennt; ein beliebtes Spielwerk der Knaben.  
 schpeiche, speien.  
 Schpeiß, der, Mörtel; die Schpeiß, Speise.  
 Schpell, die Stednadel; schpelle, mit Stednadeln befestigen.  
 Schprißer, 1) ein Sprizfleck; 2) ein leichter Regen.  
 Schrunn, die Schwiele, von der Arbeit und der rauen  
 Luft aufgesprungene Haut.  
 Schtaat, 1) Staat; 2) Pracht, Puß.  
 Schteeg, die Stiege.  
 Schtern, der, Stern; die —, die Stirne.  
 Schtichele, ein kleiner Stich, beim Nähen; keen Sti-  
 chelesehe, gar nichts sehen.  
 Schtiffel, Stiefel.  
 schtobbe, stopfen. Schtobbezieher, Kortzieher.  
 schtorrig, störrig, widerspenstig.  
 schtrample, mit den Füßen um sich treten.  
 schtrümbig, in Strümpfen, das heißt ohne Schuhe oder  
 Stiefeln.  
 schtüre, herumstören, durchstöbern, durchsuchen.  
 Schtüwel, Schtübche, ein kleines Zimmer.  
 schtumble, stoßen, herumstoßen: Schtumber, ein Stoß.  
 Schtumble, 1) ein Stümmel, Stumpf, Ueberrest, bes. ein  
 halbvoller Sack; 2) ein Mensch von kleiner Gestalt.  
 Schunke, Schinken.  
 Schwambuckel, ein dicker Mensch, mit dem Neben-  
 begriff der Aufgedunsenheit.  
 Schwarß, die sich mit Erfindung oder Verbreitung übler  
 Nachreden beschäftigt.



**Schwellkopp**, ein aufgegeschwollener, d. h. dicker Kopf, mit dem Nebebegriff der Leere oder Dummheit.

**Schwobald**, das Alter von 40 Jahren, in welchem man scherzweise die Schwaben erst Verstand bekommen läßt; dann auch ein Zeitraum von 40 Jahren.

**Schwegg** (Sich weg), der breitkrempe Bauernhut, zweimal aufgekrempt, so daß vorn eine Spitze ist, während das letzte Dritttheil der Krempe als Schirm dient.

eller, selli, sell; jener.

**Some**, 1) Same; 2) Droh- und Schimpfwort gegen ungezogene Kinder.

**sunst**, sonst; auch: schunst.

## I.

**Traam**, Traum.

**Trapp**, die Treppe, bes. die von der Straße ins Haus führende (auch Schtaffel, Hausstaffel genannt); die von einem Stockwerk in das andere gehenden im Innern des Hauses befindlichen heißen Schteege.

## II.

**üch**, euch.

**Unschlich**, Unschlitt.

**ümwel**, ümwerig u. s. w. übel, übrig.

**uhze**, aufziehen, necken. Subst. der Uhz, eine zur Neckerei erfundene Lüge; s. auch Geuhz.

## III.

**verbörge**, verbürgen.

**verbollert** (von bollere, rumpeln, pochen), durch Klopfen, Schlagen od. Werfen verdorben (auch: verböllert).

**verbumfeie**, verpfuschen, verderben, — die Sprache, die Rolle eines Schauspielers, ein Bauwerk.

**verbuzelt**, verummmt, maskirt.

**Verdel**, ein Viertel; wenn von Flächenmaassen die Rede ist, bedeutet es einen Viertelsmorgen.

- vergeange, Adv., vor einiger Zeit.  
 vergeeschtert, eig. durch Geisterisput außer sich gebracht;  
 dann überhaupt: durch Schrecken oder Furcht angegriffen.  
 Vergleich, Vergleichung, Vergleich.  
 verlege, 1) Part. von verliche, durch Liegen verdorben,  
 verlegene Waare; 2) als Infinit. leet werden; verlecht  
 leet geworden.  
 verrodhe, verrathen; dann im guten Sinn: offenbaren, an-  
 rathen (z. B. ein Hausmittel).  
 versaame, versäumen.  
 verschänne, 1) ausschimpfen (s. schänne); 2) verunstalten.  
 verschmeere, h. verschmieren, aufstreichen.  
 Verschpruch, der, die Verlobung.  
 verschtaucht ist ein Glied, wenn die Gelenkbänder durch  
 Stoßen oder Fallen angegriffen sind.  
 verschüdde, es mit oder bei Jemanden — heißt: es mit ihm  
 verderben, seine Gunst durch eigene Schuld verlieren.  
 versuche, kosten (s. kuschtere).  
 vertrinke als Intransitivum so viel als: ertrinken.  
 verwinde, Adv., vor einiger Zeit.  
 Viech, Vieh, bes. wenn es als Schimpfwort gebraucht wird.  
 vormjohr, Adv. mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe, im  
 verflossenen Jahr; dagegen: vor ume Johr, vor einem  
 Jahr.

## W.

- Wälder Uhr, d. h. schwarzwälder Uhr.  
 wedder, 1) weder; 2) als Präp. in Zusammenfügungen statt  
 wider; weddergehü, antrennen, übel anlaufen.  
 weller, Pron. interrog., welcher?  
 welch, 1) ausländisch, bes. von Frankreich und Italien;  
 2) unverständlich; 3) im Irrthum oder Mißverständniß be-  
 findlich; anwelsche, Jemanden in fremder Sprache an-  
 reden; vorwelsche, Jemanden unverständliches und ver-  
 worrenes Zeug vortragen.  
 weltz, Adj. von Welt abgeleitet, weltmäsig, so groß wie  
 die Welt, ungeheuer.

werr, verwirrt, wirr.

werlich, wahrlich, wahrhaftig. Adv.

Werwelschopp, der Schopf am Wirbel auf dem Kopfe.

widder, Adv. wieder.

wider, Präp. wider, gegen; s. auch wedder.

Widdib, Wittfraa, Wittwe.

windelweech, so weich wie Windeln (zu denen man zarte Leinwand zu nehmen pflegt), ganz weich, besonders wenn von Schlägen die Rede ist.

Wingart, Weingarten, Weinberg.

Wiß, die Wiese.

Worſcht, Wurſt. Worzel, Wurzel. worzelsecht, eingewurzelt fest, so fest wie eingewurzelt.

### 3.

Zabbe, 1) Zapfen; 2) Vollzapf.

zadre, pflügen, (zuadern?).

zibble, etwas nur in kleinen Quantitäten (zipfelweise) hergeben, knickern, geizen.

Ziel, der herkömmliche Endtermin der Wohnungs- und Dienstbotenmiete, der Zinszahltag u. s. w.

zamme, zusammen; zsaunt oder mitſammt, ſammt.

zammegedatſcht, eig. durch ungeschickte Hände (Datſche, Tazen) zusammengedrückt; dann überhaupt: durch Zusammendrücken aus der Form gebracht, verdorben.

Zucht, auch in der Bed. v. Getümmel, Unwesen.

zucke, iterativum, in kleinen Zügen und öfter saugen.

zündle, mit Feuer oder Licht spielen; ohne Zweck und aus Spielerei anzünden.



## Anmerkungen.

S. 10. „Böckelsdred“, d. i. Guano. „Kunstmisch aus Paris“, die poudrette.

S. 17. „Lükel-Sahse“, modernisirt und hochdeutsch gemacht: Lükelsachsenheim, eine der angeblich unter Karl d. G. angelegten Kolonien an der Bergstraße zwischen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachsenorte sind: Groß- oder Michel-Sahse und Hoch-Sahse.

S. 18. „Neujahr fracht.“ Es ist die Sitte, das neue Jahr „anzuschießen.“

S. 24. „Vorwärts!“ Bereits vor etwa 10 Jahren schrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutscher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte: „Der neue Lafayette.“ Dasselbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 26. „Wie man sich erre kann“ ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 50. „Hugelwald.“ Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatfache. Ob die Aeußerung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 73. „Keddetalb.“ Etwaige Forscher im Gebiete der Sagen Geschichte bitte ich diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenalb zu nehmen.

S. 89. „Der Kaiser und der Abt.“ Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auf einen Ausspruch Göthe's

berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Grübel hie und da abgefürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 104. „Fhetta“, die pfälzische Belleda, welche auf dem Fhettenbüchel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas, die die Städte gründet.“ Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 104. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 107. „Schimmedewoog“, Schönmattenwaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidiubustanz habe ich selbst gesehen.

S. 175. „Der Antiquar.“ Eine Skizze hievon hatte ich für die „Fliegenden Blätter“ geliefert. Der Räuberhauptmann Hölzerlipz war übrigens nicht eine fingirte Person, sondern eine wirkliche. Er wurde mit seinen Genossen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.

S. 240. „O höret an die Schreckensthat.“ Die Verse sind einem ohne meine Bewilligung als fliegendes Blatt gedruckten Liede entnommen. Nach dem Wunsche einiger Freunde gebe ich dasselbe hier zugleich als Probe einer kleineren Sammlung von Liedern ähnlichen Schlages, die ich unter dem Titel: Orgelinda-Album für deutsche Orgelmamsellen &c., herauszugeben beabsichtige, wenn das Genre Beifall finden sollte. Daß in dem Namen Sarachaga die 2te Sylbe accentuirt und die vorletzte kurz gebraucht ist, wird als eine hier wohl unbedenkliche Lizenz entschuldigt sein.

---

**Karl Heinrich Lang** ist geboren zu Singen bei Durlach am 24. August 1800. Seine Eltern waren Wilhelm Lang, damals Pfarrer zu Singen und Philippine, geb. Weghaupt. Den ersten Unterricht für seinen künftigen Beruf erhielt er durch seinen Vater, der in Philologie und Philosophie nicht

weniger bewandert war, als in der theologischen Wissenschaft. Nachdem er schon in seinem 15. Lebensjahr in die oberste Klasse des Lyceums zu Carlsruhe aufgenommen worden war, hatte er sich, durch seltenen Fleiß seine trefflichen Geistesanlagen unterstützend, schon in seinem 17. Jahre die Vorkenntnisse erworben, die ihn zum Besuch einer Universität befähigten.

Er bezog die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Theologie widmete und solche Fortschritte machte, daß er sich schon nach zwei Jahren der Staatsprüfung unterziehen konnte. Diese bestand er rühmlichst und wurde hierauf unter die Candidaten des evangelischen Pfarramts aufgenommen.

Früher schon fühlte er sich zur schönen Pflanzenwelt hingezogen und erlangte in diesem Fach der Naturwissenschaften solche Kenntnisse, daß sein Name unter den Botanikern Deutschlands ruhmvoll bekannt wurde.

Seine Vicariatsjahre brachte er bei seinem tränklichen Vater in Berghausen zu, nach dessen Tode er Pfarrverweiser in Berghausen wurde.

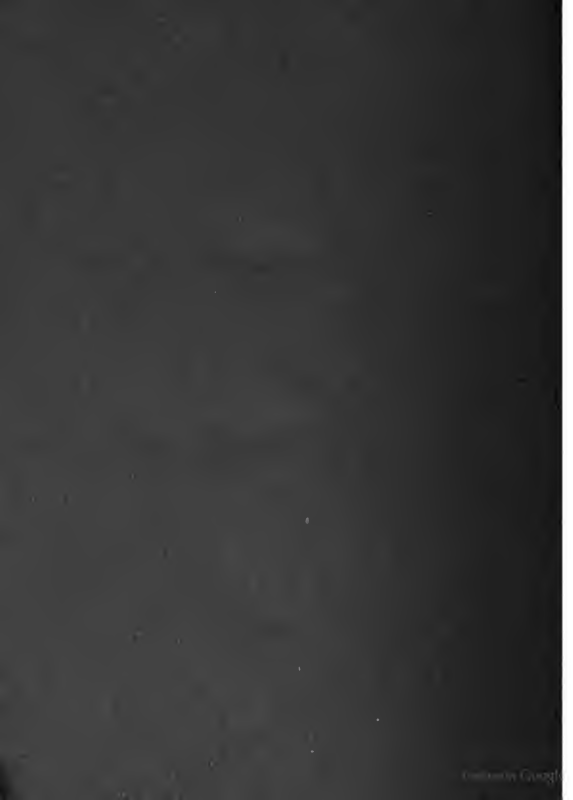
Im Jahre 1822 wurde er auf die Pfarrei Gondelsheim berufen, woselbst er bis zum Jahr 1827 mit Segen wirkte.

Im Jahr 1827 wurde ihm die Stadtpfarrei Müllheim übertragen und im Jahre 1836 wurde er zum Decan und Schulvisitator der Diocese Müllheim ernannt, in welchen Stellungen er sich die Hochachtung und die Liebe Aller erwarb, die ihn in seinem Wirken kennen lernten.

Nachdem er bis dahin sich fast ununterbrochen einer guten Gesundheit erfreut hatte, erkrankte er im Sommer 1843 und starb am 17. October 1843 in Müllheim.











Verlag von Gustav Koefer, Heidelberg.

# Wandpoesie

des

Heidelberger Carcers,

für Freunde

und ehemalige Bewohner desselben

gesammelt

von einem Dico.

---

Preis: 80 Pfennig.